GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Organ des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft und von IMAGO MUNDI

Hinweise für Autoren

Die Zeitschrift soll den Interessen weiter Leserkreise dienen. Als Aufsätze können nur Manuskripte angenommen werden, die sich mit Grundfragen befassen und unveröffentlicht sind. Mit Veröffentlichung des Manuskriptes gehen alle Verlagsrechte an den Resch Verlag.

Kurzen Originalmitteilungen steht ca. eine Druckseite Raum zur Verfügung. (Einleitend ist mitzuteilen, worin die besondere Bedeutung des neuen Befundes liegt.)

Abbildungen sind auf das Notwendigste zu beschränken. Zu jeder Abbildung gehört separat eine kurze Legende. Für *Strichabbildungen* werden gute, scharfe Fotoabzüge bzw. Originalzeichnungen erbeten. Die Beschriftung soll klar lesbar sein. Für *Halbtonabbildungen* sind kontrastreiche, gute Fotoabzüge bzw. Negative einzusenden.

Anmerkungen stehen am Ende der Beiträge laufend numeriert und sind folgendermaßen zu gestalten:

Bücher: Andreas Resch: Depression. Formen, Ursachen. Therapie. Innsbruck: Resch 1976, S. 10

Sammelbände: Ernst Senkowski: Möglichkeiten physikalischer Konditionierung... In: Andreas Resch: Geheime Mächte. Innsbruck: Resch 1984 (Imago Mundi 9), S. 52

Zeitschriften: F. Zahlner: Zur Chronik des Paranormalen. Grenzgebiete der Wissenschaft 3 (1977) 179

Korrekturen: Bei *Leitartikeln* werden dem Autor nach Möglichkeit die Satzfahnen zur Korrektur zugeschickt. Bei *Originalmitteilungen* werden die Korrekturen von der Redaktion besorgt, sofern der Autor nicht ausdrücklich den gegenteiligen Wunsch äußert. Den Autoren stehen pro Beitrag 25 Sonderdrucke kostenfrei zur Verfügung. Weitere Sonderdrucke können bestellt werden.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT (GW) greift aus den Grenzbereichen von *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma*, von *Immanenz* und *Transzendenz*, von *Gesetzmäßigkeit* und *Spontaneität*, von *Beweis* und *Lebenserfahrung* jene Kenntnisse und Forschungsergebnisse heraus, die das heutige Verständnis von Welt und Mensch bereichern.

HERAUSGEBER:

IGW-Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft, Direktor: Prof. DDr. Andreas Resch

REDAKTION:

Prof. DDr. Andreas Resch (Schriftleiter), Mag. Priska Kapferer

VERLAG, AUSLIEFERUNG, DRUCK:

Resch Verlag
Maximilianstr. 8, Postfach 8
A-6010 INNSBRUCK
Tel. (0 52 22) 57 47 72

PREIS:

Jahresabonnement frei Haus:
öS 430.–, DM 60.–, sF. 50.–
Einzelheft: öS 108.–, DM 15.–, sF. 13.–

ZAHLNGSMÖGLICHKEITEN:

Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck: 210 044 950

Postscheckkonten:
München 1206 37 – 809
Zürich 80 – 54 696

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.

Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion.

Die Ansichten der Verfasser decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

37. Jahrgang 3 - 1988 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Gerald Eberlein: Brauchen die Schulwissenschaften ein neues Paradigma? 195
Manfred Hutter: Dämonen und Zauberzungen. Aspekte der Magie im Alten Vorderasien. 215
Wilhelm Mantler: Neue Ansätze in der Evolutionsforschung 231
Andreas Resch: Paranormale Phänomene und Kirche 243

Rede und Antwort

Internationaler Kongreß «Geist und Natur». Welt und Wirklichkeit im Wandel der Erfahrung..... 257
Swedenborg-Schau in Stuttgart..... 259
Poltergeist 259
Phantasie und «Außerkörperliche Erfahrungen» 260
Geistersehen nach einem Trauma 260

Aus Wissenschaft und Forschung

Induktion und Manipulation von Klarträumen 261
«Lachen»..... 263
Poltergeist-Spuk in der Sowjetunion 264
Die Wandlung der Parapsychologie..... 267

Aus Aller Welt

XII. IMAGO MUNDI Kongreß, 12. – 16. Juli 1989..... 272
Innere Stimmen..... 272
Parapsychologischer Führer..... 272
Kundalini 272
Kosmobiologische Forschung..... 272
Basler Psi-Tage 1988 272

Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie 273
Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin 273
«Turiner Grabtuch»..... 273
Radio Vatikan 273

Bücher und Schriften

Bucker Rudi: Die Wunderwelt der vierten Dimension: Ein Kursbuch für Reisen in die höhere Wirklichkeit 274
Drury Nevill: Lexikon esoterischen Wissens..... 274
Esoterik Almanach: New Age, Psi, Astrologie, Lebenshilfe u. a..... 274
Landscheidt Theodor: Wir sind Kinder des Lichts: Kosmisches Bewußtsein als Quelle der Lebensbejahung 274
Resch Andreas: Gesundheit, Schulmedizin, Andere Heilmethoden 275
Schmidt Margot / Bauer R. Dieter: Grundfragen christlicher Mystik. Wissenschaftliche Studientagung Theologia mystica in Weingarten vom 7. – 10. November 1985..... 276
Simhandl Ch. / Simhandl P. (Hrsg.): Moderne Psychiatrie: Klassifikationsprobleme in der Psychiatrie 276
Wilber Ken: Das Spektrum des Bewußtseins: Vom Gegeneinander zum Miteinander. Ein übergreifendes Erklärungsmodell des Bewußtseins und der Disziplinen, die es erforschen 277
Zahlner Ferdinand: Paraphänomene und christlicher Glaube. Überlegungen und Beispiele zur vergleichenden Phänomenologie im Bereich des Paranormalen und Religiösen 277
Beck Heinrich: Reinkarnation oder Auferstehung – Ein Widerspruch?..... 278
Bulst Werner / Pfeiffer Heinrich: Das Turiner Grabtuch und das Christusbild: Das Grabtuch, Forschungsberichte und Untersuchungen 278

Eingesandte Neuerscheinungen..... 279

Bibliographie zur Paranormologie

Andreas Resch: Bibliographie zur Paranormologie..... 281

GERALD EBERLEIN

BRAUCHEN DIE SCHULWISSENSCHAFTEN EIN NEUES PARADIGMA?

Prof. Dr. phil. Gerald L. Eberlein, geb. 5. 5. 1930 in Berlin, Dr. phil. 1962 TH Stuttgart, PD FU Berlin 1970, TU 1971; Prof. und wiss. R. U. des Saarlandes 1972; o. Prof. u. Dir. d. Inst. f. Sozialwissenschaften d. TU München seit 1975. Soziologie, interdisz. Wissenschaftsforschung, Wissenschaftstheorie d. Sozialwissenschaften. Verf. u. Hg. mehrerer Bücher sowie von ca. 35 Aufs. in Fachzs. u. Sammelbänden; Mitbegr. und -hg. von *Theory and Decision*: An Intern. J. for Philos. and Methodol. of the Soc. Sci. seit 1970 sowie der Buchreihe *Theory and Decision Library* seit 1974.

Im folgenden Beitrag setzt sich Eberlein mit dem «Paradigmawechsel» auseinander, wobei er die «Parawissenschaften» aufs Korn nimmt, zu denen er auch die Parapsychologie zählt. Der Beitrag kann auch als Ausdruck jener Stimmung gewertet werden, die sich zur Zeit angesichts der Bücherflut magisch-okkulten und esoterischen Inhalts (10 % der Neuerscheinungen) an den Universitäten breitmacht, zumal die wissenschaftliche Publikation nur mehr ein Subventionsdasein führt. Wenngleich die Redaktion von GW nicht die Auffassung teilt, daß die Parapsychologie den etablierten Wissenschaften an wissenschaftlichem Bemühen nachstehe, hält sie die Ausführungen von Eberlein nicht nur als Dokumentation einer kritischen Stimme, sondern auch wegen der in vielen Punkten zutreffenden Analyse als berechtigten Beitrag für unsere Zeitschrift. (Red.)

I. EINLEITUNG

Unter Grenzwissenschaften verstehe ich Disziplinen – im weitesten Sinn Forschungsbemühungen – , die zu den Schulwissenschaften marginal, an deren Grenze liegen und sich entsprechend verhalten. Während man als Charakteristiken akademischer Disziplinen *Elementarismus, Naturalismus, Szientismus, Methodismus* und *Technizismus* nennen kann, sind demgegenüber für Grenzwissenschaften aufzuführen:

Holismus, Esoterismus, metaphysische Spekulation, Subjektivismus und *«Krypturgie»*[1]. Zu Grenzwissenschaften zählen: Alchemie, Atlantologie, esoterische Metaphysiken, Neomystik, Numerologie, Parapsychologie, Prä-Astronautik, Ufologie u. v. a. m. Eine Grundthese dieser Grenzwissenschaften – insbesondere von Laienforschern immer wieder betont – ist der Anspruch eines eigenen «neuen Paradigmas»; eines Umsturzes im Weltbild, dem nicht nur Grenz-, sondern vor allem akademische Wissenschaften gerecht zu werden hätten. Das New-Age-Paradigma wird in der Regel als solcher Umsturz verstanden, wogegen sich die Schulwissenschaften überwiegend stemmten.[2]

Meine Ausführungen beabsichtigen aufzuzeigen, daß es sich umgekehrt verhält. Nicht die Grenzwissenschaften sind im Besitz eines neuen Paradigmas, dem die Schulwissenschaften zu folgen hätten, sondern umgekehrt arbeiten Schulwissenschaften oft schon seit Jahrzehnten mit neuen Paradigmen, während Grenzwissenschaften vielfach an überholten Vorstellungen festhalten. Gäben sie diese auf und orientierten sich stattdessen an methodologischen Kriterien der analytischen Wissenschaftsphilosophie, so wäre ihnen genügend Erfolg beschieden, um nicht mehr marginal bleiben zu müssen.[3] Ob meine Argumentation schlüssig und überzeugend ist, kann nur der Leser beurteilen.

1 G. EBERLEIN: «Wie wissenschaftlich sind Parawissenschaften?», Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Akten des VII. Int. Wittgenstein-Symposiums, 22. – 29. 8. 1982 in Kirchberg, Wien 1983, 288 – 292

2 Da sich Wissenschaftler gewöhnlich darin einig sind, F. CAPRAs New-Age-Werke (z. B. Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild, München 5. Aufl. 1983, und: Das neue Denken, München 1987) seien «schlechte» Wissenschaft, ist diese Bewertung mit Begründung dem Laienpublikum nahezubringen. Dazu etwa R. NEMITZ: «Der neue Spiritualismus. Über Capras 'Wendezeit'» in: Argument,, Jg. 28, 1986, H. 155, 43 – 56, oder als knappe rein wissenschafts- und ideologiekritische Capra-Entgegnung s. G. EBERLEIN: «Synkretistische Ersatzreligion», in: Evang. Kommentare, 21. Jg. 1 / 88, 41 – 43

3 Als international gleichermaßen beispielhafte wie praktikable Leitfäden der Wissenschaftstheorie nenne ich: M. BUNGE: Scientific Research I / II, Berlin u. a. 1967, insbes. Vol. II, 352 – 355; aus der Position des Kritischen Rationalismus; A. KAPLAN: The Conduct of Inquiry: Methodology for Behavioral Science, San Francisco 1964, von neopragmatischer Position; als beste deutschsprachige Darstellung betrachte ich P. WEINGARTNER: Wissenschaftstheorie, Stuttgart, Bd. 1, 2. Aufl. 1978, Bd. 2 1976

II. KENNZEICHEN VON GRENZWISSENSCHAFTEN

1. Erkenntnistheorie

Gemäß philosophischer Systematik beginne ich mit der *Erkenntnistheorie*. Während Parawissenschaftler sich häufig auf die teils kosmisch, teils mystisch verstandene Einheit von Beobachter und Beobachtetem berufen, wurde die Überwindung der Subjekt-Objekt-Spaltung von N. BOHR bereits 1931 geleistet[4] – nicht erst, wie oft geglaubt wird, von W. HEISENBERG in der Nachkriegszeit. Das heute von Spiel- und Entscheidungstheorie vertraute Erkenntnismodell hat A. WALD eingeführt.[5] Er faßte die statistische Entscheidung als Spiel zwischen Forscher und Natur oder Sozialwelt als Gegenspieler auf. D. h., die zu erforschenden Eigenschaften der Natur werden als unbekannte Strategien aufgefaßt, denen gegenüber der Experimentator seine Optimalstrategie wählt. Dieses Modell ist von zwei Sozialwissenschaftstheoretikern auf der Basis analytischer Wissenschaftsphilosophie unabhängig voneinander fast gleichzeitig in die deutsche Diskussion eingeführt worden und wird heute meist implizit, also selbstverständlich, verwendet.[6] Für den Nichtphilosophen sei verdeutlichend hervorgehoben, daß es sich hier weder um ein idealistisches noch um ein materialistisches, sondern um ein dialektisches Modell im strengen Sinn handelt: *Wahre Aussagen* über die *Welt* werden aus der *Interaktion zwischen Forscher* und *Beobachtungsfeld* gewonnen, wobei nur nach Strategien, nicht aber nach «Sein an sich» methodisch gefragt werden kann. Es handelt sich also um eine «interaktionalistisch-strategische» Konstruktion der Wirklichkeit.

Daß die menschliche Wahrnehmung keinen fotografischen Abbildungsprozeß, sondern ebenfalls einen hochkomplexen, konstruktiven Vorgang bedeutet, ist in der *Wahrnehmungspsychologie* seit Jahrzehnten unumstritten. In einem Handbuch liest man:

> «daß eine organisierende Instanz im wahrnehmenden Subjekt selbst am Werke ist, welche für diese ständigen... Zusammenfas-

4 N. BOHR: Atomtheorie und Naturbeschreibung, Berlin 1931

5 A. WALD: Statistical Decision Functions, New York 1950

6 G. EBERLEIN: Der Erfahrungsbegriff der heutigen empirischen Sozialforschung, Berlin, 2. Aufl. 1964, 1. Kap., und W. LEINFELLNER: Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, Mannheim 1965 u. s. bes. 16f.

sungen (von an sich unabhängigen oder isolierten Reizen zu Ganzheiten oder Bildern, N. D.) verantwortlich zu machen ist.»[7]

Diese *organisierende Instanz* im wahrnehmenden Subjekt ist ebenso wie beim Erkenntnismodell nicht idealistisch, also metaphysisch, zu verstehen, weil es sich hier um eine nach methodologischen Regeln der analytischen Wissenschaftsphilosophie aufgebaute und an der Wirklichkeit getestete Theorie handelt. Die organisierende Instanz ist folglich keine Wesenheit, sondern Bestandteil einer erfahrungswissenschaftlichen Theorie, nach dessen Status nur im Rahmen der Theorie sinnvoll gefragt werden kann. Es ist also nichts mit der spekulativen «Geistseele» esoterischer Metaphysik.

Gleiches gilt für die *soziologische Erkenntnisperspektive*. Ganz unabhängig von grenzwissenschaftlichen Forderungen hat eine der international einflußreichsten Schulen der *Wissenssoziologie* seit Jahrzehnten die «soziale Konstruktion der Wirklichkeit» an zahlreichen Beispielen herausgearbeitet.[8]. Dafür zwei Beispiele: Aus dem alltäglichen Leben ist das sog. *Thomas-Theorem* bekannt; kurz gefaßt besagt es, daß das wahr ist, wovon Menschen überzeugt sind, denn sie verhalten sich entsprechend ihren Überzeugungen, Annahmen, letztlich ihren Vorurteilen. In der Industriegesellschaft wird als Beispiel meist das psychologische Gewicht von Wirtschaftskonjunkturen genannt, aber man kann tiefer graben und überraschende Einsichten gewinnen.

2. Metaparadigmen

Der transpersonale Psychologe Ch. TART hat unter Fragestellungen wie: Natur des Universums und des Menschen, Bewußtsein, Leib-Seele- Beziehung, Tod, Persönlichkeit, Erkenntnisprozesse u. a. m. nicht weniger als 79 «Postulate» formuliert;[9] dabei handelt es sich um «Glaubensakte, über die wir uns praktisch niemals bewußte Gedanken

7 I. KOHLER: «Wahrnehmung», in: R. MEILI, H. ROHRACHER (Hsg.): Lehrbuch der experimentellen Psychologie, 2. Aufl., Bern / Stuttgart 1968, 86ff. zit. nach N. DIETRICH: Der duale Sprachansatz.... Diss. rer. oec. U. des Saarlandes, Saarbrücken 1976, 55

8 P. L. BERGER / T. LUCKMANN: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit, Frankfurt, 4. Aufl. 1974 sowie speziell: H. M. COLLINS / T. J. PINCH: The Frames of Meaning: The Social Construction of Extraordinary Sciences, London u. a. 1982

9 Ch. TART: Transpersonal Psychologies, New York 1975, deutsch (unvollst.) Transpersonale Psychologie, Olten / Freiburg 1978, 2. Kap.

machen» – etwa: Das Universum sei ein Zufallsprodukt, dessen Existenz weder Ursache noch Ziel habe; es sei tot, und Leben sei nur ein unbedeutender Bestandteil. Andere Annahmen betreffen unsere angeblich nur körperliche Natur, unsere Überzeugung, Geschichte und Ursprung des Menschen, genügend zu kennen, weiter unseren allvertrauten Psychophysiologismus. Hinzu treten die kulturüblichen Annahmen über die Sinnlosigkeit unseres Lebens in einem sinnlosen Universum, das wir aus der Perspektive der «Krone der Schöpfung» betrachten. Weitere in westlichen Kulturen selbstverständliche Annahmen: der Tod als unausweichliches Ende von Leben und Bewußtsein, die Hochschätzung von Ich und Person, die Überbewertung alles Logisch-Rationalen, Wissenschaftlichen gegenüber Gefühlen und Intuition u. v. a. m.

Derartige Annahmen kann man als *«Metaparadigmen»* bezeichnen, weil sie als meist unbewußte Philosophie vielen Disziplinen zugrundeliegen. Macht man bewußt oder unbewußt andere Annahmen, so ergeben sich soziale Konstruktionen anderer Wirklichkeiten, wie sie uns aus außereuropäischen Kulturen berichtet werden. Man sollte sich von Kulturanthropologen darüber belehren lassen, wie problematisch das Wert- und Weltbild des «weißen Mannes» abschneidet, wenn man es mit Welt- und Wertperspektiven anderer Kulturen vergleicht[10]. Im Gegensatz zur Forderung vieler Grenzwissenschaftler bedarf es also keineswegs der Übernahme *asiatischer Lehren*, die an die Stelle unserer einzelwissenschaftlichen Theorien zu treten hätten. Erforderlich ist, unsere philosophischen Argumente tiefer zu legen, um so kritische Distanz zu scheinbaren oder anscheinenden Selbstverständlichkeiten *vor* aller wissenschaftlichen Forschung zu gewinnen. Dies ist eine Aufgabe der Wissenssoziologie, Forschungspsychologie bis hin zu Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie.

3. Alternative Wirklichkeiten

In den letzten Jahren ist eine Flut von Veröffentlichungen über *al-*

10 D. LÉVI-STRAUSS: Rasse und Geschichte, Frankfurt 1972, 42 ff., zit. nach B. ASCHMONEIT: «Kulturvergleich, Entwicklung und Matrixmetapher» in: Internat. Asienforum, Vol. 16, 1985, 218, sowie G. WITHERSPOON: «Relativismus in der ethnographischen Theorie und Praxis», in: Der Wissenschaftler und das Irrationale, 1. Bd.: Beiträge aus Ethnologie und Anthropologie, H. P. DUERR (Hsg.), Frankfurt 1981, 98 – 216

ternative Wirklichkeiten erschienen, wobei sich die Autoren um weite Ausgriffe in Hexenwesen, Schamanismus u. a. Ausnahmezustände entlegener Kulturen bemühten, um ihre Hypothese des Zusammenhangs *Bewußtsein – Wirklichkeit* zu belegen.[11] Nur wenigen Forschern scheint bekannt, daß einer der Gründerväter der analytischen Philosophie, B. RUSSELL, schon 1925 eine vergleichende Analyse der sensorischen und der hellseherischen Wirklichkeit gegeben hat, worauf der gutinformierte transpersonale Psychotherapeut LeSHAN seit 1969 wieder zurückgegriffen hat.[12] Hier RUSSELLs Aussagen zur mystischen Einsicht:

> «Das erste und unmittelbarste Ergebnis jenes Augenblicks der Erleuchtung ist der Glaube an die Möglichkeit der Erkenntnis, der... im Gegensatz steht zu Sinneswahrnehmung, Vernunft und Analyse...
> Das zweite Merkmal der Mystik ist der Glaube an die Einheit und Weigerung, irgendwo Gegensatz oder Teilung zuzugeben....
> Ein drittes Kennzeichen fast jeder mystischen Metyphysik ist das Leugnen der Realität der Zeit...
> Die letzte Lehre der Mystik... ist der Glaube, daß alles Böse nur Schein sei.»[13]

Die Erforschung des Zusammenhangs zwischen Bewußtseinszuständen und Wirklichkeiten ist keineswegs ein Monopol der Grenzwissenschaften, vielmehr Bestandteil des Forschungsprogramms transpersonaler Psychologie, wovon noch die Rede sein wird.

4. Quantentheorie

Ein weiteres Kennzeichen marginaler Forschungstätigkeit ist die häufige Berufung auf die *Quantentheorie* als vermeintliche Stütze eigener Forschungsergebnisse. Dazu nur zwei Überlegungen: Zum einen gibt es «die» Quantentheorie nicht, sondern es gab 1985 bereits auch

11 R. KAKUSKA (Hsg.): Andere Wirklichkeiten. Die neue Konvergenz von Naturwissenschaften und spirituellen Traditionen, München 1984. Ferner das in Anm. 10 gen. Werk «Der Wissenschaftler und das Irrationale, Bd. 1, siehe auch Bd. 2: Beiträge aus Philosophie und Psychologie, Frankfurt 1981

12 L. LeSHAN: Toward a General Theory of the Paranormal: A Report of Work in Progress, New York 1969 (Parapsychological Monographs No. 9); ders.: Alternate Realities: The Search for the Full Human Being, New York 1976

13 B. RUSSELL: Mystik und Logik. Philosophische Essays, Wien / Stuttgart 1952, 12–13

Deutungen, d. h. widerstreitende philosophische Auslegungen theoretischer Aussagen der Quantenphysik.[14] Anhänger der Grenzwissenschaften dürften sich wohl auf die Interpretation Nr. 7 berufen, die u. a. von dem Nobelpreisträger E. WIGNER sowie J. von NEUMANN vertreten wird. Ihr Stichwort lautet: *Bewußtsein schafft Wirklichkeit.* Unbeobachtete dynamische Attribute der Quanten existieren als wellenförmige Überlagerung von Möglichkeiten, und das Universum erhält definitive Werte für diese Attribute erst während der bewußten Beobachtung, d. h. Teilchen existieren, sie haben aber weder einen definitiven Ort noch eine definierbare Bewegung. Diese Deutungsvariante resümiert der Chemiker und Verfahrenstechniker F. MOSER so:

«Wenn es nämlich diese 'instantane' Verbundenheit der Objekte gibt, dann folgt aus der 'Nicht-Lokalität' laienhaft formuliert:
– es gibt den *Raum* nicht
– es gibt die *Zeit* nicht
– und es gibt keine Kausalität, d. h. keine Ursache / Wirkungsbeziehung.»[15]

So zutreffend MOSERs Aussage sein mag, so unzutreffend wäre die alltagssprachliche Konsequenz des Lesers: «Also sind Raum, Zeit und Kausalität bloße Einbildungen, haben daher keinen Wahrheitsgehalt!» Dies als Stütze grenzwissenschaftlicher Aussagen zu benutzen, liefe auf reinen Dogmatismus hinaus.

Vielmehr sollten sich die Parawissenschaften den Tatbestand mehrerer Interpretationen einer Theorie zum Vorbild nehmen, selbst Theorien entwickeln, deren notwendige oder vorläufige Unbestimmtheit eben verschiedene Deutungen erfordert, die immer einzeln zu begründen sind. Quantentheorie kann also kein Vorreiter, Schrittmacher und schon gar keine autoritative Instanz sein, sondern nur ein motivierendes Beispiel, wie man aus einer komplexen Forschungssituation auch widerstreitende Aussagen philosophisch deuten kann. Ein positives Beispiel dafür sehe ich in der Parapsychologie, die mediumistische Aussagen über Merkmale oder Verhaltensweisen Verstorbener *animi-*

14 N. HERBERT: Quantum Reality: Beyond the New Physics, London u. a. 1985, 24 – 26, 244 – 45

15 F. MOSER: «Wandel der Ausbildungsziele für Ingenieure im Lichte des gegenwärtigen Paradigmenwechsels in der Wissenschaft» in: Seminar Interdisziplinäre Technik, 24. – 26. 2. 87, in der TUM und der C. F. v. Siemens Stiftung, veranst. von der Initiative Appropriate Technology München..., Technische Universität München 1987, 75

stisch, also dem Unterbewußtsein Anwesender entstammend, oder aber *spiritistisch*, durch «Geister» Verstorbener bewirkt, deuten kann. Um dies als wissenschaftliche Theorie zu beanspruchen, müßten ihre Verfechter allerdings eine endliche Anzahl von erforderlichen Schritten angeben können, um eine der beiden Deutungen definitiv auszuschließen.

5. Leib-Seele-Problem

Einen wichtigen Tummelplatz vorschneller parawissenschaftlicher Verallgemeinerungen bis zu metaphysischen Spekulationen stellt das *Leib-Seele-Problem* dar. Dessen derzeit vornehmlichstes Forschungsgebiet ist die Neurophysiologie, alltagssprachlich als Gehirnforschung bezeichnet. Bekanntlich vertritt eine hochqualifizierte Minderheit der Neurophysiologen, nämlich der Nobelpreisträger J. ECCLES und seine Kollegen A. PENFIELD sowie R. SPERRY eine philosophisch als idealistisch oder spiritualistisch zu bezeichnende Auffassung: Sie betrachten Gehirnfunktionen und deren Steuerung nicht als in sich geschlossenes System, sondern nehmen eine autonome, im neurophysiologischen System nicht aufgehende Steuerungsfunktion an, die als «mind», «self» bzw. «Geist» bezeichnet wird. Erstaunlicherweise hat R. POPPER bei seinen Dialogen mit Sir J. ECCLES dessen philosophischen Spekulationen über das Überleben des Todes im Gespräch niemals Einhalt geboten.[16] Daraus folgern «Paragläubige» begreiflicherweise: «*Der* Geist ist *kein* Computer!»

Auch wird hier der Wissenschaftsphilosoph besonnener vorgehen müssen. Zunächst wird er sich vergegenwärtigen, daß dieser angesehenen Forscherminorität die Majorität derjenigen qualifizierten Kollegen gegenübersteht, die dieselben neurophysiologischen Ergebnisse im Sinne eines klassisch-realistischen, methodologischen oder eliminativen Materialismus interpretieren, also durchaus im Sinne eines geschlossenen Funktionssystems.[17] Die Frage einer materialistischen oder idealistischen Interpretation muß im Rahmen der wissenschafts-

16 K. R. POPPER / J. C. ECCLES: The Self and Its Brain, Berlin / New York 1977, dt. Das Ich und sein Gehirn, München 1982

17 P. M. CHURCHLAND: Matter and Consciousness. A Contemporary Introduction to the Philosophy of Mind, Cambridge, Mass. / London 1984, Ch. 2

theoretischen Domäne «*Philosophy of Mind*» sowohl aus der Perspektive analytischer wie klassischer Ideen-, Denksysteme geprüft werden. Insonderheit sind die vorliegenden Leib-Seele-Theorien kritisch zu vergleichen, um festzustellen, welche in einer endlichen Zahl von Schritten überprüfbar erscheinen, so daß man sie als widerlegt betrachten kann. Von besonderem Interesse ist natürlich die Frage, ob eine Theorie darunter ist, die von dem Gegensatz: materialistische vs. idealistische Deutung unberührt bleibt. Damit könnte man den Schritt von metaphysischer Konfrontation zum systematischen pragmatischen Theorievergleich tun. Man käme dann von Aussagen wie «Der Geist ist (k)ein Computer» oder «Der Geist *hat* einen Computer» zur Formulierung: Suche eine Theorie, die Konstrukten wie «Geist» und «Computer» gegenüber neutral ist, d. h. darüber hinausgeht!

Tatsächlich hat der Philsoph und Computerwissenschaftler K. M. SAYRE eine solche, «Informations-Realismus» genannte, Theorie erarbeitet. Als geistigen und physischen Strukturen gemeinsam sieht er den Informationsbegriff der Kommunikationstheorie. Ihm zufolge ist der Leib-Seele-Zusammenhang als Wechselwirkung geistiger und physischer Strukturen zu verstehen, indem über Kaskaden von Informationskanälen dieselbe Information an geistigen wie physischen «Terminals» vorhanden ist. Es geht also um die *wechselseitige Übertragung von Informationsmustern als Energieformen*:

> «Ich halte es für möglich, daß menschliches Bewußtsein in einer Form existiert, die weder räumlich noch zeitlich ist... Es besteht keine Notwendigkeit dafür, daß dies Mittel der Darstellung (von Bewußtsein als Informationsverarbeitung, G. E.) selbst von materiellen Strukturen abhängig ist.»

SAYRE fährt fort: Wenn man sich die Elemente dieses als Informationsverarbeitung gedachten Bewußtseins als geordnete Reihe vorstelle, «so könnte der Geist eines bestimmten menschlichen Wesens prinzipiell auf immaterieller Grundlage konstituiert sein.»[18]

Der «philosopher of mind» wird zwar zugeben, daß sich daraus folgern läßt: «Der Geist *hat* einen Computer»; ferner, daß eine teilweise unabhängige Geistes- oder Steuerungsfunktion keiner wissenschaftli-

18 K. M. SAYRE: Cybernetics and the Philosophy of Mind, London / Henley 1976, 249 – 250

chen Theorie widerspräche, sondern schlicht GÖDELs Theorem entspräche.[19] Demzufolge gibt es in jedem konsistenten System Formeln, die nicht darin beweisbar sind, obgleich sie von Menschen als wahr erkannt werden können. SAYRE wendet dies auf die Unterschiede von Menschen und Maschinen an und kommt zum Schluß, «minds» seien wesentlich von Menschen unterschieden; da der Geist mehr könne als die Maschine, könne es prinzipiell kein mechanisches Modell des Geistes geben.[20]

III. BEISPIELE VON GRENZWISSENSCHAFTEN

1. Parapsychologie

Paradebeispiel für eine Grenzwissenschaft, die auch nach 100 Jahren (1882 wurde in England die Society Research gegründet) keine Aussichten hat, aus ihrem Marginalstatus herauszukommen, bildet die *Parapsychologie*. Bis heute ist es nicht gelungen, die Existenz behaupteter parapsychischer Phänomene wie Telepathie, Hellsehen, Präkognition, Psychokinese, von umstritteneren Erscheinungen ganz zu schweigen, methodisch überzeugend nachzuweisen. Auch existieren keine geeigneten theoretischen Ansätze, die genannten Phänomene – wenn sie dann nachgewiesen wären – in einen überzeugenden Verständniszusammenhang zu bringen, geschweige denn nach strengeren Kriterien sozialwissenschaftlicher Methodologie zu erklären oder gar zu prognostizieren. Selbst kritische Parapsychologen müssen einräumen, daß das sog. Psi-Modell, das einen Prozeß außersinnlicher Wahrnehmung zwischen Sender und Empfänger bzw. außermotorischer Bewirkung zwischen Bewirkendem und Objekt annimmt, gescheitert ist. Methodisch deutet nichts darauf hin, daß derartige außersinnliche oder außermotorische Kommunikation stattfindet, zumal «Psi»-Phänomene nicht gezielt reproduzierbar sind und im Laboratorium mit typischen «Absinkungskurven» früher oder später zu Null tendieren.

19 J. LUCAS: «Minds, Machines and Gödel» in: K. M. SAYRE / F. J. CROSSON (eds.): The Modeling of Mind: Computers and Intelligence, Notre Dame, Ind. 1963, 255 – 272

20 LUCAS: Minds, Machines and Gödel, 256 – 260

Der gegnerischen Auffassung, daß es sich bei Labor-Psi nur um statistische Artefakte handele, stehen allerdings gewichtige *Spontanphänomene* gegenüber. Ich halte es für eine forschungssoziologisch einzigartige Situation, daß Parapsychologie nicht nur keine Fortschritte gemacht hat, sondern daß ihre sämtlichen Experimentalergebnisse einem kontinuierlichen Erosionsprozeß unterliegen, der die parapsychologische Literatur immer schneller zu Makulatur werden läßt. Ich kenne keine andere Disziplin, die sich seit 100 Jahren als «Protowissenschaft» betrachtet und deren Forschung überwiegend außeruniversitär durch Stiftungen finanziert betrieben werden muß; die trotz Zugehörigkeit zur «American Association for the Advancement of Science» heute ebenso umstritten ist wie zu ihrer Gründungszeit. Selbst wenn es gelänge, die Existenz der seit Jahrtausenden gleichförmig beschriebenen Spontanphänomene außerhalb vernünftigen Zweifels zu sichern, so wären damit doch nur Anomalien nachgewiesen, aber keineswegs ihre Erklärung, Prognose oder gar Wiederholung im Sinne einer Wissenschaft namens Parapsychologie geleistet.[21]

Berücksichtigt man ferner die Tatsache, daß Erscheinungen, die früher zur Parapsychologie zählten, nun in die «Normalwissenschaften» übergegangen sind (Hypnose zur Tiefen- und Transpersonalen Psychologie, Zugvogelorientierung zur Zoologie, «Feuerlaufen» zur Physiologie u. a.), so wird sich der Wissenschaftskritiker kaum dem Verdacht verschließen können, daß es sich bei Parapsychologie um eine «Residualdisziplin» handelt, die gleichermaßen von sachlicher wie methodischer Auszehrung geprägt ist:

> «Im gegenwärtigen Stadium ist es völlig offen, ob sich die P. als selbständige Disziplin etablieren kann oder ob paranormale Erscheinungen zunehmend 'normalisiert' und damit schrittweise in das Weltbild von Psychologie, Physik oder Täuschungskunst integriert werden.»[22]

Greift man nach dem international maßgeblichen *Handbook of Parapsychology* von 1977[23], so fällt die wissenschaftliche Inhomogeneität, z. T. mangelnde Professionalität, mancher Beiträge auf. Daß schließ-

21 Die durchgängige normalpsychologische Erklärbarkeit parapsychischer Anomalien zeigen: L. ZUSNE / W. H. JONES (eds.): Anomalistic Psychology. A Study of Extraordinary Phenomena of Behavior and Experience, Hillsdale, N. J. 1982

22 E. BAUER / W. v. LUCADOU: Art. «Parapsychologie» in: R. ASANGER / G. WENNINGER (Hsg.): Handwörterbuch der Parapsychologie, Weinheim, 2. Aufl. (erscheint 1988), Abschn. 7, letzte Textzeilen

lich diesem Handbuch ein von Parapsychologen und Kritikern gemeinsam geschriebenes «Gegen-Handbuch» folgt[24], dürfte ebenfalls wissenschaftssoziologisch einzigartig sein. Auch die Frage, wie lange die neue Interdisziplin Todesforschung (Thanatologie) eine Grenzwissenschaft bleiben wird, ist für den Wissenschaftsforscher durchaus nicht ohne Interesse.[25]

2. Transpersonale Psychologie

Positives Paradebeispiel einer neuen Grenzwissenschaft, der es schon nach kurzer Zeit gelingen dürfte, vom marginalen zum schulwissenschaftlichen Status überzugehen, ist die *Transpersonale Psychologie* (TP).[26] Hier liegen nach 23 Jahren nicht nur viele empirische und theoretische Beiträge in einer Reihe schulwissenschaftlicher Fachzeitschriften vor, sondern mindestens vier gewichtige Sammelbände[27] sowie theoretisch beachtliche Monographien[28]. Kernthema der TP ist

23 B. B. WOLMAN (ed.): Handbook of Parapsychology, New York u. a. 1977. Eine zweite Auflage müßte auf manches verzichten: auf «Paranormale Fotografie», ebenso auf «Tonbandstimmen», auf «psychokinetisches» Löffelbiegen des Zauberkünstlers Geller usw. Die Kapitel «Schlaf und Traum» sowie «Drogen-induzierte Bewußtseinszustände» werden inzwischen von der transpersonalen Psychologie beansprucht. Ob die seit Jahrzehnten von einem selbst unter Parapsychologen höchst umstrittenen Einzelteam erarbeiteten Reinkarnationsstudien wieder so breit berücksichtigt würden, scheint mir ebenso fraglich.

24 E. KURTZ (ed.): A Skeptic's Handbook of Parapsychology, Buffalo / New York 1985

25 Eine gute Darstellung der empirischen Untersuchungen todesnaher Erfahrungen gibt: G. HÖVELMANN: «Evidence for Survival from Near-Death Experiences? A Critical Appraisal» in: A Skeptic's Handbook, 645 – 684. Typisches Beispiel der journalistisch-pseudometaphysischen Trostliteratur: P. V. EERSEL: Sterben – der Weg in ein neues Leben. Auf der Suche nach der jenseitigen Welt – der umfassende Wissenschaftsreport über den heutigen Stand der Todesforschung, München 1987 (franz. Original 1986)

26 Nach Behaviorismus als erster und Psychoanalyse als zweiter sowie humanistischer als dritter betrachtet sich TP als «vierte» Psychologie. Der Begriff fiel erstmals 1967 in einem Vortrag von S. GROF. Seit 1969 erscheint das Journal of Transpersonal Psychology in USA. Die einzige deutsche Übersicht der wichtigsten «Gründungsartikel» ist noch immer: E. RUSCHMANN (Hsg.) Die Begründung der Transpersonalen Psychologie, Freiburg 1983

27 Chronologisch: Ch. T. TART (ed.): Altered States of Consciousness, New York u. a. 1969; R. E. ORNSTEIN (ed.): The Nature of Consciousness, San Francisco 1973; danach der in Anm. 9 gen. Titel von Tart; als jüngstes B. B. WOLMAN / M. ULLMAN (eds.): Handbook of States of Consciousness, New York 1986

28 Ich nenne besonders: C. NARANJO / R. E. ORNSTEIN: On the Psychology of Meditation, New York 1971, dt. Psychologie der Meditation, Fischer 1976; C. NARANJO: The One Quest, London 1974 (USA 1972); der wohl bis heute anspruchsvollste theoretische Ansatz stammt von Ch. T. TART: States of Consciousness, New York 1975

die Erforschung veränderter Bewußtseinszustände, also Wachen, Schlaf / Traum, Meditation, Hypnose, Drogeninduzierung, Mystik usw.; der Untersuchung, Erklärung und Prognose solcher «Altered States of Consciousness» (ASC) ist die Einsicht gemein, daß der Mensch nicht in der historischen Gestalt der Person aufgeht. TP ist auch ein Paradebeispiel dafür, daß anstelle von *New-Age-Ideologisierung* und *metaphysischer Spekulationen* anspruchsvolle psychologische Experimentation und vielversprechende Ansätze der Theoriebildung treten können. Auch psychotherapeutische Anwendungen von TP zeichnen sich deutlich ab.[29] TP hat sich bereits als produktiver Ansatzpunkt einer interdisziplinären Bewußtseinsforschung erwiesen[30]; ihre historische Dimension wurde übrigens schon in den Nachkriegsjahren von mitteleuropäischen Forschern erarbeitet[31] und wird heute für das internationale, gebildete New-Age-Publikum von dem alerten, ursprünglichen Chemiker und Wissenschaftsjournalisten K. WILBER ansprechend in einer schnellen Folge von Büchern aufbereitet[32]. Die Bewußtseinsstufen (z. B. magisch-mythisch-mental-supramental) werden in ihrer soziokulturellen Eigenart dargestellt und mit in USA und Westeuropa gängigen psychotherapeutischen Schulen in Beziehung gesetzt.

Dem kritischen Beobachter der TP, zumal dem gelernten Psychologen, will scheinen, daß die Forschungsergebnisse der TP bei entsprechendem Fortgang bald ganze Bibliotheken esoterischer Literatur überflüssig machen[33] und große Teile von deren Gelände einer weitausgreifenden «Philosophy of Mind» erschlossen werden dürften.[34]

29 Paradigmatisch dafür sind Publikationen von S. GROF, bes. Das Abenteuer der Selbstentdeckung. Heilung durch veränderte Bewußtseinszustände. Ein Leitfaden, München 1987, gleichzeitig in USA

30 Die Formulierung der in Anm. 23 genannten Titel ist durchaus von methodisch-systematischer Bedeutung

31 Hier ist insbesondere der Schweizer Philosoph J. GEBSER zu nennen: Ursprung und Gegenwart, Stuttgart 1949, 2. Aufl. München 1973; dort zahlreiche weitere Literatur

32 Kennzeichnend für seine Produktion wären zu nennen: K. WILBER: No Boundary, Boulder, Colo. 1979, dt. Wege zum Selbst. Östliche und westliche Ansätze zu persönlichem Wachstum, München 1984, sowie The Spectrum of Consciousness, Wheaton, Ill. 1977 (dt.: Das Spektrum des Bewußtseins, Scherz 1987); und Halbzeit der Evolution. Der Mensch auf dem Weg vom animalischen zum kosmischen Bewußtsein. Eine interdisziplinäre Darstellung der Entwicklung des menschlichen Geistes, München 1984 (Original: Up from Eden)

3. Lehre vom Sein

Mein letztes Beispiel für die These, daß nicht die Grenz-, sondern die Schulwissenschaften über ein neues Paradigma verfügen, entstammt der *systematischen Philosophie*, genauer der *Lehre vom Sein*. Der amerikanische Hubschrauberkonstrukteur A. YOUNG hat in seinem Werk: *The Reflexive Universe. Evolution of Consciousness* eine esoterische Kosmologie entworfen, die von Physik über Chemie, Biologie, Anthropologie bis zur vergleichenden Mythenforschung versucht, ein *geistiges Prinzip* als Bestimmungsgrad der universalen Evolution herauszuarbeiten.[35] Auf Kosten der Auslassung oder Zurechtbiegung entgegenstehender wissenschaftlicher Aussagen präsentiert YOUNG ein geschlossenes ontologisches System, genauer: eine Metaphysik zwischen objektivem Idealismus und Spiritualismus, die in vieler Hinsicht der Tradition abendländischer *philosophia perennis* verpflichtet ist, ohne diese jedoch zu nennen. YOUNGs Buch erweist sich als Ideologie, die ausgewählte Fakten, Normen und Rechtfertigungen miteinander verbindet – immer im Interesse der New-Age-Weltschau. Eben deswegen gilt sein Buch als Geheimtip der akademischen New-Age-Anhänger, und mancher mag es sich in den Bücherschrank stellen in der beruhigten Überzeugung, YOUNG habe es der Schulwissenschaft einmal gehörig gezeigt.

In vieler Hinsicht ähnlich wird die philosophisch anspruchsvolle Monographie des Physikers D. BOHM, *Die implizite Ordnung: Grundlagen eines neuen dynamischen Holismus*, betrachtet[36]; sie bemüht sich, eine philosophische Interpretation der Quantenphysik und aristotelische Gedanken zu einer Seinslehre des neuen Weltbildes zu verarbeiten, wovon New Age eine Version bildet. Was sich dem unvorbe-

33 R. METZNER hat in: Maps of Consciousness, New York / London 1971, I Ging, Tarot, Astrologie, Tantra, Alchemie und Agni-Yoga bewußtseinsbezogen dargestellt. Es ist durchaus vorstellbar, daß es sich bei den drei zuerst genannten Verfahren um analog-synchronistische Methoden der Diagnostik und Divinatorik, bei den letztgenannten jedoch um Methoden transrationaler Selbstaktualisierung handelt. Dies wäre ein neues, fruchtbares Forschungsprogramm für die TP

34 Ein klassischer «Reader» der Philosophy of Mind ist: A. FLEW (ed.): Body, Mind and Death, New York / London 1964

35 A. YOUNG: The Reflexive Universe. Evolution of Consciousness, New York 1976; dt. Der kreative Kosmos. Am Wendepunkt der Evolution, München 1987

36 Original: Wholeness and the Implicate Order, London 1980, dt. München 1985

lasteten Leser in beiden Fällen als neues Paradigma darstellt, ist der akademischen Philosophie in wichtigen Teilen seit Jahrzehnten wohlbekannt. Ich meine die Prozeßontologie und -metaphysik des Mathematikers und Philosophen A. N. WHITEHEAD, die er insbesondere in *Process and Reality. An Essay in Cosmology* 1929 ausführlich dargelegt hat[37]. Ich kann hier nicht auf Details eingehen, sondern nur darauf verweisen, daß WHITEHEAD die kritische Funktion der Wissenschaftsphilosophie auf Probleme wissenschaftlicher Lokalisation (Gleichzeitigkeit, - räumigkeit) so anwendet, daß «misplaced concreteness», also unangebrachte Konkretisierung, in diesen Disziplinen nachgewiesen wird. Ferner erweist sich jeder abstrakt eingeführte Begriff als Relationsbegriff; im Gegensatz zu isolierten Objekten betont WHITEHEAD ihren Zusammenhang durch «events». Er hat damit die einzige Ontologie skizziert, die den Charakteristiken der zeitgenössischen Natur- und Geisteswissenschaften bis zur Theologie Rechnung trägt – ein Forschungsprogramm, das bisher keineswegs zufriedenstellend in Angriff genommen, geschweige denn durchgeführt worden wäre. New-Age-Begeisterte, die bei einer tatsächlich anachronistischen Metaphysik stehen bleiben oder eine synkretistische Naturphilosophie bewundern, wofür sie in der Regel weder genügend physikalische noch philosophische Vorkenntnisse mitbringen, täten gut daran, sich in WHITEHEADs Werk zu vertiefen, das bisheriger New-Age-Philosophie weit voraus ist und auch der Schulphilosophie noch Jahrzehnte als Anregung dienen kann.

Doch damit genug der vergleichenden Paradigmenkritik. Der Grenzwissenschaftler wird völlig zu Recht gegen meine bisherigen Argumente einwenden, es handle sich ausschließlich um wissenschaftstheoretische Analyse, damit aber um allein «destruktive» Kritik parawissenschaftlicher Ansprüche. Daß von der Position *neopragmatischer analytischer Wissenschaftsphilosophie* auch positiv konstruktive Arbeit möglich ist, soll nun augewiesen werden.

37 Dt. (nach 50 Jahren!) Prozeß und Realität. Entwurf einer Kosmologie, Frankfurt 1979

IV. THEORIERAHMEN

1. Feld

Ich versuche, einen *Theorierahmen* zum besseren Verständnis parawissenschaftlicher Fragestellungen, gewissermaßen als Forschungsprogramm, zu konstruieren. Als einen der wichtigsten Bestandteile des für unser Jahrhundert neuen schulwissenschaftlichen Paradigmas nenne ich Begriff und Theorie des *Feldes*. Wie in der ausdrücklich für Abiturienten von A. EINSTEIN geschriebenen Schrift über *spezielle* und *allgemeine Relativitätstheorie* von 1917 zu lesen ist, versteht EINSTEIN seine allgemeine Relativitätstheorie als Feldtheorie: «Es ist damit eine Theorie gemeint, welche das Physikalisch-Reale (mit Einschluß des vierdimensionalen Raumes) durch ein Feld erschöpfend beschreibt»[38]. Gemeint war die damals revolutionäre Auffassung, physikalische Wirklichkeit sei in der Form vierdimensionaler Raum-Zeit-Felder zu beschreiben, die aus Materie bzw. Energie bestehen. Dieses Feldmodell findet sich seit Jahrzehnten auch bei zahlreichen Einzelwissenschaftlern und Philosophen verschiedener Orientierung. Ich möchte mich auf eine transpersonale Psychologin beschränken, die 1986 wie selbstverständlich den Begriff «the individual's energy field» verwendet[39]. *«Feld»* ist also hier, ähnlich wie bei SAYRE, als aus *Informationen bestehendes Muster* verstanden. Dieser Feldbegriff scheint sich seit Jahrzehnten in Natur- und Humanwissenschaften zu bewähren.

2. Selbstorganisation

Ein zweiter, m. W. bisher von allen Parawissenschaftlern ignorierter Bestandteil des neuen schulwissenschaftlichen Paradigmas seit den 70er Jahren ist des Nobelpreisträgers I. PRIGOGINEs Theorie der

38 A. Einstein: Über die spezielle und die allgemeine Relativitätstheorie, Braunschweig / Wiesbaden, 21. Aufl. 1969, Nachdr. 1983, 127

39 P. CARRINGTON: Meditation as an Access to Altered States of Consciousness, in: B. WOLMAN / M. ULLMAN (eds.): Handbook of States of Consciousness, New York 1986, 487 – 523, 516

Selbstorganisation[40]. Er hat in mehreren Bereichen der Naturwissenschaften gezeigt, was danach für Sozial- und Kulturwissenschaften ebenfalls aufgewiesen wurde[41]: wie komplexe, sog. dissipative, Systeme sich in einem Prozeß der Autopoiese aus einfacheren Zuständen aufbauen und sich als Systeme dann in einem ständigen Evolutionsprozeß wandeln. PRIGOGINEs Verdienst besteht darin, dies nicht als metaphysische Spekulation aufgestellt, sondern eben an physikalischen und chemischen Erscheinungen empirisch nachgewiesen zu haben. Damit ist ein neues schulwissenschaftliches Paradigma, die sog. *Allgemeine Dynamische System-Theorie*, ins Leben getreten.

3. Transrationale Selbstaktualisierung

Als dritten, jüngsten und wesentlichen Bestandteil des neuen schulwissenschaftlichen Paradigmas nenne ich schließlich die erwähnte Einsicht in den unauflöslichen Zusammenhang zwischen Spieler, Wahrnehmendem, Mitglied eines sozialen Systems einerseits und der Konstitution verschiedenartiger Wirklichkeiten andererseits. Wenn natur- und humanwissenschaftliche Feldtheorien ernst zu nehmen sind, muß dies auch bedeuten, daß Raum, Zeit und Geschehensfolge – sei letztere probabilistischer oder deterministischer Natur, also Kausalität – durch Feldstruktur bzw. -dichte bestimmt sind. Mit anderen Worten: Während *Raum, Zeit* und *Verursachung* in physikalischen geschlossenen Systemen der klassischen Mechanik gehorchen, also eindeutig raumzeitlich bestimmt sind, gelten für Organismen schon teilweise probabilistische Gesetzmäßigkeiten, d. h. sie betreffende Aussagen haben nur Wahrscheinlichkeitscharakter.[42]

Für *psychische Systeme* spielt Raum überhaupt keine Rolle mehr, und Zeit tritt in eigenartigen Formen auf, wie wir sie etwa aus Traum und Hypnose (posthypnotische Suggestion) kennen. Das bedeutet, daß das Raum-Zeit-Verursachungs-System, das *cgs-System* der Naturwis-

40 I. PRIGOGINE: Dialog mit der Natur, München 1981 sowie Vom Sein zum Werden, Zeit und Komplexität in den Naturwissenschaften, München 2. Aufl. 1980

41 E. JANTSCH: Die Selbstorganisation des Geistes. Vom Urknall zum menschlichen Geist, München 1979 (The Self-Organizing Universe, New York 1980)

42 Daß im Weltbild eines wissenschaftlichen Probabilisten Paraphänomene durchaus ihren Platz finden können, hat V. NALIMOV mit seiner Distributionstheorie gezeigt: Realms of the Unconscious. The Enchanted Frontier, Philadelphia 1982

senschaften ebenso einen begrenzten Ereignisbereich darstellt, wie dies für das Verhältnis klassische Mechanik und Relativitätstheorie zutrifft. Noch deutlicher gesagt: Ein wesentlicher Faktor bei der Verwirklichung *veränderter Bewußtseinszustände* (ASC) wäre die – natürlich nur zeitweilig mögliche – Abschaltung von Raum-Zeit-Verursachung, also des cgs-Systems. Dann würden alternative Realitäten erfahren, und ebendies scheint der springende Punkt in Berichten aus dem Zustand des Träumens, Drogengebrauchs, der Hypnose, mystischer Versenkung usw.. Die Frage, ob der / die ASC-Befindliche tatsächlich frei von Raum-Zeit-Verursachung ist, kann dieser nicht selbst, sondern nur ein neutraler Beobachter beantworten.

Im Gegensatz zur Auffassung mancher Parapsychologen möchte ich betonen, daß keine Grenzwissenschaft Aussicht auf schulwissenschaftliche Anerkennung haben wird, die nicht bereit ist, die üblichen, von der Forschergemeinschaft vereinbarten methodologischen Kriterien strikt zu berücksichtigen. Keine Transpersonale Psychologie wird ihre Ergebnisse als wissenschaftlich legitimieren können, wenn sie nicht fähig und bereit ist, veränderte Bewußtseinszustände, damit aber auch die ihnen korrespondierenden Wirklichkeiten, experimentell zu erzeugen – im Gegensatz zu Phänomenen der Parapsychologie, der dies in einhundert Jahren nicht gelungen ist.

Der außenstehende, den Metaparadigmen der Kultur des weißen Mannes von der Einzigartigkeit der rationalen Welt Verpflichtete dürfte dies für unmöglich halten. Indes hat die vergleichende Religionswissenschaft, insbesondere in Gestalt der vergleichenden Mystikforschung schon seit längerem gezeigt, daß nicht nur jede der großen Offenbarungsreligionen, *Christentum, Islam, Hinduismus* und *Buddhismus* außer der esoterischen Lehre auch über esoterische mystische Erfahrungen verfügt[43]; es wurde auch im einzelnen aufgewiesen, daß diese mystischen Wege offenbar «Trainingscharakter» besitzen und eine Reihe auch äußerlich beobachtbarer Merkmale aufweisen, die für den erreichten «Trainingsstand» als Indikator gelten können[44]. So wird für die genannten Religionen, aber auch für religiöse Rituale und Verhaltensweisen einfacherer Gesellschaften, z. B. schamanistische Ekstasetechniken, ausdrücklich erwähnt, daß in relativ frühen Stadien dieser

43 R. C. ZAEHNER: Mysticism Sacred and Profane: An Inquiry into Slme Varieties of Praeternatural Experience, New York 1961

44 Dazu insbesondere: Ch. TART: Transpersonale Psychologie, 4. – 10. Kap.

mystischen Methoden (*methodos* heißt ja bekanntlich «Weg wohin») die sog. parapsychischen Phänomene wie Telepathie, Hellsehen, Levitation usw. auftreten, die aber im Interesse weiterer geistiger Entwicklung nicht zu kultivieren, sondern zu ignorieren seien.

Es ist zu erwarten, daß die Transpersonale Psychologie in den nächsten Jahrzehnten mit der Erforschung dieser Wege einer *Transrationalen Selbst-Aktualisierung* (TSA) neue Wege der Forschung betreten wird. Sollten sich auf diesen «Trainingswegen» tatsächlich parapsychische Erscheinungen einstellen, so wäre dies ein Hinweis darauf, daß die zeitweilige Abschaltung von Raum-Zeit-Verursachung nicht nur subjektiv erlebbar, sondern objektiv vollziehbar ist. Die gezielte Veränderung unseres alltäglichen Raum-Zeit-Kausalitäts-Modells wäre dann zugleich ein wesentlicher Erklärungs- und Prognose-Bestandteil für TP und Parapsychologie. Auch würden Interpretationen wie diejenigen von ECCLES, PENFIELD und SPERRY über eine nicht im neurophysiologischen Apparat aufgehende Steuerungsfunktion, damit aber auch ein nicht-mechanistisches Leib-Seele-Modell, ein anderes Gewicht erhalten. Erst dann würde das *Überleben des Todes* aus einer Spekulation zu einer wissenschaftlichen Grund-Hypothese werden, die sich in eine prüfbare Theorie umsetzen lassen könnte – bestehend aus einer Menge von Hypothesen, die in einer endlichen Zahl von Schritten prüfbar sind.

4. Tod und Reinkarnation

Dieser Theorierahmen zeitweiliger Raum-Zeit-Kausalitäts-Abschaltung würde auch neues Licht auf die grenzwissenschaftliche Problematik von *Tod* und *Reinkarnation* werfen. Wenn der transpersonale Psychologe S. McLAUGHLIN betont: «Reality, in short, is a dimensional phenomenon; never absolute, but always relative to dimensional level» («Realität ist, kurz gesagt, ein dimensionales Phänomen – niemals absolut, sondern jeweils relativ zur Dimensionsebene»), und schließlich bemerkt, Tod sei ein Ereignis in der Zeit[45], ver-

45 S. C. McLAUGHLIN: Dimensionality and States of Consciousness, in: Handbook of States of consciousness, 74, 91. Vgl. dazu die esoterische Theorie von R. COLLINS: Die Schau der vier Welten, Zürich 1958

weist dies sehr deutlich auf die – vorerst nicht prüfbare – Hypothese, der körperliche Tod des Menschen betreffe nur die entsprechende(n) Dimension(en). Übereinstimmend mit P. SAYRE könnte man hinsichtlich *Reinkarnation* die – ebenfalls vorerst unprüfbare – Hypothese formulieren, der «Geist» einer bestimmten Person könnte, aufgrund seiner Natur als Informationsmuster, auch auf neuer materieller Grundlage konstituiert werden; sicherlich nur unter hochspezifischen, empirisch zu ermittelnden Randbedingungen. MOSERs Äußerung über die Nicht-Existenz von Raum, Zeit und Kausalität stellt also keine autoritative naturwissenschaftliche Aussage dar[46], auf die sich der Grenzwissenschaftler berufen kann; vielmehr hält der empirische Bewußtseinsforscher dann fest, daß zwischen seinen Theorien und Daten und denen der Quantenphysik jene Konsistenz und Kompatibilität besteht, die zwei grundlegende methodologische Kriterien einzelwissenschaftlicher Forschung bilden.

V. SCHLUSSBEMERKUNG

Es liegt mir daran, wie eingangs zu betonen, daß derartige Forschungsergebnisse keineswegs einem neuen Paradigma der Grenzwissenschaften, sondern der Durchführung origineller Forschungsprogramme bereits vorhandener «neuer» Paradigmen zu verdanken sind. Nicht um einen Umsturz des wissenschaftlichen Weltbildes durch die *New-Age-Ideologie* handelt es sich, wohl aber um eine bedeutsame Erweiterung unseres Bildes vom Menschen und der Chancen, unsere so unterschiedlichen Wirklichkeiten tiefer zu verstehen. Derartige Forschungsprogramme sind freilich nicht im Alleingang von genialen Einzelnen, sondern nur als interdisziplinäre Unternehmungen denkbar, von Forschergruppen also, die nicht schlechthin «kritisch» (was selbstverständlich zur wissenschaftlichen Methodik gehört) arbeiten, sondern namentlich aus Anhängern wie Skeptikern solcher neuen Wege bestehen.[47]

Prof. Dr. Gerald Eberlein, Lothstr. 2, D-8000 München 2

46 Vgl. Anm. 15

47 Hier ist zu denken an: M. TRUZZI (ed.): Zetetic Scholar. Journal of the Center for Scientific Anomalies Research, erscheint seit 1978 beim Dept. of Sociology, Eastern Michigan University, Ypsilanti, Mich.; seit Nr. 12 / 13 in Ann Arbor, Mich., USA

MANFRED HUTTER

DÄMONEN UND ZAUBERZUNGEN
Aspekte der Magie im Alten Vorderasien

Manfred Hutter, geboren 1957 in Feldbach in der Steiermark, studierte Kath. Theologie, Indogermanistik und eine altorientalistische Fächerkombination an der Universität Graz mit Studienaufenthalten in Würzburg und Wien. Seit 1982 ist er als Universitätsassistent am Institut für Religionswissenschaft der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Graz tätig.

Aus seiner bisherigen Arbeit sind folgende monographische Veröffentlichungen zu nennen: «Hiskija – König von Juda. Ein Beitrag zur judäischen Geschichte in assyrischer Zeit», Graz 1982 (= Grazer Theologische Studien 6). «Altorientalische Vorstellungen von der Unterwelt. Literar- und religionsgeschichtliche Überlegungen zu 'Nergal und Ereškigal'», Fribourg / Göttingen 1985 (= Orbis Biblicus et Orientalis 63). «Behexung, Entsühnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit», Fribourg / Göttingen 1988 (= Orbis Biblicus et Orientalis 82). Die derzeitige Forschungs- und Lehrtätigkeit erstreckt sich auf die Religionen des Alten Orients und Irans, auf den Dialog zwischen Christentum und den indischen Religionen sowie auf das Verhältnis zwischen Magie und Religion.

Magie spielt im *Alten Orient* eine sehr große Rolle, so daß es sich lohnt, auf diese Thematik näher einzugehen, zumal hier allgemein menschliche Verhaltensweisen sichtbar werden, die in anderen Kulturen ihre entsprechenden Pendants haben. Fragen zur Esoterik, zum Okkulten und zu Geheimwissenschaften sind derzeit en vogue[1], wobei dieses Phänomen, wenn historisch betrachtet, in den meisten Fällen nur in die klassische Antike zurückverfolgt wird. Einige Beispiele aus

1 Vgl. M. ELIADE: Das Okkulte und die moderne Welt, Salzburg 1978, S. 53 – 98; H. VALENTINITSCH (Hg.): Hexen und Zauberer, Graz 1987; die mangelhafte Berücksichtigung des Alten Orients wird auch an den Artikeln in The Encyclopedia of Religion, Bd. 9: Liu-Mith, New York 1987, S. 81 – 115, sichtbar, wo nach einem allgemeinen Artikel zur Magietheorie nur die sog. primitiven Gesellschaften, die klassische Antike, Islam, Europa sowie Südasien und Ostasien behandelt werden.

dem Alten Orient, besonders aus Mesopotamien und dem hethitischen Kleinasien, sollen daher im folgenden zur Sprache kommen.

1. Die Stellung des Magischen

Ein sehr illustratives Beispiel, welche Rolle Magie im täglichen Leben spielt, läßt sich den *hethitischen Gesetzen*[2] entnehmen; in § 44b heißt es:

> «Wenn jemand einen Menschen (magisch) reinigt, schafft er auch die Rückstände auf den Verbrennungsplatz. Wenn er sie aber in jemandes Haus wirft, (ist das) Zauberei (und ist ein) Gerichtsentscheid des Königs.»

Hier zeigen sich ganz klar die *zwei Seiten der Magie*: Sie ist offiziell anerkannt und wird zu guten Zwecken durchgeführt; aber man kann mit ihr genauso – praktisch innerhalb einer einzigen Handlungskette – Schaden anrichten. Denn als erlernbare Technik, wie sie uns in ausgeprägten Ritualtexten begegnet, ist sie immer als *«weiße»* oder als *«schwarze»* Magie anwendbar, auch wenn gesagt werden muß, daß aus dem Bereich des Alten Orients nur Beispiele der «weißen» Magie schriftlich festgehalten wurden[3]. Allerdings läßt sich die *Schadensmagie*, d. h. die inoffiziell und auch unerlaubt angewendete[4] Zauberei, aus den überlieferten Gegenmaßnahmen rekonstruieren. Denn zahlreiche *Beschwörungen* beschreiben zu Beginn, wie der zu Behandelnde von den Machenschaften der *Hexer* oder *Zauberinnen* geschädigt wurde[5], wobei für uns gleichzeitig sichtbar wird, was alles im Alten Orient unter Magie subsummiert wurde, da eine abstrakte Definition des Begriffes in den Texten nie gegeben wird. Die semantische Weite des hethitischen Wortes *alwanzatar* (Zauber, Behexung) wird z. B. im Ritual der *Tunnawiya*[6], einer hethitischen *Beschwörungspriesterin* um 1400 v. Chr., greifbar. Der Ritus des *Schwenkens*, wodurch die Be-

2 Zit. nach E. von SCHULER: Die hethitischen Gesetze, in: TUAT I / 1, Gütersloh 1982, S. 96 – 123

3 Vgl. W. von SODEN: Einführung in die Altorientalistik, Darmstadt 1985, S. 189

4 Vgl. aus den heth. Gesetzen noch §§ 111.170; weiters etwa den altbabylonischen Codex Hammurabi § 2 oder aus Alt-Israel Ex 22,17; Lev 20,6 oder Dtn 18,10f.

5 Vgl. etwa Maqlû I 4f. 9 – 11 nach der Bearbeitung von G. MEIER: Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû, Berlin 1937

6 KUB VII 53 + XII 58, bearbeitet von A. GOETZE: The Hittite Ritual of Tunnawi, New Haven 1938; die zitierte Stelle VII 53 + II 52 – 60, ebd. 14

hexung entfernt werden soll, ist mit dem beschwörenden Wort gekoppelt, das alles umschreibt, was als Magie gilt.

«Nun schwenkt sie (die Beschwörungspriesterin) einen leeren Topf über ihn (den Behexten), zerbricht ihn und rezitiert. Sie steckt den Topf bei seinen Füßen fest und spricht: 'Siehe, das Ritual gegen Unreinheit führe ich aus und ich halte eine schwarze Ausrüstung gegen Unreinheit. Entferne das Böse, Unreinheit, Behexung, den bösen Zustand, den Zorn der Götter, den Schrekken vor dem Toten, die Ruchlosigkeit der Menschen.'»

Auch aus einem babylonischen Handerhebungsgebet erhalten wir einige Synonyme dafür, was nach babylonischer Vorstellung zu *kišpu* (Zauber) gehört. Konkret heißt es in diesem Gebet[7]:

«Du, *anhullu*-Amulett, Heilswache des Ea und Marduk, nimm nicht an Zauber, Bezauberung, Feindschaft, ...nimm nicht an Kehlabschneidung, Rechtsverdrehung, Mundverstopfung, Verstandesverwirrung, Machenschaft des bösen Zaubers, nicht laß es an mich herankommen.»

Die ausführlichste Aufzählung der Verbote im Zusammenhang mit Zauberei im *Alten Testament* in Dtn 18,10f ist hier ebenfalls zu nennen: Magische Reinigungsriten mit Feuer, Orakel und Omenpraxis, Becherweissagungen, Gebetsbeschwörungen, Totenbefragungen werden dabei in einem Atemzug mit Zauberei genannt. Aus den angeführten Beispielen wird wohl klar, daß Magie eine sehr komplexe Materie ist, die das ganze Leben durchdringt und sowohl in den sozialen als auch in den religiösen Bereich hineinwirkt.

a) Schwarze und weiße Magie

Dieses Eingebundensein des Menschen in Magie ist für die weitere Begriffsbildung von Bedeutung. Man kann – etwas verallgemeinert – sagen, daß die grundlegende Dichotomie das Begriffspaar *«Binden»* – *«Lösen»* ist, wobei mit *«Binden»* die *schwarze Magie* bezeichnet wird. Sehr schön wird dies wieder in der Serie *Maqlû* sichtbar, wo wir folgende Beschwörung finden (VII 58 – 73):

«Wer bist du, Zauberin, die meine Figur angefertigt hat,... meine

7 E. EBELING: Die akkadische Gebetsserie «Handerhebung», Berlin 1953, 82 Z. 105 – 109

Gliedmaßen gefesselt, meine Glieder gebunden, meine Nerven gekrümmt hat? Mich hat Ea, der Beschwörer der Götter, gesandt. ... Mit reinem Mehl habe ich deine Formen nachgebildet, deine Gliedmaßen gefesselt, deine Glieder gebunden, deine Nerven gekrümmt. Deine Machenschaften, die du mir gemacht hast, habe ich dir gemacht.»

Hierin wird in der Beschwörung Gleiches mit Gleichem vergolten, was die *Hexe* dem Menschen angetan hat, soll magisch auf sie zurückfallen. Das dahinterstehende Denkschema ist der *homöopathischen Magie* zuzuweisen, d. h., was am Bild geschieht, betrifft die Person selbst. Gleichzeitig wird an diesem Beispiel sichtbar, daß die Praktiken von schwarzer bzw. weißer Magie sich nicht unterscheiden; denn wie der Behexte gebunden wurde, so soll im Gegenzauber die Behexerin gebunden werden, womit die «Lösung» und Enthexung gekoppelt sind. Auch die direkte Bitte um *Lösung* der Behexung kann ausgesprochen werden, wie z. B. im folgenden Passus einer Gebetsbeschwörung[8]:

«Meine Handerhebung nimm entgegen, höre mein Gebet. Meinen Zauber löse, meine Verfehlungen tilge. Reiße aus alles Böse, das zum Abschneiden meiner Kehle gekommen ist. Ein gnädiger Schutzgott stehe dauernd zu meinen Häupten. Gott, Göttin, Menschen mögen Frieden mit mir schließen. Auf dein (göttliches) Wort hin möge ich leben, dir will ich huldigen, deine Größe rühmen.»

Neben dem Lösen des Zaubers wird an diesem Beispiel auch sichtbar, daß der Beter aufgrund eigener Sünden von seinem (persönlichen) Schutzgott den Dämonen oder Zauberern ausgeliefert wurde, die sein Leben bedrohen. *Behexung* kann nämlich nach babylonischer Vorstellung als Strafe für religiöses Fehlverhalten von den Göttern zugelassen werden[9]. Kommt *sympathetische Magie* zum Tragen, so verstärken symbolische Handlungen die Lösung des Zaubers, wobei die psychologische Wirkung bei der Behandlung des Behexten durch das Ritual nicht unwesentlich ist. Im schon genannten Ritual der Hethiterin Tunnawiya wird dabei u. a. das Unheil mechanisch abgewischt und weggekämmt (II 62 – 67):

«Die Beschwörungspriesterin bringt neun Kämme aus Buchsbaum-

8 Ebenda 148 Z. 21 – 27
9 Vgl. W. von SODEN: Einführung in die Altorientalistik, 190

holz herbei. ... Die Kämme nimmt eine SUHUR.LAL Priesterin und sie kämmt (den Behexten) mit jedem Kamm je einmal. Dann spricht die Beschwörungspriesterin folgendermaßen: 'Siehe, nun wische ich den ganzen Körper ab. Das Böse, Unreinheit, Behexung, der böse Zustand, der Zorn der Götter, der Schrecken vor einem Toten sollen von ihm weggekämmt sein.'»

b) Unreinheit und Reinigung

Ein weiterer schon mehrfach angeklungener Aspekt der Magie ist ihre Verbindung mit *Unreinheit.* Wenn ein behexter Mensch magisch behandelt und von seiner Behexung gelöst wird, wird er gereinigt, was in zahlreichen Ritualen immer wieder anklingt. Eine solche *Reinigung* ist insofern von großer Wichtigkeit, da ein Mensch. der sich im Zustand der Unreinheit befindet, für Dämonen und Zauber anfällig ist. Einerseits kann dabei jemand selbst in eine solche Unreinheit gelangen bzw. er kann von dritter Seite mit Unreinheit benannt werden, d. h. sie wird ihm – wohl als Vorstufe weiterer magischer Machenschaften – angehext[10]. Diese Unreinheit wird dabei durch magische Handlungen entfernt und der Unterwelt oder der Einöde übereignet, wo der damit verbundene Zauber nun seinerseits «gebunden» ist, ohne weiter gefährlich zu werden. Im Ritual der *Mastigga*[11] wird ein Ferkel mit dem Zauber und der Unreinheit infiziert:

«(Die Beschwörungspriesterin) schwenkt ein Ferkel zwischen ihnen hin und her. Darauf tötet man es, gräbt die Erde auf, legt das Ferkel hinein, legt ein dickes süßes Brot neben ihm nieder und libiert Wein. Dann deckt man Erde darüber.»

Durch die Tötung und das Vergraben des Ferkels wird im Ritual die Übereignung der Unreinheit an die Unterwelt gewährleistet, damit sie dort festgehalten wird und keinen Schaden mehr anrichten kann.

10 Vgl. das Ritual der Tunnawiya, I 1ff., wo folgende Gründe angegeben sind, die das Ritual notwendig machen: So (spricht) Tunnawiya, die Beschwörungspriesterin: Wenn ein Mensch, sei es ein Mann, sei es eine Frau, in irgendeine Unreinheit hineingelangt, oder jemand anderer ihn oder sie mit Unreinheit benennt,... dann vollzieht er das (magische) Ritual gegen Unreinheit wie folgt.»

11 L. ROST: Ein hethitisches Ritual gegen Familienzwist, in: MIO 1 (1953) 345 – 379, die zit. Stelle II 50 – 54 ebd. 356f.

2. Das Wesen der Dämonen und ihre Beziehung zur Magie

Ausgehend von der engen Verbindung zwischen Unreinheit und Magie ist es nicht verwunderlich, daß *unreine Orte* bzw. Orte, die einem fremd sind und an denen man sich nicht gerne aufhält, als bevorzugte Aufenthaltsplätze von *Dämonen* gelten: Einöden, Wüsten, Friedhöfe, Höhlen. Ähnlich sind auch schwer zugängliche Gebirge hier zu nennen, wobei die Bewohner solcher Bergländer die Hexen und Hexer par excellence sind: «Die Zauberin ist eine Elamierin,... Qutäerin,... eine Sutäerin,... eine Lullubäerin,... eine Hanigalbatäerin», heißt es in der Serie *Maqlû* IV 119ff. Historisch sind solche Gebirgsvölker in der mesopotamischen Geschichte immer wieder dafür gut gewesen, die Stadt Babylon zu überfallen und zu zerstören. Daß solche Vorstellungen Allgemeingut im Vorderen Orient waren, zeigen auch die prophetischen Drohsprüche gegen Babylon in Jes 13,21f oder gegen Edom in Jes 34,14, wenn es dort heißt, daß dereinst Dämonen diese Siedlungsplätze behausen werden. – Der Verbindung der Dämonen mit Gebieten außerhalb des eigenen Kulturlandes und des eigenen Horizonts bringt es mit sich, daß auch *fremde Sprachen* sehr leicht als dämonisch empfunden werden können[12]. So hatte für die *Assyrer* die Sprache der Lullubäer oder der Hurriter einen zischenden bzw. zwitschernden Klang. Allerdings steigert die Unverständlichkeit der Sprache auch ihren magischen Wert in der Abwehr von Dämonen, so daß uns in den Beschwörungen immer wieder elamische, hurritische, sumerische oder auch unverständliche eingeschobene Zaubersprüche begegnen. Dabei dürfte es in vielen Fällen für den Hörer, für den diese Beschwörungen vollzogen wurden, mehr um den Eindruck, den diese zauberkräftigen Worte machten, gegangen sein als um den Inhalt der Worte[13]. Mit der fremden Sprache, der Sprache der Dämonen, kann man wohl am besten die Dämonen ansprechen, um sie zu besänftigen oder zu ver-

12 Vgl. dazu V. HAAS: Magie und Mythen in Babylonien, Gifkendorf 1986, 114

13 Vgl. z. B. das vielleicht hurritische Reimwortpaar *ahran wahran* in hethitischen magischen Ritualen, das in etwas verballhornter Form im 1. Jt. in assyrischen Texten in den Varianten *nahram*, *bahram* bzw. *šuhram* wiederzufinden ist. Die Zählebigkeit der Formel wird daran sichtbar, daß ein letzter Ableger davon in einem armenischen Zauberspruch aus christlicher Zeit als *ahan šahran* vorhanden ist. In ähnlicher Weise spricht auch Lukian (2. Jh. n. Chr.) davon, daß *rēseis barbarikai* (Wörter in fremder Sprache) besonders zauberkräftig sind, bzw. es ist hier auch auf die Verwendung altorientalischer Götter- und Heldennamen wie Nergal, Ereškigal oder Gilgameš in griechischen und arabischen Zaubertexten zu verweisen.

treiben. – Wer nun selbst fremd ist, steht beinahe selbstverständlich in enger Verbindung mit Dämonen und Totengeistern, wobei er leicht zum Hexer erklärt wird oder überhaupt mit Dämonen gleichgesetzt werden kann. Die Verbindung mit Dämonen bringt es mit sich, daß Hexer auch Macht über Dämonen haben, um mit ihnen ihren Mitmenschen durch magische Praktiken zu schaden, wie z. B. in *Maqlû V 64 – 71* der Behexte klagt:

> «Den bösen Utukku habt ihr mich packen lassen, der böse Utukku packe euch! Den bösen Alu habt ihr mich packen lassen, der böse Alu packe euch! Den bösen Totengeist habt ihr mich packen lassen, der böse Totengeist packe euch! Den bösen Gallu habt ihr mich packen lassen, der böse Gallu packe euch! ... Den bösen Hocker habt ihr mich packen lassen, der böse Hocker packe euch! Lamaštu, Labaṣu, den Packer habt ihr mich packen lassen, Lamaštu, Labaṣu, der Packer packe euch! Lilu, Lilītu und das Lilu-Mädchen habt ihr mich packen lassen, Lilu, Lilītu und das Lilu-Mädchen packe euch!»

Die Beschwörung soll hier alle Dämonen, die den Behexten schädigen, auf den Behexer zurückwenden.

a) Vielfalt der Dämonen

Die Stelle gibt einen gewissen Einblick in die *Vielfalt der Dämonen*, die in mesopotamischen Texten genannt werden. Einen Ursprung dürften diese und andere Dämonen in der Angst des Menschen haben, der immer wieder seine Begrenzung gegenüber den Mächten der Natur, vor dem Tod, vor Krankheit oder Unglücksfällen erfährt, d. h. man könnte in den Dämonen personifizierte und konkretisierte Erfahrungen des Menschen sehen, die ihm Angst machen und deren unvorhersehbares Auftreten für ihn unerklärlich ist. Auch Systematisierungen und Gruppierungen von Dämonen können von solchen menschlichen Erfahrungen ausgehen: So kann man eine Gruppe von *Winddämonen* erkennen, die mit Krankheiten (und Krankheitsdämonen) verbunden sind, wohl ausgehend von der Vorstellung, daß Krankheit(sdämon)en wie ein Lufthauch durch die Körperöffnungen des Menschen eindringen, um von ihm Besitz zu ergreifen. Eine andere Gruppe sind jene Dämonen, die mit dem *sexuellen Bereich*

in Verbindung gebracht werden, da die (kultische und magische) Unreinheit, die mit dem geschlechtlichen Bereich häufig gekoppelt ist, einerseits einen idealen Angriffspunkt für Dämonen bietet, andererseits auch das Geheimnisvolle nicht durchschauter biologischer Zusammenhänge einen Nährboden für die Entstehung von Dämonen abgibt. Wie fließend allerdings die Grenzen solcher Systematisierungen sind, wird im Zusammenhang mit *Lamaštu* und Lilītu sichtbar werden. - Ebenfalls schwer in ein System zu bringen sind sie aufgrund der Tatsache, daß ihnen nur selten wirkliche Individualität zukommt. Meist treten sie als namenlose Horde unangenehmer Kräfte auf, die zwar einen Anführer haben, aber in eben dieser Anonymität erst recht an Gefährlichkeit gewinnen. Als charakteristisch für ihr Wesen kann folgende Beschreibung gelten[14]:

> «Nicht männlich, nicht weiblich sind sie, sondern sie sind wie der umherstreifende Sturm. Sie haben kein Weib und können keine Kinder gebären. Sie kennen weder Erbarmen noch Mitleid. Sie hören nicht auf Gebete noch auf Flehen. Sie sind wie Pferde, aufgewachsen auf Hügeln.»

b) Lamaštu

Aus der Anonymität mesopotamischer Dämonen tritt *Lamaštu*[15] heraus, obwohl auch bei ihr festzustellen ist, daß sie oft nicht von ähnlichen Gestalten unterschieden werden kann. Genealogisch wird sie mit dem Himmelsgott *Anu* verbunden, dessen Tochter sie ist. Nach einem altassyrischen Text wurde sie wegen ihrer Schlechtigkeit aus dem Himmel geworfen, nach dem altbabylonischen *Atramhasis-Mythos* wird sie auf die Erde geschickt, damit sich die Menschen nach der Sintflut nicht mehr grenzenlos vermehren, weil die Dämonin das Kleinkind von den Knien der Mutter wegrafft und dadurch die Säuglingssterblichkeit bewirkt[16]. In beiden genannten Stellen wird ihr Wesen somit sichtbar, das auch in Beschwörungen immer wieder angespro-

14 Vgl. V. HAAS: Magie und Mythen, 120

15 Vgl. W. FARBER: Art. Lamaštu, in: RlA 6, Berlin 1980 – 83, 439 – 446; F. A. M. WIGGERMANN: Lamaštu, Dochter van Anu, in: M. STOL: Zwangerschaap en Geboorte bij de Babyloniërs en in de Bijbel, Leiden 1983, 95 – 115

16 W. von SODEN: Eine altassyrische Beschwörung gegen die Dämonin Lamaštu, in: Or. 25 (1956) 141 – 148; zu diesem Aspekt des Mythos vgl. E. LEICHTY: Demons and population control, in: Expedition 13 (1971) 22 – 26 und WIGGERMANN 101

chen wird: Ihre Opfer sind hauptsächlich Schwangere, Frauen im Kindbett und Säuglinge. Sie verursacht Fehlgeburten und tödliche Erkrankungen mit Fieber und Schüttelfrost. Als falsche Amme stellt sie sich vor, um die Säuglinge mit ihrer Milch zu vergiften oder sie dringt unter den Türen und durch Fenster und Abwasserröhren ins Haus ein, um im Augenblick der Geburt bereit zu sein, sich des Babys zu bemächtigen, sein Blut zu trinken und die Knochen abzunagen[17]. Mit diesen wenig erfreulichen Eigenschaften stimmt auch ihr Aussehen gut überein, das wir aus Amuletten gewinnen[18]. Die typische Darstellung zeigt sie auf einem Esel stehend in einem Boot, ein Hund und ein Ferkel saugen an ihrer Brust. In beiden Händen hält sie Schlangen, der freie Raum neben ihr ist mit ihren Attributen Kamm und Spindel ausgefüllt. Dazu kommen manchmal ein oder zwei Köpfe des Pazuzu. Solche Pazuzuköpfe sollen magischen Schutz vor der Dämonen gewähren, wobei sie wohl von einer Schwangeren an einer Halskette getragen wurden[19]. Die Beliebtheit der Amulette versteht sich daher, da die bildhafte Darstellung auch von des Lesens Unkundigen verstanden werden und damit aktualisiert werden konnte, so daß das Amulett die Dämonin magisch abwehrte, ähnlich wie die ausführlichen Beschwörungen. Wie «populär» oder gefürchtet Lamaštu im gesamten Vorderen Orient war, zeigt die weite Verbreitung von Amuletten gegen sie. So kennen wir solche aus dem mesopotamischen Gebiet, aber genauso aus der elamischen Hauptstadt Susa, aus den nordsyrischen Städten Karkemiš und Sam'al sowie von Byblos und Ugarit an der Mittelmeerküste[20].

Phänomenologisch sind nun hier einige Texte aus *Syrien* anzuschließen, die ebenfalls magischen Schutz vor einer ähnlichen Dämonin geben sollen. Einer der beiden phönikischen Texte aus *Arslan Tash* zeigt auf der Vorderseite eine Sphinx und darunter eine Wölfin, aus deren Maul nur noch die Beine eines Kindes herausschauen, das sie gerade verschlingt. Die Rückseite des *Amuletts* zeigt eine schreitende männ-

17 Einige einschlägige Textpassagen sind übersetzt bei V. HAAS: Magie und Mythen, 143 – 146

18 Vgl. E. A. BRAUN-HOLZINGER: Figürliche Bronzen aus Mesopotamien, München 1984, 80 – 83; WIGGERMANN Abb. 4 – 6; HAAS Abb. 17 – 21

19 Entsprechende Pazuzu-Amulette bei BRAUN-HOLZINGER, 74 – 79; vgl. dazu auch HAAS, 148 – 150 und H. W. F. SAGGS: Pazuzu, in: AfO 19 (1959 – 60) 123 – 127

20 Bislang sind 68 Lamaštu-Amulette bekannt, siehe F. A. M. WIGGERMANN: Lamaštu, 96 – 98

liche Gestalt. In den ersten fünf Zeilen des Beschwörungstextes auf dem Amulett werden die abgebildeten Gestalten angerufen[21]: «Fliegerin, Göttin; Sasam, Sohn des Pidrisisa, Gott; Würgerin des Lammes.» Obwohl das Amulett nicht ausschließlich im Zusammenhang mit der Geburt eines Kindes zu sehen ist, ist *ein* Zweck des Textes sicher, die Dämonen fernzuhalten, damit sie nicht ins Haus eindringen. Die Identifizierung der einzelnen Gestalten verbindet das Amulett teilweise mit Lamaštu, denn die Wölfin, die das Kind verschlingt, könnte durchaus eine bildliche Darstellung der Dämonin sein, zumal in akkadischen Texten Lamaštu manchmal als Wölfin charakterisiert wird[22]. Allerdings ist die Vorstellung von kinderfressenden Dämon(inn)en in Syrien bereits in den Texten aus Ugarit bezeugt[23]. Im mythologischen Text KTU 1.12 I 14 – 29 lesen wir folgendes:

> «Geht hinaus, Tališu, Dienerin des Yarih, und Damgayu, Dienerin der Atirat: Nimm deinen Gebärstuhl, deine Sänfte, deine Windeln. Geht hinaus in die Ebene der Dämonen, in die Steppe des mordenden Gottes. Dienerin, grabe die Erde auf, wühl sie auf, lege die zwei Gebärsteine nieder. Kreiße und gebäre die Fresser, knie nieder und gebäre die Reißenden!»

Obwohl in diesem mythologischen Text die *Fresser* und *Reißenden* primär als Widersacher Ba^{c}als zu verstehen sind, dürften sie wohl für die Ausprägungen der Vorstellung von kinderfressenden Dämoninnen Vorbild gewesen sein.

c) Die «fliegende» Lilītu

Im ersten *Amulett* von *Arslan Tash* dürfte mit der «Fliegerin» Lilītu gemeint sein, ursprünglich eine sumerische Sturmdämonin, wobei dieser Aspekt daran sichtbar wird, wenn von der «fliegenden Lilītu» die Rede ist oder wenn es heißt, daß sie «wie der Wind durch das Fenster enteilen muß»[24]. Verbreiteter und wichtiger als die Verbindung mit Stürmen ist für diese Dämonengruppe[25] der sexuelle Aspekt, wenn es

21 W. RÖLLIG: Die Amulette von Arslan Taş in: Neue Ephemeridis der semitischen Sprachen 2 (1974) 17 – 36

22 J. de MOOR: Demons in Canaan, in: JEOL 27 (1981 – 82) 106 – 119, hier 110

23 Ebenda, 112 – 114

24 Beleg bei W. FAUTH: Lilītu und die Eulen von Pylos, in: Serta Indogermanica, FS G. NEUMANN, hg. v. J. TISCHLER, Innsbruck 1982, 53 – 64, hier 62

heißt, daß das «Lilu-Mädchen keinen Gatten, der Lilu-Mann keine Gattin hat»[26]. Als *Succuba* oder als *Incubus* fallen sie im Schlaf über ihre Opfer her, um sie durch vorgetäuschten sexuellen Kontakt zu verunreinigen. Dieser sexuelle Aspekt dürfte wohl dazu beigetragen haben, daß der sumerische Name volksetymologisch mit dem semitischen Ausdruck für «Nacht» verbunden wurde, wodurch aus den Sturmdämonen ein «Nachtmännchen» bzw. «Nachtweibchen» geworden ist. Daraus ergibt sich dann, daß das Lilumädchen als diejenige, die umherschweift, um nach einem Mann Ausschau zu halten, um ihn zu umgarnen, um zum Fenster eines Mannes einzudringen, geschildert wird[27]. In dieser Charakteristik wird die Dämonin dann jenen ins Hexenhafte gesteigerten Ištardienerinnen ähnlich, gegen deren Machenschaften sich eine Beschwörung in der Serie Maqlû wendet (III 44 – 49):

> «Dirne, Beschwörerin, Ištargeweihte, Samenvertilgerin, Fängerin in der Nacht, den ganzen Tag umherjagend, den Himmel beschmutzend, die Erde beunruhigend bist du!»

Trotz dieser Charakteristik ist aber in den Texten klar, daß die mit der Dämonin verbundene Sexualität nicht normal ist, denn sie ist «das Mädchen, mit dem ein Mann wie mit der Gattin nicht schläft» oder «das Mädchen, mit dem ein Mann wie mit der Gattin nicht vertraut ist»[28]. In diesem Punkt berührt sich Lilītu z. T. mit Lamaštu, deren Charakteristik ebenfalls durch Aspekte aus dem sexuellen Bereich angereichert wird, wie wir in einer Beschwörung aus der Bibliothek Assurbanipals aus dem 7. Jh. v. Chr. lesen[29]:

> «Blickt sie auf den Penis eines Mannes, so hemmt sie die Flüssigkeit seines Samens. Blickt sie auf die Fülle der Scham einer Frau, so ist deren Flüssigkeit vertrocknet.... Um dich zu entfernen, um dich zu verjagen, um dich nicht zurückkehren zu lassen, damit du den Leib des NN, des Sohnes des NN, nicht bedrängst, beschwöre ich dich bei Anu, dem Vater der großen Götter, beschwöre ich dich bei Enlil, dem großen Berg, beschwöre ich dich

25 Vgl. die Dreiheit Lilu, Lilītu und Lilu-Mädchen in sumerischen und akkadischen Texten; zu Lilītu siehe allgemein S. LACKENBACHER: Note sur l'ardat lilî, in: RA 65 (1971) 119 – 154

26 zit. nach V. HAAS: Magie und Mythen, 133

27 Belege bei W. FAUTH: Lilītu, 61

28 Belege ebenda, 60, mit Anm. 79

29 zit. nach V. HAAS: Magie und Mythen, 144

bei Ea, dem König des Apsu, dem Schöpfer der Gesamtheit, dem Herrn des Alls.»

Ähnlich wie diese Stelle läßt auch der einzige biblische Beleg[30] der Dämonin in Jes 34,14f die Grenzen zwischen Lilītu und Lamaštu nicht scharf trennbar erscheinen. Besonders deutlich wird dies an den verschiedenen Übersetzungen. Die *Septuaginta* übersetzt mit *onokentauros* («Eselskentaur»), was deutlich an jenen Esel erinnert, der in den Amuletten eng mit Lamaštu verbunden wird. In der Übersetzung des *Symmachus* wird Lilit mit *lamia* wiedergegeben, gleich wie in der Vulgata des Hieronymus, der dazu im Kommentar bemerkt: «Lamia, welche auf Hebräisch Lilit genannt wird,... und die manche Hebräer für eine *erinnys*, d. h. Furie, halten». Nun ist die griechische Dämonin Lamia, die «Verschlingerin», kaum ohne ihr orientalisches «Vorbild» Lamaštu denkbar. Sie ist diejenige, die durch das Aussaugen des Blutes und das Verzehren des Herzens dem Menschen die Lebenskraft nimmt und ihn mit Siechtum erfüllt; durch ihre Fähigkeit, sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln, nähert sie sich jungen Müttern und schwangeren Frauen, um deren Kinder zu verschlingen. Auch blendet sie in ihrer trügerischen Schönheit junge Männer, um sie zu verführen und dann zu töten[31].

Lamaštu und Lilītu sind nur zwei Beispiele aus der Vielfalt altorientalischer Dämonen, die hier besprochen wurden, weil ich glaube, daß an ihnen sichtbar wird, wie Vorstellungen von Dämonen sich gegenseitig anreichern, zu Trugbildern hochstilisieren und auch auf Menschen übertragen werden können, die dann zu Hexern und Hexen werden können. Beschwörungen, magische Riten und Amulette sollen dabei Schutz vor diesen Dämonen gewähren, wobei es für den Menschen im Alten Orient eine Realität war, daß diese Dämonen aufgrund von bösen Machenschaften von ihm Besitz ergreifen können.

30 Die Wirkungsgeschichte, die von dieser Stelle ausgegangen ist, kann in diesem Rahmen nicht nachgezeichnet werden. Nur pauschal sei erwähnt: Lilit als (erste) Frau Adams in der jüdischen Tradition, die Verbindung mit Salomo oder ihre Identifizierung mit der Königin von Saba in jüdischer und arabischer Tradition, die Sexualdämonin in mandäischen Schriften, die (Groß-)Mutter oder Geliebte des Teufels im europäischen Mittelalter, die Hexe Lilit, die mit anderen Hexen in Goethes «Faust» in der Walpurgisnacht zum Blocksberg zieht; vgl. dazu etwa W. KREBS: Lilith – Adams erste Frau, in: ZRGG 27 (1975) 141 – 152

31 Vgl. W. BURKERT: Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur, Heidelberg 1984, 81

3. Die «böse Zunge» und das Zauberwort

In *hethitischen Beschwörungsritualen* ist sehr oft von der *«Zunge»* die Rede, wobei je nach Kontext «Zunge» für den Körperteil, aber auch konkretisiert für das böse Gerede stehen kann, wobei sich manchmal sogar eine Übersetzung mit «Lästerung, Verleumdung, Intrige» anbietet[32]. Dies alles hat eine magische Konnotation, so daß es notwendig ist, das von der Zunge ausgehende Unheil mit Mitteln der weißen Magie zu beseitigen, wie wir aus folgendem Eintrag in einem Bibliothekskatalog aus der hethitischen Hauptstadt *Hattusa* lesen (KUB XXX 48, 12 – 14):

> «Wenn böse Zungen über jemanden kommen, Beschwörung gegen das Gebundensein.»

Durch die kontextuelle Nähe von «Zunge» und «Gebundensein» wird ganz deutlich, daß die Zungen im Bereich der Magie zu suchen sind.

a) Entsühnungsritual

Als konkreten Text kann man das *Entsühnungsritual* für das hethitische Königspaar *Tudhaliya* und *Nikalmati* aus der Zeit um 1400 v. Chr. anführen. Nach der Vorbereitung der für das Ritual notwendigen Materialien wird in I 12ff der Anlaß für das Ritual angegeben[33]. *Ziplantawiya*, die Schwester des hethitischen Königs Tudhaliya, hat gegen ihren Bruder, seine Gemahlin und gegen die Kinder der Königsfamilie mit «böser Zunge» geredet, sie bei den Göttern verleumdet und sie mit ihrem Zauber behaftet. Die daraus resultierenden Folgen sind, daß das Königspaar wiederum entsühnt werden muß, wie I 22ff zeigt und worauf das ganze Ritual hinausläuft. Was hier mit «Zunge» umschrieben wird, dürfte dabei in der Realität eine politische Hofintrige[34] gewesen sein, wobei wir aus verschiedenen Texten recht gut informiert sind, daß solche Intrigen durchaus mit Hilfe von Zauberei durchgeführt

32 G. SZABÓ: Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar Tuthaliia und Nikalmati, Heidelberg 1971, 64. – Hier sei nur ansatzweise erwähnt, daß die Vorstellung von der «bösen Zunge» auch in Mesopotamien zu finden ist, wie eine neubabylonische Beschwörung gegen Zungen aus Ur zeigt, vgl. O. R. GURNEY: A Tablet of Incantations against Slander, in: Iraq 22 (1960) 221 – 227

33 SZABÓ, 88f.

34 Vgl. dazu die Aufzählung einschlägiger Intrigen bei A. ÜNAL: Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof (KUB XXII 70 = Bo 2011), Heidelberg 1978, 42f.

wurden. So beschreibt z. B. *Hattusili III.* die politische Opposition seines Neffen (und legitimen Thronerben) *Urḫi-Tešup* und des Arma-Datta gegen seine eigene Machtergreifung als Zauberei[35]: Der Rechtsverlauf brachte einen Rechtsentscheid, indem man bei Arma-Datta samt seiner Frau und seinem Sohn Zauberei feststellte. Das warf man ihm als Beschuldigung vor: Die Stadt meiner Gottheit, Samuha, hatte er mit Zauberei gefüllt; so ließ die Gottheit, meine Herrin, ihn mir unterliegen».

Ähnlich wird auch im *Telipinu-Erlaß*[36] die Zauberei innerhalb der Königsfamilie verboten – wohl mit gutem Grund:

> «Bei einem Fall von Zauberei in Hattusa, da reinigt die Angelegenheiten. Wer innerhalb der Familie Zauberei weiß, den ergreift ihr aus der Familie heraus und bringt ihn herbei zum Tor des Palastes, wer ihn aber nicht herbeibringt, so kommt es dazu, daß es jenem Menschen in seinem eigenen Haus böse ergeht».

Für unsere Fragestellung ist nun über den realpolitischen Hintergrund des Rituals hinaus interessanter zu sehen, wie die magischen Zungen beseitigt werden: Dazu werden sie konkretisiert, indem Nachahmungen der Zungen aus Teig verfertigt werden[37]. Durch die Abbildung des Geredes (des Zauberwortes) in Form einer Zunge wird es dabei möglich, daß die Magie «greifbar» und für Maßnahmen der Gegenmagie zugänglich wird. In Form einer Teigzunge kann das Gerede vor den Göttern niedergelegt werden, wobei die Zungen in Honig gelegt sind. So wie Honig süß ist, so soll auch der Sinn der Götter wieder süß werden, d. h. sie sollen dem Behexten nicht mehr länger zürnen. Allerdings ist es mit dem Niederlegen allein nicht getan, sondern der Figurenzauber, der hier vorliegt, wird wohl erst durch das dazugehörige Wort wirkkräftig. Insofern ist es verständlich, wenn eine Beschwörung ausgesprochen wird, daß sich die Zungen gegen ihre Urheberin wenden sollen, dem König aber von seiten der Götter langes Leben zukom-

35 Apologie des Hattusili, zit. nach H. OTTEN bei H. M. KÜMMEL: Hethitische historisch-chronologische Texte, in: TUAT I / 5, Gütersloh 1985, 455 – 495, hier 487f.

36 Ebenda, S. 470

37 Vgl. zu dieser Praktik z. B. auch das Ritual der Mastigga gegen Familienzwist bei L. ROST: Ein hethitisches Ritual, 353 II 8.10 oder A. GOETZE: The Hittite Ritual, 100, Anm. 9. - Hier sei auf eine weitere Erscheinung im Zusammenhang mit der Zunge verwiesen, wenn sie nach einem Text zu einem Dämon, dem «Herrn der Zunge», personifiziert wird. Leider ist der Text relativ unverständlich, so daß man eigentlich nur mit Sicherheit sagen kann, daß dieser «Herr der Zunge» sein Unwesen treibt, vgl. dazu G. M. BECKMAN: Hittite Birth Rituals, Wiesbaden 1983, 179.191 – 193

men soll (I 33f). Daß die magische Handlung allein nicht ausreichend ist, um aufgrund der Verwendung einer Figur die erwünschte Wirkung zu erzielen, wird auch in dem schon mehrfach erwähnten Ritual der Tunnawiya sichtbar[38]: «Danach hält die Beschwörungspriesterin eine Zunge aus Lehm über ihn, und sie rezitiert die Beschwörung der Zunge». Obwohl die Beschwörung im vorliegenden Text nicht näher ausgeführt wird, ist klar, daß auch hier der Zunge aus Lehm magische Kraft für die Reinigung des Behexten zukommt, die aber erst durch das Wort aktiviert wird. – Eine weitere Handlung, um den bösen Zauber zu entfernen, besteht im Ritual darin, daß die Zungen ausgeschüttet werden, damit in Analogie auch die Machenschaften der Ziplantawiya weggeschüttet sind (II 12 – 26).

b) Ritual gegen böse Zungen

Ähnlich wie das Ritual gegen die Zungen der Ziplantawiya ist ein weiteres Ritual der Tunnawiya[39] von der Vorstellung geprägt, daß die *Zungen* der Behexung beseitigt werden müssen. Besonders in der 2. Tafel des Rituals begegnet diese Vorstellung gehäuft (KUB IX 34 I 30ff. II 1ff. 18f. IV 7ff). Auch hier stehen das «Gerede» bzw. die «böse Zunge» wieder klar im Zusammenhang mit dem Anlaß für das Ritual. Gleich wie im Ritual gegen die Zungen der Ziplantawiya kann auch für dieses Ritual als «Sitz im Leben» eine Hofintrige gegen das Herrscherpaar angenommen werden. Gerade die Spezifizierung der einzelnen Zungen als solche von verschiedenen sozialen Gruppen deutet recht klar auf eine Intrige. Im einzelnen sind dabei folgende Gruppen genannt: Aus dem unmittelbaren Bereich des Königshofes werden die Palastjunker, die Leibgardisten und die Haremsdamen genannt; daran anschließend werden drei Priesterklassen aufgezählt. Die weiteren Gruppen sind dem politischen bzw. militärischen Bereich zuzuordnen, so daß man sagen kann, daß kein einziger Teil des öffentlichen Lebens von den Zungen unberührt geblieben ist. Die Folgen dieser Zungen für den König werden durch den im Rahmen des Rituals ausgesprochenen Gebetswunsch deutlich[40]: Der König als Opfermandant, d. h. als der, für

38 A. GOETZE, 10, I 63f.

39 Vgl. dazu vorläufig M. HUTTER: Magie und Religion im Tunnawiya-Ritual KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6, in: Compte rendu de la 34e Rencontre Assyriologique Internationale organisée à Istanbul, 6 – 10 / VII / 1987, Ankara (im Druck)

den das Ritual vollzogen wird, soll durch die guten Götter wieder zum Herrn seiner Städte gemacht werden, zum Gatten seiner Gattin, zum Vater seiner Söhne. – Das gehäufte Auftreten der magischen Zungen im vorliegenden Ritual ist dabei z. T. wohl als literarischer Topos zu verstehen, d. h. es ist anzunehmen, daß der König kaum von allen genannten sozialen Gruppen mit Zauberei behaftet wurde. Aber gerade die Häufigkeit, mit der dieser Topos hier auftritt, zeigt die Bedeutung dieser Art von Schadenzauber mit dem wirkmächtigen magischen Wort im hethitischen Denken. – Die Behandlung der Zungen in diesem Ritual unterscheidet sich insofern vom Text über die Zungen der Ziplantawiya, als hier keine Figuren von Zungen verfertigt werden, weder aus Teig noch aus Lehm; vielmehr werden der damit verbundene Zauber, Unreinheit und Unheil, sowie der Zorn der Götter dreimal und viermal ausgespuckt[41]. Durch dieses Ausspucken wird dabei alles für den Behexten Unangenehme der Unterwelt übergeben, wo Unreinheit und Zauber ihren legitimen Aufenthaltsort haben.

4. Schlußbemerkung

Zusammenfassend kann man sagen, daß *Magie* im Vorderen Orient eine sehr zentrale Stellung innehatte. Dämonen und Hexer / Hexen, die sich ihrer zu bedienen wissen, können in verschiedenster Weise Menschen befallen, vor allem, wenn Unreinheit oder Krankheiten eine Angriffsfläche bieten. Genauso ist das machtvolle Zauberwort, in hethitischen Texten sehr treffend mit «Zunge» umschrieben, ein Instrumentarium, dessen sich zauberkundige Menschen zu bedienen wissen. Gleichzeitig können diese magischen Machenschaften auch in Ritualen der Gegenmagie Anwendung finden, wobei uns vor allem diese Texte Einblick in die Denkweisen dieser Menschen geben.

Univ. Ass. Mag. Dr. Manfred Hutter, Halbärthgasse 2, A-8010 Graz

40 Dieser Wunsch ist aufgrund der fragmentarischen Überlieferung des Rituals nur im Paralleltext KUB IX 4 III 13 – 18 erhalten, es darf aber als sicher gelten, daß auch im Haupttext einmal dieser Wunsch ausgedrückt wurde.

41 Siehe dazu die sprachliche und sachliche Behandlung dieser Thematik in hethitischen und luwischen Ritualen durch A. KAMMENHUBER: Ketten von Unheils- und Heilsbegriffen in den luwischen magischen Ritualen, in: Or. 54 (1985) 77 – 105

WILHELM MANTLER

NEUE ANSÄTZE IN DER EVOLUTIONSFORSCHUNG

Kanonikus Wilhelm Mantler, geboren 1916 in Kühnring, Niederösterreich, Studium der Philosophie und Theologie, Regens am Priesterseminar in St. Pölten, seit 1969 Pfarrer in Gars am Kamp, NÖ.

Private Studien in Astronomie, Arbeiten über die Verteilung der Galaxienhaufen, Wien 1973, und über die Massenbestimmung der Galaxien, Wien 1983. Beschäftigung mit Parapsychologie seit der Studentenzeit, Vorträge und Artikel: «Paranormale Phänomene», Linz 1985. Interesse an der Biologie und ihren kosmosweiten Komponenten und Problemen. Fragen aus den Naturwissenschaften an die Theologie.

Es ist schwierig, die *Evolutionstheorie* in der Form des *Neodarwinismus* in die christliche Schöpfungslehre einzubauen. Die Studenten der höheren Schulen nehmen die Entwicklungslehre als Teil des Biologieunterrichts auf und sehen sie als gesicherte Theorie des Werdens an. In diesem Gebäude des Zufalles bleibt jedoch wenig Raum für ein *göttliches Wirken* und Schaffen.

Die *Theologie* versucht eine tiefere Schau des Entwicklungsgedankens und hebt die Analogien zwischen fortgesetzter Schöpfung und Evolution hervor. Alexandre GANOCZY, Würzburg, weist im Lexikon der kath. Dogmatik[1] auf den biblischen Bericht hin, der eine sukzessive Entstehung von Materie und Leben kündet, eine Differenzierung der Lebewesen nach Arten, die Herkunft des Menschen aus Erde, seine Verwandtschaft zu den Tieren, sein Ringen um das Leben und das Bebauen des Gartens. «Die biblische Rede vom Schöpfer läßt die Behauptung zu, daß Gott der Urheber weltimmanenter Potentialitäten und Entwicklungskräfte ist. Er läßt die Welt eigengesetzlich mehr Welt werden, indem er Prozesse ermöglicht und trägt, die die Naturwissenschaft als Evolution beschreibt.»

1 Wolfgang BEINERT: Lexikon der katholischen Dogmatik. - Herder: Freiburg 1987, unter Mitarb. v. 12 Fachprofessoren; S. 150: Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube

Auch unter den Forschern wächst das Unbehagen an einer rein mechanistischen Auffassung der Evolution. Sowohl Biologen als auch Physiker suchen in einer qualitativen Vertiefung nach den treibenden Ursachen der Werdeprozesse. Man forscht nach den Grundbedingungen, die das ganze System tragen, nach der inneren Ordnung des Lebendigen. Zwei Arbeiten sollen hier kurz besprochen werden, die Systembedingungen des Wiener Biologen Rupert RIEDL und das System der weltimmanenten Potenzen von dem norddeutschen Dipl.-Physiker Burkhard HEIM.

1. Rupert Riedl: Die Ordnung des Lebendigen

Rupert RIEDL, der Vorstand des I. Zoologischen Instituts der Universität Wien,[2] sieht in der Evolutionstheorie eines der umfassendsten Gebäude unseres Denkens. Was den Mechanismus des Vorganges betrifft, so ist die Diskussion noch nicht zur Ruhe gekommen. Dabei bleibt unbezweifelt, daß die Mechanismen der *Selektion* (Darwinismus), *Mutation* (Neo-Darwinismus) und *Populationsdynamik* (Synthetische Theorie) eine fundamentalen Erklärungswert besitzen. Bezweifelt wird, ob dies ausreicht, um die Gesetzmäßigkeiten, die Großabläufe der Stammesgeschichte und damit die gesamte Ordnung des Lebendigen zu erklären. Ein Konzept der *Phylogenie*, das auf kurzsichtiger Auswahl von gelegentlichen Zufallsfehlern beruht, muß dort versagen, wo die entstehende Gesetzmäßigkeit gewaltige eternale Formen annimmt.

Dem stellt Rupert RIEDL einen *ordnenden Mechanismus* gegenüber, der die Gesetzmäßigkeiten der Makroevolution und der organischen Gestaltung zur notwendigen Folge hat. Durch ihn wird das Lebendige nicht zu einem unbeschreiblichen Wirrwarr, sondern bildet eine beschreibbare Ordnung aus. Es sind vor allem vier Muster der wechselseitigen Abhängigkeiten, die sowohl in den molekularen Schaltungen als auch in den morphologischen Ordnungsmustern zum Tragen kommen: *Normung, Hierarchie, Interdependenz* und *Tradierung*. Dynamisch

2 Rupert RIEDL: Die Ordnung des Lebendigen, Systembedingungen der Evolution. - Hamburg / Berlin: Parey 1975. Neben diesem fachwissenschaftlichen Hauptwerk bringt ein breiteres Verständnis: «Die Strategie der Genesis», Naturgeschichte der realen Welt, München: Piper [6] 1986

bedeutet dies eine Selbststeuerung in der Evolution, das Einschlagen von Bahnen, die sich selbst regeln und gestalten.

a) Normung

Das erste Grundmuster organischer Zusammenordnung besteht in der universellen Verwendung von *genormten*, standardisierten Bauteilen. Sie sind zwar in der Menge der Typen hart begrenzt, können aber beliebig oft repliziert werden. Diese Normmuster reichen vom Biomolekül bis zum ganzen Individuum, von der Ebene gestaltgleicher Gene bis zur Ebene gleicher Körperzellen. Je mehr Organismen in weiten Räumen und Zeiten auf diesen Normmustern aufbauen, umso größer wird ihre Bürde und Stabilität. Zufällige Mutationen oder äußere Selektionen können solchen Grundmustern fast nichts mehr anhaben.

Es existiert eine normierende Überselektion, die allem Werden Stetigkeit und Ökonomie verleiht. Die Natur erspart sich die oftmaligen und langen Wege der Teilevolution, sie aktiviert einfach erprobte gespeicherte Fertigteile in jeder erforderlichen Komplexität.

b) Hierarchie

Eine zweite Grundbedingung bildet das Muster der *Hierarchie*. Im Hochbau der Organismen werden Schichten übereinandergelagert und zugleich mit ihren Informationen aufeinander abgestimmt. Subeinheiten werden zu Gefügen übergeordneter Leistung gestapelt. In dieser hierarchischen Verschachtelung ergeben sich Systeme von großer Beständigkeit und maximaler Fixierung. Je größer die Anzahl der über- und untergeordneten Hierarchiestufen wird, umso höher wachsen die Bürde und der Geltungsbereich, die Freiheit der Umbildung wird jedoch beschränkt.

In einem solchen hierarchischen Schichtenbau tragen die *Unterschichten* die bewährten alten Muster mit ihren *energetischen Feldern*. Die *Oberschichten* prägen Gestaltung und Anpassung der Neubauten aus. Ihre Entscheidungen fallen in einem genetischen Operonsystem, das mit Genen als Vorrang- und Nachrangschaltern arbeitet. Es kommt zur Überordnung von Musterbildungen, die den Weg zu einem sinnvollen Ganzen kanalisieren. Dieser Prozeß bündelt alle Grundpotenzen zum Gipfel eines in sich stehenden sinnvollen Individuums. Der

Biologe spricht kaum von einer zielgerichteten Teleologie, sondern von einer Zielordnung als *Teleonomie*. Auf der Fahrbahn der Hierarchiezyklen entfaltet sich immer deutlicher ein Zielfeld des Erreichbaren, parallel dazu vertieft sich die Sinnfülle des Ganzen.

c) Interdependenz

Die *Interdependenz*, die wechselseitige Abhängigkeit, ist das dritte System, das nun die Merkmale nicht übereinander, sondern nebeneinander kontrolliert. Im genetischen Apparat bestehen unzählige Kombinationsmöglichkeiten der Bauteile. Daß davon nur eine verschwindende Anzahl realisiert wird, hängt von der regulierenden Wechselwirksamkeit ab. Es entstehen Verwandtschaften auf allen Ebenen und in vielen Merkmalen. Durch Kontrollgene werden unterschiedliche Funktionen aufeinander abgestimmt und angepaßt, man spricht von *Synorganisation* und *Koadaptation*. So wird die Interdependenz zum «Nervensystem» der gesamten Evolution.

Dieses «Nervensystem» durchdringt den ganzen Organismus, es steuert einzelne Merkmale und harmonisiert das Bild des Lebewesens. Es läßt ein vereinzeltes Gen auf viele Ereignisse ausstrahlen, es bündelt aber auch viele Genprogramme auf ein Ziel hin. Über Mutation und Selektion hinweg wirken somit fertige Bauten auf ihre Erzeuger zurück, bei oftmaligen Durchgängen summieren sich kleine Rückwirkungen zu mächtigen Gestaltungsfaktoren. Hier wird ein aktiver Zeitprozeß sichtbar, der von kurzen Mikroregulationen bis zur evolutiven Selbstorganisation in Jahrmillionen reicht.

d) Tradierung

Viertens muß schließlich alles Erreichte in einem universellen System der *Tradierung* weitergegeben werden. Es überliefern sich nicht nur einzelne Merkmale, sondern ganze Programme der Stammesgeschichte. Im Aufbau des Einzelwesens müssen nun ähnliche Programmfolgen durchlaufen werden, alte Merkmale sind als Ansatzpunkte und Ankerstellen für die späteren Lösungen notwendig. Dieses Epigenese-System produziert Atavismen nicht als Sackgassen, sondern als Baugerüst für komplexere Konstruktionen. Sind alte Muster eventuell durch Umweltschäden aus dem Archiv der Tradierung verschwunden, können sie nie mehr wiederhergestellt werden.

Die *Zeitachse* der Tradierung ist fähig, ganze Muster aus dem Archiv einzuschalten. Man sieht dies bei Fehlschaltungen, wo durch kleinste Fehler andere Funktionsblöcke sinngemäß richtig aus dem Archiv geholt und revitalisiert werden. Welche Ersparnis und Vorsorge der Natur, wenn Großmuster gleichsam auf Knopfdruck beliebig oft im Raum verkörpert werden können. Dabei werden auch alle Bauvorschriften mit ihren komplexen Kontrollen mitgeliefert und mitkopiert. Die Epigenese wiederholt ihre eigene Entstehung.

Diese vier Ordnungsmuster der Normung, *Hierarchie, Interdependenz* und *Tradierung* gleichen der Konstruktion einer Brücke, die dem Leben eine mächtige Fahrbahn bietet. Ein solches Trägersystem braucht aber eine feste Verankerung im Felsen, starke Pfeiler wachsen aus dem Fundament. Auf diese Pfeiler des Lebens und der Evolution weist Burkhard HEIM in seiner Feldtheorie hin.

2. Burkhard Heim: Sechsdimensionale Potenzen

Der norddeutsche Physiker Burkhard HEIM untersuchte eingehend die Zusammenhänge zwischen den atomaren Grundgrößen und ihrer Darstellung in der Quantentheorie.[3] Die quantifizierbaren Ereignisse lassen sich entlang der Zeitlinien als momentane Zustände des Raumes darstellen. Wenn diese materiellen Querschnitte dauernd zu einem Geschehen verändert werden, dann muß die Welt spezielle Wirkungsfelder in sich tragen. Solche Felder werden zur Quelle von Wechselwirkungen materieller Strukturen.

Bei seinen Berechnungen aus den atomaren Punktspektren stößt HEIM auf 36 *Eigenwertgleichungen*, die den energetischen Quantenstufen direkt proportional sind. Nach den Gesetzen der Tensorgeometrie folgert er auf die Existenz einer Matrix, in der sich die sechs Sechserreihen als Dimensionen darstellen. Sie sind nur in einem Raum realisierbar, der selber sechsdimensional strukturiert ist: unser *Raum*.

3 Die Arbeiten von Burkhard Heim wurden vorwiegend im Verlag des Redemptoristen Dr. A. Resch in Innsbruck veröffentlicht. Drei kurze Abhandlungen sind grundlegend: «Der kosmische Erlebnisraum des Menschen» 1982, diese Arbeit wird hier benützt. «Der Elementarprozeß des Lebens» 1982 und «Postmortale Zustände?» 1980. Zwei große Arbeiten sind nur für gute Mathematiker lesbar: «Elementarstrukturen der Materie, Bd. 1 ^{2}1988, Bd. 2 1984

Aus diesen Erkenntnissen erweitert HEIM die Raumdimensionen von *Länge, Breite* und *Höhe* und die *Zeitdimension* um zwei weitere Potenzen zu einem sechsdimensionalen Tensorium. Es zeigt sich, daß die *5. Dimension* stets Wechselwirkungsvorgänge mit ihren Informationsströmungen darstellt. Die *6. Dimension* aktualisiert diese Informationen und steuert alle Vorgänge in Richtung der jeweiligen Raumzeit. Über dem ganzen Bündel der Raumzeitlinien liegt also ein Strukturfeld, das ständig aus der 5. und 6. Dimension in seinem Schaffen gesteuert wird.

Jede Materie ist nach dieser Feldtheorie von Burkhard HEIM in sich sechsdimensional veranlagt. Dabei sind die drei Raumdimensionen (D 1 – 3) reeller Natur, sie verkörpern den Raum in reeller Konsistenz. Hingegen erweisen sich *Zeit, Informationsströmung* und *Schaffenssteuerung* (D 4 – 6) in ihrem Bezug zur Realität als imaginäre Größen, die als reine Potenzen und Naturfähigkeiten alle Prozesse begründen und dirigieren. HEIM vergleicht dieses Tensorium mit einem Projektor, der ein reelles Bild auf die Leinwand wirft. Die Bewegungen der Zeit in der Motorik des Films werden auf der Leinwand als Lebensabläufe sichtbar. Die Informationen liefert das Filmband und der Projektor steuert sie im Lichtstrahl zur Aktualisierung. Wir und unsere sichtbare Welt sind die Bilder auf der Leinwand, wir können aus unserer Ebene nicht herausdenken und ahnen nichts von den Kräften unserer Verursachung. Und doch sind wir alle ein sechsdimensionales Strukturfeld.

Die biologische Evolution läßt sich in diesen Grundpfeilern der Potenzen bedeutend tiefer verstehen. Jede Entwicklung ist von einer *Zeitmotorik* (D 4) getragen, die das Mikrogeschehen mit seinen millionstel Sekunden koordiniert mit dem Makrogeschehen der Stammesentwicklung in Millionen von Jahren. Die Zeit ist nicht ein passives Verrinnen neben den Dingen, sondern sie ist treibende Ursache jeder realen Verkörperung. Unerbittlich konfrontiert sie die junge Lebensform mit den zeitlichen Zufällen der Mutationen und mit den harten Prüfungen in den Selektionen. Aus tausenden Versuchen läßt die Zeit nur am Leben, was sich in wechselwirkender Interdependenz verankert und in hierarchischer Bürde fest geschichtet hat. So sichert der aktive Zeitprozeß durch alle Strömungen hindurch die aufsteigenden Linien des Lebens, ja er sichert die Existenz der Evolution.

a) Informationsströmung

Die Grundkraft der *Informationsströmung* (D 5) wurde durch die biologische Forschung ans Licht gebracht, als man die Informierbarkeit der Chromosomen in ihrem genetischen Code entdeckte. Die hochkomplexe Vernetzung der Nukleinsäure löst seit jeher die Anreicherung, den Austausch und die Speicherung der Informationen und Merkmale. Diese eminente Grundfähigkeit entspringt keinen zufälligen Spielregeln, die sich willkürlich verändern, hier liegt eine tradierende und wechselwirkende Grundordnung und Normung vor, die in jeder Schicht in gleicher Weise beheimatet ist.

Durch diese Potentialität war der Urkosmos fähig, die ersten Grundnormen und Urkonstanten von der ersten Sekunde an in sich aufzunehmen und zu dieser unserer Kosmosform und unserer Materie zu verarbeiten. Eine veränderte Lichtgeschwindigkeit z. B. würde eine andere Energiehältigkeit der Quanten und der Materie ergeben, eine andere Zeitform, ja einen anderen Kosmos. Aus der Möglichkeit von geänderten Grundnormen schließt HEIM konsequent auf die Möglichkeit von Parallelkosmen, mit denen wir nicht in Kontakt treten können. In der christlichen Offenbarung wird die Existenz von mehreren solchen Parallelwelten als Jenseits verkündet.

b) Schaffenssteuerung

Die *Schaffenssteuerung* (D 6) erweist sich gerade im organischen Bereich als hervorragender, bewirkender und durchsetzender Prozeß, eine echte causa efficiens. Die Überführung der DNA-Information auf Nukleinsäurebasis zur Verkörperung auf Proteinbasis ist eines der größten Wunderwerke der Natur. Die Biologen beschreiben diesen Prozeß als *Transkription* und Übersetzung der genetischen Informationen auf Duplikate und Kopien. Die Hauptarbeit der Steuerung fällt der Ribonukleinsäure RNA zu, die mit ihren helfenden Enzymen die Botschaft überträgt und die Proteinsynthese dirigiert. Aus dem Studium dieser Regelkreise hat die neue Wissenschaft der Kybernetik viel gelernt.

Die *Kopierung* und *Übertragung* geschieht einerseits mit solcher Geschwindigkeit, daß ein riesenhaftes Fortpflanzungsergebnis erreicht wird, andererseits mit solcher Genauigkeit, daß die Grundbauten über

Jahrmillionen weitervererbt werden können. Alle Fehler und Mutationen werden sofort auf ihre Brauchbarkeit geprüft, verworfen oder eingebaut. Die Anpassung an die harte Umwelt und die Auseinandersetzung mit der Mitwelt erfordert Regelkreise der Selektion, die sowohl den innersten Mikrobereich umgestalten als auch das Makrogeschehen der Arten den Notwendigkeiten zuordnen können.

Am deutlichsten wird die Steuerung in den Vorgängen der *Selbstorganisation*. Schon 1931 hat ONSANGER dieses Konzept entwickelt, PRIGOGINE und GLANSDORFF haben es 1971 ausgestaltet und Manfred EIGEN erforschte die Selbstorganisation von Makromolekülen in Hyperzyklen. Der Übergang von Makromolekülen zu Einzellern ist nur zu verstehen, wenn sich Nukleine und Proteine zu kombinierten Kreisen zusammenschließen. In ihnen ergeben sich Arbeitskreise für Ernährung, Fortpflanzung und Reduplikation, die sich laufend verbessern. *Selbstorganisation* ist also eine Grundfähigkeit der Steuerung (D 6), die den Informationsgehalt der Nukleine (D 5) im materiellen Verkörperungsprozeß der Proteine (D 1 – 3) verwirklicht. Somit ist das ganze Spektrum der Grundpotenzen am Werk.

c) Raumverkörperung

Alle Wege führen schließlich zur *Raumverkörperung* (D 1 – 3). Während die mechanistische Auffassung der Evolution nur den materiellen Charakter der zufälligen Verkörperungstendenz gelten läßt, führt Burkhard HEIM weit hinein in den grundlegenden Strukturbereich der höheren Dimensionen. Erst von dorther wird jede Verkörperung gesteuert und projiziert, jedes Lebewesen wird zum eigenen Gestaltbildner in der *Morphogenese* der Art. Zuerst wurde schon der Informationsstrom in die körperliche Form der Chromosomen gegossen. Alle Steuerungen und Kontrollorgane der Konstruktionen mit allen Erfahrungen und Verhaltensformen aus den Jahrtausenden haben sich in den Speichern des Epigenesesystems verkörpert.

Die Räumlichkeit erweist sich auch im Aufbau der Proteine. Während Nukleine endlose zweidimensionale Ketten bilden, verästeln sich die Bausteine der Proteine mit ihren 20 Aminosäuren zu räumlichen Gebilden und beginnen echt dreidimensional zu bauen. Nach dem Ordnungssystem der Hierarchie von Rupert RIEDL fügen sich die Unter-

schichten ineinander, behalten zwar ihre Eigenwerte, ordnen sich aber vollständig in die Funktionen der höheren Schichte ein. So kann sich die Oberschicht mit allen Subeinheiten zu einer Ganzheit integrieren, zu einem Individuum, zu einer Art, zu einer Person, zu einer Gesellschaft.

An sich erscheinen uns die drei Dimensionen des Raumes nur als statische Maßgrößen des leeren Ausgedehntseins. Im Zusammenwirken aller sechs Potenzen gewinnt die Raumhaftigkeit eine innere Bereitschaft, sich zu verkörpern und zu gestalten. Dieses Potential ist ihr als *Urnorm* eigen, gleichsam als erste Dimension der Raumverkörperung. Die realen Grundkräfte des Bauens liegen in den Energien, die als spezielle Felder sich zentrieren und als Strahlung lichtschnell den Raum erfüllen. Die Forschung erkennt diese *Energiefelder* in ihrer hierarchischen Komplexität immer mehr als die Bindungsmächte aller Materialisationen vom atomaren Bereich bis hinauf zum personalgeistigen Feld der Menschen. Man könnte diese Strukturenergie als zweidimensional ansprechen, aus ihr baut sich das volle Dreidimensionale auf. So gewinnt auch die Fähigkeit zur Umwandlung von Energie in Materie und umgekehrt laut $E = m \cdot c^2$ ihre eigenwertigen Pole und ihre Ambivalenz im Chor der Strukturpotenzen.

Die Evolution des Kosmos und des Lebens bedeutet also das schichtenweise sich organisierende Ineinandergreifen aller sechs Grundpotenzen, verflochten durch innere Systeme der wechselwirkenden Ordnung. Der *Grieche* nennt die Naturordnung, das Wesen, die Begabung und Schöpferkraft der Natur: «he phýsis». So baut jede Evolution auf einer wesenhaften Physis auf.

3. Die Pole der Schöpfung und der Evolution

Wer überzeugt ist von der Erschaffung aller Dinge durch *Gott*, der kann über die Systembedingungen RIEDLs und die Dimensionslehre HEIMs einen Zugang versuchen zum quantitativen Denken der Naturwissenschaften. Wer von der Gültigkeit der Evolutionstheorie überzeugt ist, kann auf dem gleichen Wege ein Verständnis für die höhere Realität des Glaubens finden. Nur muß man den grundlegenden Unterschied zwischen der Welt der *Naturforschung* und der Welt der *Offen-*

barung respektieren. In unserem gespalteten Weltbild triften beide immer stärker auseinander.[4] Und doch verhalten sie sich wie die Außenseite und die Innenseite der einen tief geschichteten Realität. In diesem Sinn erscheinen sie als die beiden ungleichnamigen Pole, die sich von Natur aus anziehen sollten.

a) Die Grundlegung der Welten

Die *Grundlegung der Welten* bedeutet für beide Pole nicht die Erschaffung der ersten Sterne oder der ersten Lebewesen, sondern die Schaffung einer fundamentalen Innenstruktur und eines kosmosweiten Normsystems, in dem die Wege zur Materialisation und Verkörperung überhaupt erst gangbar werden. Unser Kosmos ist von der ersten Sekunde an mit ganz präzisen Normen und Konstanten ausgerüstet. Es gab vorher keine Zeit der Erprobung und zufälligen Findung, es gab auch keinen Raum einer mutierenden Selbstveranlagung. Hier stoßen wir auf eine klare Morgengabe des ewigen Schöpfers: die *creatio prima* (Erstschöpfung). Sowohl das sechsfache Potential als auch die primäre Normierung werden als Schöpfungsgaben in der Kondensation von Milliarden Galaxien sichtbar.

Diese primäre Schöpfung der *Physis* wird vom *ewigen Vater* durch alle Zeiten weitergetragen, sowohl in ihrer Existenz als auch in ihrer Wirkfähigkeit. Daher bleibt der *ewige Urgrund* präsent bis hinein in die geschichtliche Makroevolution der Großsysteme. In dieser Zangenbewegung erkennen wir den eigentlichen göttlichen Sinn der Schöpfung: den Aufbau der Mesogeschöpfe und Mesowesen, die im Kraftfeld der primären Systeme zu immer höherer Vollendung heranreifen sollen. So ist die *creatio prima* zugleich eine *creatio continua* (Dauerschöpfung).

Von dieser *Innenseite* her getragen tritt uns die *Außenseite* der selbstmächtigen Dimensionen und Musterungen mit ihrer immanenten Zweitkraft des Schaffens als *creatio secunda* (Zweitschaffung) entgegen. Man kann diese Physis der Natur in den verschiedenen Systembedingungen und Selbstorganisationen erkennen, man kann sie als Evolutionsgeschehen erfassen, man kann sie auch kurzfristig als Zufälle der Mutationen und Selektionen deklarieren. Die creatio secunda

4 Rupert RIEDL: Die Spaltung des Weltbildes. Biologische Grundlagen des Erklärens und Verstehens. - Hamburg: Parey 1985

bildet eine Art Drehscheibe, auf der sich beide Pole begegnen könnten. Der *Theologe* gibt Gott die Ehre als innerstem ersten Schöpfer aller Potentiale; der Naturwissenschaftler läßt sich von den qualitativen Erscheinungsweisen der Außenwelt hinführen zu dieser noch erkennbaren Existenzgrundlage aller Werdeprozesse.

Aus einer solchen möglichen Synthese erwachsen für beide Pole neue Ansätze zu einem erweiterten Weltbild, das sowohl *horizontale* Erkenntnisse als auch *vertikale* Tiefen und Höhen umfaßt. Wo sich die Spaltung des Weltbildes zu schließen beginnt und wo sich grundlegende Informationen ergänzen, dort müßten Schaffenssteuerungen geweckt werden, die in gemeinsamer Verantwortung diesen Planeten weiterbauen und die Probleme der Menschheit bedeutend schöpfungsgerechter lösen könnten.

Wir *Menschen* sind doch das lebendige Bild der Grundpotenzen.[5] Unsere personale Verkörperung ist so stark von der Dimension der Informationsströmung geprägt, daß sie sich im menschlichen Verstand und in der Sprache ihr ureigenstes Organ entwickelt hat. Unsere immanente Schaffenssteuerung hat im relativ freien Willen eine so dichte Gestalt angenommen, daß wir aus der Allmacht Gottes zu einem Zweitschöpfer und Verwalter dieser Welten berufen sind. Wo der Mensch zu diesem Grundpotential hin offen und hellhörig wird, dort weist ihm die leidvoll erarbeitete Urspeicherung des Gewissens mit ihren Kontroll- und Operonsystemen die Wege zu einem systemgerechten Handeln und zum Weiterbau seiner inneren und äußeren Welt.

Aber auch als *Christ* ist der Mensch ein lebendiges Bild eines höherveranlagten Grundpotentials. In einer analolgen mächtigeren Art ist in *Jesus Christus* eine neue Grundnormierung in das menschliche Suppositum eingepflanzt worden. Vom Aufbruch des Kreuzestodes her hat er in den Aposteln und in der jungen Kirche die Grundmuster dieses neuen Geistesfeldes zur Verkörperung gebracht. Die Prozesse einer höheren Zeitmotorik lassen in der dauernden Präsenz Christi und seines Reiches ganze Ströme von Informationen offenbarend einfließen. Was wir *heilig-machende Gnade* nennen, ist doch die Urkraft einer analog höheren Aktivierung von Schaffenspotenzen. Ähnlich wie im organischen Bereich hat sich dieses Potential eine Verkörperung in den

5 Rupert RIEDL: Biologie der Erkenntnis, die stammesgeschichtlichen Grundlagen der Vernunft. - Hamburg: Parey 1981

Sakramenten der Kirche geschaffen. In der wechselwirkenden Gemeinschaft der Glieder wächst ein *Transleib Christi* als hierarchische Gemeinschaft auf, die freilich erst in einem andersartigen Raum-Zeit-Kontinuum zur vollen lichten Verkörperung findet.

b) Der Schöpfergott

So ergibt sich für den Gläubigen eine letzte Frage. Wenn die *Physis* als Schöpferkraft der Natur in einer mehrdimensionalen Struktur gesehen werden kann, wenn das Grundpotential des Christentums einer *Transphysis* mit ähnlicher Musterung entspringt, wie müßte dann *Gott* als der Urgrund aller Kosmen in sich strukturiert sein?

In diesem Urgeheimnis des Unendlichen versagen alle menschlichen Aussageweisen. Auch wenn wir in Analogie zu den kosmischen Potenzen den Urewigen als Spitze der Hierarchien einstufen wollten, bleiben wir noch im Vorhof des Göttlichen befangen. Er steht über allen Evolutionen, er ist ewig vollendet, er bedarf keiner Entwicklungspotenzen. *Jesus* aber öffnet uns einen Blick in das Urwesen des Vaters und darin schauen wir ihn als die Urquelle aller *Potentialität*.

Nur aus einer ewigen Dimension können die *Zeitformen* und *Zeitachsen* der niederen und höheren Kosmen entspringen. Der Aufbau einer hochragenden Informationsfähigkeit mit ihren Strömungen und Speicherungen kann nur aus einem Urstrom des *Allwissens* und der *Allweisheit* resultieren. Die wesensmäßige Allmacht Gottes steuert nicht nur die Schöpfungen und Vollendungen in den Welten, sie ist zugleich von einer solchen Urliebe getragen, daß sie alles Geschaffene hierarchisch an der Allmacht des Schaffens partizipieren läßt. So kann uns Jesus zum Kern des göttlichen Mysteriums führen: *Gott* ist der Innerste in seiner intensivsten Personalität. Als *dreifaltiger personaler Urgrund* ist er zuinnerst nahe allen Räumen und Zeiten, allen Potenzen und allen Herzen.

Kanonikus Wilhelm Mantler, Pfarrer, A-3571 Gars am Kamp

ANDREAS RESCH

PARANORMALE PHÄNOMENE UND KIRCHE

Prof. Dr. Dr. P. Andreas Resch, geb. am 29. 10. 1934 in Steinegg bei Bozen / Südtirol. 1955 Eintritt in den Redemptoristenorden; 1961 Priesterweihe. 1963 Doktorat der Theologie an der Universität Graz, Studium der Psychologie an den Universitäten Freiburg und Innsbruck, 1967 Doktorat der Philosophie (Psychologie und Volkskunde) an der Universität Innsbruck. Seit 1969 Professor für klinische Psychologie und Paranormologie an der Academia Alfonsiana, Päpstliche Lateranuniversität Rom. 1972 Gastvorlesungen in San Francisco und Kyoto (Japan). Seit 1980 Direktor des «IGW – Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft», Innsbruck. 1988 Mitbegründer der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin und der «International Society on Cerebral Dominances». Initiator und Leiter der IMAGO MUNDI Kongresse; Herausgeber der Zeitschrift *Grenzgebiete der Wissenschaft* und des Jahrbuches *Impulse aus Wissenschaft und Forschung*. Herausgeber der Buchreihen *Imago Mundi; Grenzfragen; Personation and Psychotherapy; Bibliographie zur Paranormologie*. - Inhaber des Resch Verlages – Zahlreiche Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden sowie der Bücher: Der Traum im Heilsplan Gottes; Depression: Ursachen, Formen, Therapie; Gerda Walther: Ihr Leben und Werk. Mitarbeit an Fernseh- und Kinofilmen.

Noch vor wenigen Jahren hätte man über den Titel dieses Beitrages «Kirche und okkulte Phänomene» nur ein müdes Lächeln übrig gehabt oder an ein mittelalterliches Amusement gedacht. Spätestens bei der Bischofssynode 1985 wußte man, daß die «okkulte Welle» tiefer ins menschliche Leben greift als wissenschaftliche Abgeklärtheit kirchlichen Bemühens. 23 % der Katholiken, 21 % der Protestanten und 11 % der Konfessionslosen glauben in Europa an die Wiedergeburt. Über 50 % lesen täglich das Horoskop, die Zahl der Magier und Wahrsager wird in Italien auf 150.000 geschätzt. In anderen Ländern ist die Situation ähnlich. Praktiken wie Tischchenrücken haben eine neue Blüte erfahren und in manchen Kreisen epidemieartige Formen angenommen.

Ein Viertel der Bevölkerung sucht neben dem Arzt einen Heiler oder Heilpraktiker auf. Bekannte Heiler sind bis zu einem Jahr ausgebucht. Ihre Dienste werden von allen Schichten der Bevölkerung bis zu Politikern und Industriellen in Anspruch genommen. In den USA und immer mehr auch in Europa erzielt der Absatz von Wahrsagekarten und Kristallkugeln (für Erzeugung von Visionen) nie gekannte Rekorde. Auch in den Oststaaten nimmt dieses Interesse merklich zu. Das beste Zeugnis für dieses außerordentliche Anwachsen der Hinwendung zum Irrationalen ist die unübersehbare Literatur, die 10 % des Büchermarktes erreicht und noch bedeutend ansteigen soll, wobei in letzter Zeit die schwarzmagische Literatur, die von direkter Beeinflussung und Verfluchung bis zum Satanskult reicht, eine besondere Auflagensteigerung erfährt. Die zahlreichen magischen Zirkel seien nur noch am Rande erwähnt.

I. OKKULTISMUS

Diese große Hinwendung zum Irrationalen ist im Grunde Ausdruck einer Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation und einer Hoffnung auf geheime Mächte und Wirklichkeiten. So werden unter der Bezeichnung «*Okkultismus*» (lateinisch: occultus = verborgen, geheim) alle Erscheinungen, Lehren und Praktiken zusammengefaßt, die sich auf verborgene (okkulte) Kräfte in Welt, Mensch und Außerweltlichem beziehen und der normalen, auf der Sinneswahrnehmung beruhenden Erfahrung unzugänglich sind.

In der Antike bezeichnete das Wort «okkult» die Geheimnisse, die in den Mysterien überliefert wurden. Mit «De occulta philosophia» (1533) des AGRIPPA von Nettesheim wurde «okkult» zum Kennwort für Geheimwissenschaften. AGRIPPA wollte sich mit der Bezeichnung «okkult» vom niederen Zauber- und Hexenwesen abheben, um die Weisheit des esoterischen Wissens vom Verdacht des schwarzmagischen Mißbrauchs, des «Teufelumgangs», fernzuhalten. Heute hat das Wort «Okkultismus» sowohl die antike Bedeutung von Geheimlehre als auch von Geheimwissenschaften. In dieser umfassenden Bedeutung wurde der Begriff «Okkultismus» erstmals wohl bei A.-L. CONSTANT

(Schriftstellername: Eliphas LEVI), dem Begründer der okkulten Modeströmung im Frankreich des 19. Jahrhunderts, verwendet. Diesem Verständnis des Okkultismus liegt die Ansicht zugrunde, daß alle Erscheinungen in der Welt eine Ganzheit bilden und in notwendigen, zielgerichteten Beziehungen zueinanderstehen, die weder zeitlich noch räumlich sind. Im einzelnen geht es hier vor allem um die bis heute von der Wissenschaft noch ungelösten Fragen:

- *Ist außer der grob-physischen Welt und der Welt des Geistes noch eine Zwischenschicht anzunehmen, ein corpus suptile, ein Feinstoffliches?*
- *Gibt es eine Fernwirkung, eine actio in distans?*
- *Was sind im letzten Raum, Zeit und Materie?*
- *Gibt es ein Jenseits?*
- *Gibt es ein Hereinwirken Jenseitiger?*
- *Gibt es Erkenntniswege, die außerhalb der sinnlichen Erkenntnis liegen?*
- *Gibt es einen materiefreien Geist?*
- *Gibt es ein Fortleben nach dem Tode im Sinne eines kontinuierlichen Bewußtseins?*

Neben dieser Hinterfragung der Wissenschaft bedienten sich besonders Künstler wie *Baudelaire, Verlaine, Lautreamont, Rimbaud* und viele andere des Okkulten bis hin zum schwarzmagischen Satanismus (*DeGuiata, Pelagan*), um sich gegen das bürgerliche Establishment und die religiösen und kulturellen Werte des Abendlandes aufzulehnen. Man suchte daher nach präjüdisch-christlichen und präklassischen okkulten Spuren, d. h. nach ägyptischen, chinesischen oder indischen «Weisheitslehren». Diese Reaktion erfährt heute bis hin zum Satanskult eine spiegelbildliche Neuauflage.

Neben diesem sogenannten *esoterischen Okkultismus* entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Anschluß an den *tierischen Magnetismus* ein *empirischer Okkultismus*, der durch die 1948 von Amerika aus einsetzende Epidemie des Tischchenrückens und durch das Aufblühen des Spiritismus (Andrew Jackson DAVIES, 1826 – 1910, Begründer des amerikanischen (protestantischen) Spiritismus, Ablehnung der Wiedergeburt – Hyppolite *Rivail* = Alan *Kardec*, 1803 – 1869: Begründer des romanischen (katholischen) Spiritismus unter Einbezug der Lehre von der Wiedergeburt) einen besonderen Auftrieb er-

fuhr. Dieser empirische Okkultismus befaßte sich zunächst vornehmlich mit der Untersuchung unerklärlicher Phänomene in Abhängigkeit von Medien.

Mit der Gründung der *Society for Psychical Research* 1882 in London wurde dem ganzen empirischen Bemühen ein wissenschaftlicher Rahmen mit dem Ziel gegeben, «das große Material umstrittener Phänomene zu untersuchen, die mit den Begriffen «mesmeristisch», «psychisch» oder «spiritistisch» bezeichnet werden.» Hierbei ließ die Erforschung des sogenannten *«psychischen Automatismus»* (unbewußte Handlung) immer mehr erkennen, daß viele dieser Phänomene auf unbewußt wirkende Fähigkeit der betreffenden Personen zurückgehen. Dies führte zu einer heute noch andauernden Kontroverse zwischen denen, die besonders Ereignisse in Zusammenhang mit Medien «Jenseitigen» zuschreiben (*Spiritisten*), und jenen, die der Ansicht sind, daß alles durch die psychischen Fähigkeiten des Menschen zu erklären sei (*Animismus*).

Diese psychologische Ausrichtung führte 1889 Max DESSOIR zur Formulierung des Wortes *«Parapsychologie»* als Bezeichnung der Wissenschaft, die sich mit den Erscheinungen befaßt, die aus dem normalen Verlauf des Seelenlebens heraustreten.

Zu Beginn der Zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts kam es dann zu einer Abhebung des Begriffes *«Okkultismus»* vom Begriff *«Spiritismus»*, indem man die okkulten Phänomene insgesamt rein innerpsychischen Kräften zuschrieb und jenseitige Einflüsse als unwissenschaftlich erachtete. Durch die Errichtung eines *parapsychologischen Laboratoriums* an der *Duke University* (Durham, NC, USA) unter der Leitung des Vaters der statistischen Parapsychologie, Joseph Banks RHINE, setzte sich die Bezeichnung «Parapsychologie» und damit die rein psychische Deutung okkulter Phänomene im wissenschaftlichen Bereich endgültig durch. Durch diese Abgrenzung der wissenschaftlichen Betrachtung des Okkulten auf den rein psychischen Bereich, nämlich *Außersinnliche Wahrnehmung* (ASW) und *Psychokinese* (PK) wurden die übrigen Bereiche des Okkultismus von der wissenschaftlichen Betrachtung ausgeklammert. So wurde der Begriff «Okkultismus» immer mehr zur Bezeichnung einer Weltanschauung verwendet, die an die Stelle der *Kausalität* die *Analogie* setzt.

Das zunehmende Interesse für das *Irrationale* seit Mitte der Sechzi-

ger Jahre konzentrierte sich vor allem auf die von der Wissenschaft ausgeklammerten Bereiche des *Okkultismus*. Die unübersehbare Literatur, die von besonnenen Anleitungen zur Meditation bis zum Umgang mit Transplanetariern reicht, sowie das rasche Anwachsen okkulter Praktiken und magischer Zentren als Ausdruck eines wachsenden Gefühls der Unsicherheit und der Hoffnung auf geheimnisvolle, der technischen Zivilisation überlegene Mächte und Wirklichkeiten geben dem ganzen Gebiet des Okkulten einen Stellenwert, der weltweit alle Schichten der Bevölkerung berührt.

II. PARANORMOLOGIE

Dieses vielschichtige Interesse am Paranormalen konfrontierte die Wissenschaft mit der Notwendigkeit einer Begriffsbestimmung, die alle Bereiche des *«Okkulten»* zu umfassen vermag und Erfahrung, Spontanereignisse, wissenschaftliches Bemühen sowie Anschauungs- und Erklärungsmodelle miteinbezieht. So prägte ich 1969 den Begriff *«Paranormologie»*, was nichts anderes besagt, als «Wissenschaft der paranormalen Phänomene». Dieser Begriff ist frei von jeder Ausgangshypothese und daher geeignet, nicht nur den Gesamtbereich des Okkultismus im weitesten Sinne einschließlich der wissenschaftlichen Bemühungen der Parapsychologie abzudecken, sondern diesen auch in die wissenschaftliche Betrachtung einzubeziehen. Da der Okkultismus in diesem weitesten Sinn alle Bereiche der Wissenschaft berührt, insbesondere die interdisziplinäre Betrachtung von *Grenzphänomenen* der einzelnen Fachdisziplinen, erwies sich eine Abgrenzung der Paranormologie gegenüber offiziellen wissenschaftlichen Bemühungen als notwendig. Zudem führte eine geschichtliche Analyse der verschiedenen Anschauungsformen von Welt und Mensch zur Feststellung, daß bereits bei den antiken Kulturen die Vorstellung von einer vierfachen «energetischen Form» in Welt und Mensch bestand, die gekennzeichnet wird mit *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma* (Geist).

Erst seit PLATO sprechen wir von zwei Prinzipien: Leib – Seele, Materie – Geist, wobei noch hinzuzufügen ist, daß seit DEMOKRIT auch die Vorstellung von *einem* Prinzip, nämlich der Physis, besteht. Das

heutige Wissen zeigt jedoch klar, daß wir in Welt und Mensch eine vierfache energetische Form unterscheiden müssen, nämlich Physis, Bios, Psyche und Pneuma. Es ist nämlich nicht gelungen, den Bios in die Physik zu übersiedeln. Der Bios hat eine eigene Qualität. Ebenso ist es nicht gelungen, die Psyche dem Bios gleichzusetzen. Schließlich scheiterte auch der Versuch, das Pneuma, den Geist, als Funktion der Psyche zu deuten.

Die Erforschung der Eigenart dieser vier Wirkqualitäten erfordert aber auch besonders eine Beschreibung und Analyse der Grenzphänomene. *Grenzphänomene* sind jene *Erscheinungsformen des Kosmos*, die sich *in den Grenzbereichen von Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma*, von *Beweis* und *Lebenserfahrung*, von *Gesetzmäßigkeit* und *Spontaneität*, von *Immanenz* und *Transzendenz* ereignen.

Nach der Gesetzmäßigkeit der Funktionsabläufe und -strukturen unterscheidet man *normale* und *paranormale* Grenzphänomene.

Als *normal* gelten jene Grenzphänomene, deren Verlaufsstrukturen den bekannten Naturprozessen bzw. den anerkannten Vorstellungsmustern entsprechen.

Als *paranormal* sind hingegen jene Grenzphänomene zu bezeichnen, deren Verlaufsstrukturen von den bekannten Naturprozessen bzw. den anerkannten Vorstellungsmustern der Deutung von Welt und Mensch abweichen oder abzuweichen scheinen.

Die *normalen Grenzphänomene* sind vornehmlich Gegenstand interdisziplinären wissenschaftlichen Bemühens, das sich mit der Aufdekkung von Gesetzmäßigkeiten befaßt, um sie in Forschung, Technik und Wirtschaft nutzbar zu machen.

Die *paranormalen Grenzphänomene* sind hingegen Gegenstand der *Paranormologie*, die sich mit der Absicherung der Echtheit, der Beschreibung der Erscheinungsformen, dem Aufdecken der Abweichungen von den bekannten und anerkannten Gesetzmäßigkeiten und dem Suchen nach möglichen Gesetzmäßigkeiten paranormaler Phänomene befaßt.

Da im Bereich dieser *paranormalen Grenzphänomene* die Frage der Verursachung zunächst offen bleibt, kann eine Gliederung der einzelnen Phänomene, nur nach phänomenischen Gesichtspunkten erfolgen. So gesehen erweist sich eine Strukturierung des gesamten Gebietes des Paranormalen in *paraphysische, parabiologische, parapsychische*

und *paraspirituelle* Phänomene als sinnvoll, was eine Gliederung in die Sachgebiete *Paraphysik, Parabiologie, Parapsychologi1e* und *Parapneumatologie* (Pneuma = Geist) mit sich bringt. Bei dieser Einteilung darf jedoch die Tatsache nicht übersehen werden, daß es zur Eigenart der Grenzphänomene gehört, über ein Sachgebiet hinauszuragen und zuweilen sogar alle genannten Sachgebiete zu involvieren. Aus diesem Grunde erfolgt die Gliederung der einzelnen Phänomene nach dem phänomenologisch hervorstechendsten Aspekt, mag auch die zugrundeliegende, nicht identifizierbare Ursache in einem ganz anderen Sachbereich liegen.

1. Paraphysik

Zur *Paraphysik* gehören all jene spontanen und nicht spontanen Phänomene, die einen physikalischen Aspekt aufweisen, deren Ursachen noch völlig unbekannt sind. Im einzelnen werden folgende Phänomene und Sachgebiete genannt: Alchemie, Amulett, Astrologie, Dematerialisation, direktes Schreiben und Malen, Efluviographie, Emanationsphotographie, Erdstrahlen, UFOs, Geisterfotografie, eingebrannte Hände, physikalisches Pendeln, Pyramidenenergie, Rematerialisation, Spuk, Telekinese, Tischrücken, Tonbandstimmen, magnetisiertes Wasser, usw.

Was die Echtheit dieser Phänomene betrifft, so ist eine allgemeine Aussage zur Zeit nicht möglich, so daß jedes einzelne Phänomen jeweils gesondert geprüft werden muß. Bezüglich der möglichen Ursachen können einzelne Phänomene wie das *Elmsfeuer* rein physikalisch erklärt werden, während z. B. der Einfluß der Sterne mit einer rein physikalischen Erklärung nicht erschöpft wird, weil biologische und geistige Aspekte zu berücksichtigen sind.

Beim Metallbiegen konnte zwar die Tatsächlichkeit des Phänomens in Einzelfällen erhärtet werden, doch kann man bezüglich der Verursachung über Vermutungen nicht hinaus, weil die Phänomene eng personbezogen sind. Das Gleiche ist auch von der sogenannten *physikalischen Radiästhesie* zu sagen, die auf der Annahme beruht, daß sogenannte Erdstrahlen oder ähnliche Strahlenformen den Ruten- bzw. Pendelausschlag bedingen, ohne physikalisch darlegen zu können, was

eigentlich Erdstrahlen sind, weshalb man besser von Reaktionen spricht, womit bereits der Bereich der Parabiologie angesprochen ist. In diesem Zusammenhang wird immer wieder von einer *Feinstofflichkeit* gesprochen, einem hypothetischen Stoff von geringerer Materialität als der menschliche Organismus, aus der sich der Äther, eine Stofflichkeit höherer Ordnung, von anderer Materialität als das Physikalische gebildet habe, was heute oft mit *Bioplasma* und dem *Fluid* in Verbindung gebracht wird. Da sich derartige Auffassungen meßtechnisch jedoch nicht erhärten lassen, bleibt die Forschung auf dem Gebiet der Paraphysik immer noch auf der Ebene sporadischer Versuche und kommt über eine Phänomenbeschreibung kaum hinaus.

2. Parabiologie

Unter *Parabiologie* versteht man all jene spontanen und nicht spontanen Phänomene, die einen biologischen Aspekt aufweisen, von den bekannten Ursachen jedoch völlig abweichen. Hierzu gehören vor allem *paranormale Heilung, Stigmatisation* und *Nahrungslosigkeit.*

In den Bereich der *paranormalen Heilung* fallen u. a. Ferndiagnose, Fotodiagnose, Auradiagnose, Stimulation der Muskelreaktion auf Distanz, Bioenergotherapie, Auriculotherapie, Fußsohlentherapie, Irisdiagnostik, Akupunktur, psychische Chirurgie, Handauflegen, Spontanheilungen und Wunderheilung. An der Tatsächlichkeit unerklärlicher Heilerfolge kann kein Zweifel sein, doch sind derartige Phänomene so komplex, daß allgemeine Aussagen nur dahingehend möglich sind, daß es letztlich immer die Natur ist, die Heilung bringt, wenngleich die Mobilisierung und Koordinierung der natürlichen Heilkräfte des Organismus von psychischen, geistigen oder, wie bei der Wunderheilung, von transzendenten Einflüssen abhängen mag.

Was konkret die *Heiler* als solche betrifft, so führen einige Heiler die Diagnose nicht selbst durch, sondern die Patienten beschreiben ihre Symptome und legen somit den Grundstein für jede weitere Behandlung (z. B. durch Handauflegung oder Heilung auf Distanz). Viele stimmen ihre Behandlungsmethoden auf direkte Hinweise ihrer Patienten hin ab oder lassen sich dabei von den Gesundungsfortschritten ihrer Patienten leiten. Andere *Heiler* beziehen ihre Informationen

über Krankheiten und organische Störungen auf *intuitivem* oder *hellseherischem* Weg. Sie fühlen zwar intuitiv, was mit dem Organismus nicht stimmt, können sich aber nicht erklären, warum sie das fühlen. Andere wiederum glauben zu *«hören»*, was dem Organismus fehlt, als würde es ihnen von unerklärlichen Mächten eingeflößt. Manche können durch den Körper *«hindurch»schauen* und so die Krankheit diagnostizieren. Viele Heiler «erstellen» ihre Diagnose nach eingehender Betrachtung der unmittelbaren Umgebung der betreffenden Person. Mit ihren *Händen ertasten* sie Hitze, Kälte, Schwingungen, Druck, und erhalten so Aufschluß über das spezifische Leiden. Viele sind der Überzeugung, daß die Ursache bestimmter Krankheiten an der subtilen energetischen Schwelle, der *«Prahna»* – oder *«Khi»-Schwelle* zu finden sei. Diese Vorstellung deckt sich weitgehend mit dem Begriff der «Bioenergie» oder des «Biofeldes», der heute von vielen Heilern in der UDSSR geteilt wird. Was die Wirksamkeit derartiger Diagnosen betrifft, so konnte bei einzelnen Heilern zum Teil eine hohe Sicherheit festgestellt werden, was wiederum besagt, daß der Einzelfall auf Echtheit und Wirksamkeit zu untersuchen ist.

Auch *Stigmatisation* und *Nahrungslosigkeit* sind als Phänomene natürlicher Art anzusehen, obwohl mit Suggestion und Wille die Vielschichtigkeit dieser Phänomene keineswegs erschöpft wird, weshalb ein transzendenter Einfluß nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden kann.

In das Gebiet der Parabiologie fallen aber auch die Fragen des Biorhythmus, der biologischen Uhr, der Chiropraktik, der Dermooptik (Hautsehen), der Exobiologie, der Theopathie, der Psychotronik, der Sensitivität, der Unverweslichkeit, der Wünschelrute und des Pendels, der Logurgie, der Transfiguration, des Feuerlaufens, um nur einige der zahlreichen Aspekte zu nennen.

Insgesamt kann gesagt werden, daß das gesamte Gebiet der *Parabiologie* noch völlig unerforscht ist und daher alle möglichen Deutungen und Anwendungen zuläßt. Dies wird sich so lange nicht ändern, als von offizieller wissenschaftlicher Seite nicht auch der Standpunkt vertreten wird, daß der Organismus eine Wirkqualität hat, die mit Physik und Chemie allein nicht hinreichend ausgelotet werden kann. In einer Zeit, wo nahezu ein Viertel der Bevölkerung neben der Schulmedizin auch Heilpraktiker und Heiler zu Rate zieht, sind Verbote und Macht-

ansprüche von offizieller Seite nur wenig wirksam, soferne man nicht auch gewillt ist, die angebotenen Hilfen von *Heilern* unvoreingenommen zu prüfen, um Heilerfolge von reiner Scharlatanerie zu trennen, zumal gerade auf diesem Gebiet der Parabiologie neben echten Heilern und hilfreichen Heilmitteln eine Unzahl abstrusester Hilfen angeboten und mit der Angst und der Hoffnung verzweifelter Menschen ein schändliches Spiel getrieben wird.

3. Parapsychologie

Die *Parapsychologie* beschäftigt sich mit Erkenntnismöglichkeiten und Erfahrungen, die außerhalb der bekannten fünf Sinne liegen, nämlich mit *Telepathie, Hellsehen, Präkognition* (Vorschau) und *Psychokinese* (Bewegung von Gegenständen durch Konzentration bzw. psychischen Einfluß).

Als Träger dieser Kommunikation nimmt man etwas *Nicht-Physisches* an, auch PSI genannt, das zwar Teil des genetischen Systems des menschlichen Organismus sei, jedoch durch keinerlei physikalische Schranken beeinträchtigt werde, eine Fähigkeit, die nicht erlernt, jedoch entfaltet werden könne. Man spricht hier ganz allgemein auch von *Außersinnlicher Wahrnehmung (ASW)* und *Psychokinese (PK)*.

Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, daß *Telepathie* als eine nicht durch die uns bekannten Sinne vermittelten Erfahrung eines fremd-seelischen Vorganges (Gefühle, Antriebe, Gedanken, usw.), also als kommunikativer, außersinnlicher Wahrnehmungsakt zu verstehen ist.

Beim *Hellsehen* handelt es sich hingegen um ein paranormales Erfahren von Gegenständen oder Sachverhalten, in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, ohne Vermittlung einer fremden psychischen Organisation, d. h. Agent und Partizipient sind eine Person.

Mit *Psychokinese* werden hingegen psychisch ausgelöste Wirkungen auf materielle Systeme bezeichnet, die physikalisch vorläufig nicht erklärbar sind.

Bei der *Präkognition* oder *Vorschau* handelt es sich um das Erfahren eines zukünftigen Sachverhalts oder Ereignisses, das nicht erwartet oder nicht erschlossen werden kann. Die Experimente zum Beweis von

Telepathie und Hellsehen oder ganz allgemein der Außersinnlichen Wahrnehmung sind so zahlreich und zum Teil so signifikant, daß sie mit folgender Feststellung zusammengefaßt werden können:
Unter gewissen Umständen ereignet sich unter Menschen bzw. zwischen einem Menschen und Gegenständen sowie Sachverhalten eine Kommunikation, die mit den bekannten Sinneswahrnehmungen nicht erklärbar ist.

Auch bezüglich *Psychokinese* und *Präkognition* liegen Untersuchungen vor, die ihre Möglichkeit unter Beweis stellen.

Zudem stellte sich bei all diesen Untersuchungen die Erkenntnis heraus, daß eine emotionale Beziehung zur Bezugsperson, dem Bezugsgegenstand oder dem Ereignis eine fördernde Wirkung hat.

Von den zahlreichen weiteren parapsychischen Erscheinungsformen seien hier noch folgende genannt: Abzapfen, Antipathie, Autohypnose, Autosuggestion, Ekstase, Farbenhören, Fernhypnose, Glosulalie, Hyperläsie, Kardiognosie, Medialität, mentale Imprägnation, Außerkörperliche Erfahrung, mentale Radiästhesie, Sympathie, Wahrträume und Zweites Gesicht, die jedoch noch kaum untersucht sind.

4. Parapneumatologie

Die von den Parapsychologen formulierte Bezeichnung «PSI» deutet auf eine enge Verbindung von PSI und Organismus hin und entspricht in etwa der Bezeichnung von Psyche als der an den Organismus gebundenen, jedoch relativ selbständigen Kraft bewußter und unbewußter Empfindungen und Gefühle. *Telepathie* kann aber auch über Empfindungen und Gefühle hinaus begriffliche Informationen enthalten, was auf ein Wirken des *Pneuma*, des Geistes, hindeutet, der sich vornehmlich in der Fähigkeit des Menschen äußert, Allgemeinbegriffe zu bilden, die Grundlage jedweder Reflexion sind.

So gesehen gehören zur Pneumatologie all jene paranormalen Phänomene, die sich nicht auf psychische, biologische oder physikalische Faktoren reduzieren lassen, sondern *geistige Qualitäten* aufweisen. Hierher gehören vor allem die Phänomene der Mystik, die Frage des Fortlebens, der Inspiration und Intuition, der Eingebung und Erleuchtung, der Prophetie, der Jenseitskontakte, der Offenbarung, der Theo-

phanie, der Unsterblichkeit, der Wiedergeburt, der Gottesschau, der Heiligkeit usw.

Was die Forschung auf diesem Gebiet betrifft, so wurde der größte Einsatz der Frage des *Fortlebens* gewidmet: Untersuchungen medialer Durchgaben, klinisch toter Zustände, Sterbebettvisionen und spontane Erlebnisse. Die vorliegenden Daten gestatten heute die Aussage, daß mehr für ein Fortleben als gegen ein Fortleben spricht. In diesem Zusammenhang ist auch die Feststellung namhafter Psychobiologen und Hirnphysiologen von höchster Bedeutung, daß wir zur Klärung des menschlichen Selbstbewußtseins und der Reflexion ein geistiges Prinzip im Menschen annehmen müssen. Nur wenn es ein geistiges Prinzip im Menschen gibt, eine *Geist-Seele*, die beim Tod des Körpers nicht zugrundegeht, können wir von einem kontinuierlichen Bewußtsein und damit von einem Fortleben nach dem Tode sprechen.

Im übrigen ist die Forschung auf diesem Gebiet aufgrund der Schwierigkeiten experimenteller Kontrollen völlig vernachlässigt, so daß jeder Vortäuschung von Eingebungen und Offenbarung Tür und Tor offenstehen.

Zum Bereich der Parapneumatologie gehört ferner auch das weite Gebiet der sogenannten Geheimlehren und der Magie, der Symbolik und Mythologie, der Esoterik und Mysterienreligionen. Eine Analyse dieser Lehren und Denkformen hat gezeigt, daß ihre Grundaussagen bezüglich der überprüfbaren Wirklichkeit keine Kenntnisse enthalten, die völlig neue Aspekte von Welt und Mensch bringen würden. Im allgemeinen handelt es sich vielmehr um sehr allgemeine Versprechungen, Anleitungen und Aussagen, die jeder Sachlichkeit entbehren.

III. KIRCHE

Diese stichwortartige Auflistung paranormaler (okkulter) Phänomene macht deutlich, daß die *Kirche* diesen in zweierlei Hinsicht begegnet: Zum einen berühren die paranormalen Phänomene, wie einleitend dargelegt, zentrale Fragen des menschlichen Lebens und beeinflussen dadurch das Weltbild und das Verhalten des einzelnen, zuweilen sogar in einer Form, die vom kirchlichen Verständnis von Welt und Mensch

abweicht; zum andern ist die Kirche im religiösen Verhalten ihrer Mitglieder (Visionen, Erscheinungen, Stigmatisationen, Privatoffenbarungen u. dgl.) sowie in ihren eigenen Lehräußerungen (Wunderheilungen, Marienerscheinungen, Besessenheit usw.) mit paranormalen Phänomenen konfrontiert.

In beiden Fällen ist zunächst die Frage nach der *Echtheit* des einzelnen Phänomens zu stellen. Sofern sich das Phänomen als echt erweist, wird es Gegenstand empirischer Untersuchung. Von theologischer Bedeutung werden okkulte Phänomene, soferne sie den *religiösen Kontext* berühren, *nur* hinsichtlich ihres Einflusses auf das menschliche Verhalten bzw. hinsichtlich ihrer Verursachung. So ist z. B. eine *Wunderheilung* als Phänomen als ein *rein natürliches*, wenn auch außergewöhnliches oder paranormales Ereignis zu betrachten. Von theologischer Bedeutung wird das Phänomen der Wunderheilung jedoch hinsichtlich der Verursachung, insoferne man aufgrund des Mangels einer natürlichen Erklärung eine göttliche Einwirkung nicht ausschließt. So kann die Kirche über eine *Wunderheilung* nicht hinsichtlich des Phänomens, sondern nur hinsichtlich einer möglichen übernatürlichen *Verursachung* Aussagen machen, denn wahrnehmbare Phänomene, wie eine paranormale Heilung, sind immer natürlich. Übernatürlich können nur *Ursachen* sein. Das gleiche ist von Besessenheit und allen anderen Phänomenen zu sagen, wo eine *jenseitige Einwirkung* angenommen wird. Die Kirche muß sich daher zur Abklärung der Echtheit und der Eigenart paranormaler (okkulter) Phänomene, auch derer im religiösen Bereich, der *Paranormologie* und der interdisziplinären Erforschung von Grenzphänomenen bedienen. Als Musterbeispiel dieser sachlichen Betrachtungsform kann die Vorgangsweise zur Beurteilung der Heilungen in *Lourdes* und der Heilungen in Verbindung mit Heiligsprechungsprozessen angesprochen werden, wobei die paranormologische Betrachtung noch auszubauen wäre. Hingegen werden die Verlautbarungen gegen den Spiritismus (27. April 1917), Radiästhesie (26. März 1942), Magnetismus (4. August 1856), um nur einige zu nennen, einer sauberen phänomenologischen Betrachtung nicht gerecht, weil die Beurteilung fast ausschließlich auf Verhaltens- und Deutungsmuster begrenzt wird.

Auch im Bereich der paranormalen (okkulten) Phänomene kann die Spreu vom Weizen nur bei eingehender Kenntnis der einzelnen Phäno-

mene, Techniken und Anschauungsformen getrennt werden. Philosophische und theologische Argumente allein vermögen hier nur selten zu überzeugen, da innere Erfahrungen meist eine andere Sprache sprechen. Wissenschaft und Kirche müssen daher den Mut aufbringen, wollen sie im Bereich des Paranormalen ernst genommen werden, neben den möglichen Erklärungen den Bereich des Unerklärbaren unangetastet zu belassen, da den Menschen das Erklärbare allein niemals erfüllen kann. Damit ist auch gesagt, daß je mehr das Erklärbare zum Maß aller Dinge gemacht wird, desto stärker wächst das Bedürfnis nach dem Okkulten. Solange es aber in der theologischen und ganz allgemein in der wissenschaftlichen Ausbildung keine Vorlesungen über Paranormologie in der hier skizzierten umfassenden Form gibt, werden Seelsorger und Theologen, Pädagogen und wissenschaftliche Fachexperten kaum in der Lage sein, im Bereich des Paranormalen eine klärende Antwort zu geben. Dies scheint mit ein Grund zu sein, daß heute Institute, die sich ernstlich mit den «okkulten» Phänomenen befassen, von Ratsuchenden förmlich überlaufen werden. Versucht man hingegen den breiten Kontext des Paranormalen (Okkulten) in der vorgezeichneten Form zu strukturieren, dann öffnet sich der Forschung und der menschlichen Lebensbetrachtung ein überaus weites Gebiet, das an allen Seiten mit den Grenzen des Menschlich-Möglichen konfrontiert und zudem das tiefe Streben des Menschen aufdeckt, über sich und die Welt hinauszuwachsen bzw. die Sicherheit in transzendentem Schutz zu suchen, soferne es sich nicht um schwarzmagische Formen der negativen Lebenshaltung handelt, der das Wohlergehen des andern ein Dorn im Auge ist.

REDE UND ANTWORT

Internationaler Kongreß: «Geist und Natur» Welt und Wirklichkeit im Wandel der Erfahrung

Vom 21. – 27. Mai 1988 fand im Hannover Kongreßzentrum unter der Schirmherrschaft von Ernst *Albrecht*, dem Ministerpräsidenten von Niedersachsen, und mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Niedersachsen Hannover der *Internationale Kongreß: «Geist und Natur». Welt und Wirklichkeit im Wandel der Erfahrung* statt. An der Veranstaltung nahmen über 60 Referenten aus 16 verschiedenen Ländern teil, darunter mehrere Nobelpreisträger der Geistes- und Naturwissenschaften. Den Einführungs- und Schlußvortrag hielt C. F. *von Weizsäcker*.

Folgende Programm-Gruppen standen zur Diskussion: *Erkenntnis und Erfahrung, Erkenntnis und Affekt, Erkenntnis und Zeit, Bewußtsein und Körpererfahrung, Mensch und Natur, Verantwortung des Menschen*.

Als Ausgangspunkt diente die moderne *Physik* mit ihren aus einem speziellen analytischen Bewußtsein resultierenden problematischen Grundlagen als «äußere Erfahrung». Über den vergeblichen Versuch, die dualistisch empfundenen Begriffe *«Geist»* und *«Natur»* einigermaßen präzis oder gar allgemeinverbindlich zu definieren, gelangte man schließlich zur Gegenüberstellung von *Rationalität* und *Mystik* («innere Erfahrung») als unterschiedlichen Zugängen zu einer unbekannten Gesamtwirklichkeit. Dabei wurde der Faktor *«Zeit»* als die unverständlichste Grundstruktur unserer Seinsweise hervorgehoben. Letzlich wurde noch auf die Körpergebundenheit des Menschen zurückverwiesen, was insbesondere anhand des chinesischen monistischen Weltbildes durch *Al Huang* zum Ausdruck gebracht wurde. Sein Vortrag «Das chinesische Wirklichkeitsverständnis im T'ai'Chi» mündete in die ethische Frage nach der Verantwortlichkeit des Menschen in der global verstandenen Welt ein.

Obwohl diese Verantwortlichkeit allgemein gefordert und anerkannt wurde, blieb offen, wie – vielleicht über ein mögliches Umdenken und

sinnvolleres Verhalten einzelner Mensch und kleiner Gruppen hinaus – die weltweiten Bedrohungen durch künstlich freigesetzte Radioaktivität, Kernwaffen, allgemeine Verschmutzung der Außen- und Innenwelt und Bevölkerungsexplosion, praktisch verringert werden könnten, um das Überleben der Menschheit zu gewährleisten.

Die von vielen Teilnehmern erwartete Öffnung zu einer weitergehenden kosmischen Spiritualität wurde nicht hinreichend berücksichtigt. Die historisch vielfach nachweisbare, wesentliche Bedeutung der Anomalien im Paradigmenwechsel blieb ebenso unerwähnt wie die gesamte grenzwissenschaftliche Phänomenologie, obwohl weniger wichtige Aspekte der Kuhn'schen Arbeiten angesprochen wurden.

Die situationsbezogene Bewertung im naturwissenschaftlichen Bereich beschränkte sich auf die aus den modernen physikalischen Theorien (Relativität, Quantenmechanik, komplexe Systeme) resultierende Verunsicherung und auf die Furcht vor globalen Katastrophen. Im geisteswissenschaftlichen Raum waren Versuche erkennbar, im Streben nach Annäherung – ohne die je eigenen Positionen aufzugeben – einige gemeinsame, aus der Mystik hervorgegangene Grundlagen der orthodoxen Religionen aufzuzeigen und schließlich zusammenfassend die erkennbare Not-wendigkeit einer umfassenden Ethik zu betonen, von deren Realisierung jedenfalls die Politiker aller Gruppierungen weit entfernt sind. CHARGAFFs Anklage der tatsächlichen Verantwortungslosigkeit, mit der moderne Wissenschaft in Eingebundenheit und Abhängigkeit von Politik und Kommerz praktiziert wird, ließ diese Diskrepanz besonders deutlich werden. Hierher gehört auch WEIZENBAUM mit «Menschlicher Geist und künstliche Intelligenz».

Sterben und *Fortleben* behandelte allein Lama RINPOCHE – unter der beachtenswerten Aussage: «Die Menschen werden das Leben erst verstehen, wenn sie den Tod verstanden haben.» Einzig der Gehirnforscher und Nobelpreisträger J. ECCLES vertrat seine Überzeugung von der körperunabhängigen Existenz des (menschlichen) Geistes.

Von christlicher Seite vermochten sich Pater SJ LASALLE und – vielleicht noch stärker – der Benediktiner STEINDL-RAST zu artikulieren, letzterer etwa mit dem Satz: «Jede mystisch empfangene Religion steht in der Gefahr zur Sekte zu werden.»

Naturgemäß konnte niemand von einer Veranstaltung, die zumindest in der BRD in dieser Form erstmalig und einmalig war, fertige

Lösungen für die Problematik des je eigenen Lebens und der Welt erwarten. Trotz aller Begrenzungen und berechtigter Kritik möchte ich den Kongreß als verdienstvollen Versuch einer Wegweisung zum besseren Verständnis von Welt und Mensch positiv bewerten, nicht zuletzt auch wegen der unübersehbaren Anzahl persönlicher Kontakte, die nur in einem derartig anregenden Umfeld möglich sind.

Ein Tagungsband ist geplant. Info: Stiftung Niedersachsen, Leibnizufer 9, D-3000 Hamburg 1.

Dr. Ernst Senkowski, Eichendorffstr. 19, D-6500 Mainz

Swedenborg-Schau in Stuttgart

Nach langer, intensiver Vorbereitung durch den Leiter der Deutschen Swedenborg-Gesellschaft, Prof. *Horst Bergmann*, *Dr. Eberhard Zwink* u. a. fand in der Württembergischen Landesbibliothek zum 300. Geburtstag des schwedischen Naturforschers und Theosophen Emanuel SWEDENBORG zwischen 29. Jänner und 25. März 1988 eine imposante Gedächtnisausstellung statt. Diese Bibliothek beherbergt den vermutlich größten Vorrat an Swedenborgiana im deutschsprachigen Raum – ca. 1200 Sammlungsstücke, die ihr in den zwanziger Jahren aus dem Nachlaß von *Joh. Gottl. Mittnacht* übereignet worden waren. Besonderes Interesse unter den Exponaten erregte ein vier Meter langes Modell von Swedenborgs Flugmaschine und die experimentelle Darstellung von Swedenborgs Forschungen über magnetische Kraftfelder. Als Pendant zur Ausstellung erschien ein prachtvoller 170-seitiger Katalog, gestaltet von Prof. *Bergmann*, der über die Württembergische Landesbibliothek Stuttgart zum Preis von DM 30.– zu beziehen ist.

Poltergeist

Die Hauptfigur in einem von Arhtur *Hastings*, Institute of Transpersonal Psychology in Menlo Park, California, untersuchten Fall von Poltergeist-Spuk war ein 19-jähriger Büroangestellter. Wenn er sich an seiner Arbeitsstätte befand, spielten dort alle Schreibmaschinen verrückt, brachen Kaffeetassen entzwei, fielen Gegenstände zu Boden und

funktionierten die Telephone nicht. War er nicht im Büro, lief alles glatt. So wurde er schließlich aufgefordert, der Arbeit fernzubleiben und seine Aufgaben zu Hause zu erledigen. Ab sofort hatte der Spuk im Büro ein Ende. In der Wohnung des jungen Mannes kam es zu keinerlei außergewöhnlichen Vorkommnissen.

Phantasie und «Außerkörperliche Erfahrungen»

Dr. Rex *Stanford*, St. John's University in Jamaica / New York, ist der Ansicht, daß Personen mit bestimmten Kindheitserlebnissen später in ihrem Leben häufig über *Außerkörperliche Erfahrungen* berichten. *Stanford* gründet seine Meinung auf eine kürzlich unter College Studenten durchgeführte Fragebogenaktion zu diesem Komplex. Dabei stellte sich heraus, daß Personen, die in ihrer Kindheit sehr viel gelesen und sich mit imaginären Spielgefährten beschäftigt haben, im Erwachsenenalter des öfteren von *Außerkörperlichen Erfahrungen* sprachen. Daraus folgert *Stanford*, daß diese ihren Ursprung in der *Phantasie* haben könnten.

Geistersehen nach einem Trauma

Dr. Leonore *Terr*, University of California / San Francisco, sagt, daß *Halluzinationen* als Folge eines Traumas Personen zur Annahme von Spukphänomenen verleiten könnten. Dr. *Terr* zitiert Fallgeschichten, bei denen die Betreffenden Flugzeugabstürze, Autounfälle oder Kinderkrankheiten überlebt hatten. Durch die lebhafte und wiederholte Erinnerung an derartige traumatische Erlebnisse könne jedoch eine Art Verfolgungswahn entstehen. Dazu kommt noch, daß sich post-traumatische Reaktionen auch übertragen können. In einem Fall, wo ein Kind bei einem Autounfall ums Leben gekommen war, sahen die überlebende Schwester und eine Spielgefährtin von da an jeden Abend ihren Geist. Die Mutter verbot dem Mädchen schließlich, das Spukhaus weiter zu betreten.

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Induktion und Manipulation von Klarträumen

Zur *Induktion* von Klarträumen werden nach Prof. Dr. Paul THOLEY, Frankfurt, vor allem zwei Arten von Techniken verwendet:
1. *Klarheit gewinnende Techniken*, bei denen man während des gewöhnlichen Träumens zur Klarheit gelangt, daß man träumt. Zu diesen Induktionstechniken gehört die *Reflexionstechnik*, bei der zwei Probleme auftauchten. Das erste bezieht sich auf das Stellen der kritischen Frage, ob man wacht oder träumt. Es zeigte sich, daß in dieser Hinsicht drei Faktoren wirksam sind: a) der Faktor der *Häufigkeit*, b) der Faktor der *Ähnlichkeit*, c) der Faktor der *Nähe*.

Dies heißt, daß man sich beim Erlernen des Klarträumens die (a) Frage möglichst häufig, (b) möglichst in Zuständen oder Situationen, die Ähnlichkeit mit Traumerlebnissen haben, und (c) möglichst kurz vor dem Einschlafen (vor allem in den frühen Morgenstunden) stellen sollte. Das zweite Problem ist die Frage nach den Traumkriterien, die einen erkennen lassen, daß man träumt. Hier sind zunächst spontan auftretende Kriterien zu nennen. Sie betreffen vor allem ungewöhnliche Wahrnehmungen und / oder Widersprüche zwischen dem Wissen von der Wachrealität und dem augenblicklich Erlebten. Da aber die Traumwelt beim Stellen der Frage der Wachrealität völlig gleicht, ist es, nach THOLEY sinnvoll, sogenannte Realitätstests auszuführen. Es kann sich dabei um geistige oder um körperliche Aktivitäten handeln. Im ersten Fall versucht man sich z. B. zu erinnern, welches Geschehen der augenblicklichen Situation vorausging. Stößt man auf Erinnerungslücken oder auf bizarre Erlebnisse, so spricht dies für den Traumzustand. Mit einer körperlichen Aktivität ist z. B. der *Drehtest* verbunden. Führt man eine schnelle halbe Drehung um sich selbst durch und beobachtet danach ein Weiterdrehen des Körpers oder eine gegensinnige Drehung der Umgebung, so spricht dies wiederum für den Traumzustand.

Zu den *Klarheit gewinnenden Techniken* gehören auch apparative Induktionsmethoden. Hierbei registriert eine Apparatur über physiologi-

sche Daten, daß der Schläfer in einer REM-Phase ist, und sendet dann nach einer variablen Verzögerungszeit Signale an den Schläfer, die ihn erkennen lassen, daß er träumt, ohne ihn aufzuwecken.
2. *Klarheit bewahrende Techniken*, bei denen man während des Einschlafens die Klarheit über den Bewußtseinszustand behält, sind sehr vielfältig. Sie können auch zu sogenannten Außerkörperlichen Erlebnissen führen, wobei man aber nach unseren kritischen realistischen Auffassungen nicht den physikalischen Organismus, sondern nur einen phänomenalen (mentalen) Körper verläßt.

Der *Inhalt* von Klarträumen läßt sich auf sehr verschiedene Weise *manipulieren* oder kontrollieren. Dies kann schon in der Vorschlafphase geschehen. Beschäftigt man sich vor dem Einschlafen mit ungelösten Problemen, so entsteht dadurch ein Quasi-Bedürfnis, das im Sinne von LEWIN als gespanntes System zu deuten ist. Im Traumzustand kann dieses sich leichter entspannen, wobei dies nicht nur zur Lösung des Problems, sondern gleichzeitig zur Erkenntnis des Traumzustandes beitragen kann.

Während des Klartraumzustandes kann das Traum-Ich durch verschiedene geistige, verbale und körperliche Aktivitäten sowie durch den Beistand anderer Traumfiguren die Trauminhalte in sehr verschiedener Weise kontrollieren. Bei geringer Erfahrung sind der Manipulation verschiedene Grenzen gesetzt. Sie haben physiologische oder psychologische – kognitive und affektive – Ursachen. Die kognitiven Gründe bestehen vor allem darin, daß unerfahrene Klarträumer Schwierigkeiten besitzen Erlebnisse herbeizuführen, die im Widerspruch zu ihren Erfahrungen im Wachzustand stehen. Die affektiven Gründe beruhen offenbar auf psychologischen Widerständen, die der Berührung mit dem eigenen Unbewußten im Wege stehen.

Obwohl die vielfältigen Techniken zur Induktion und Manipulation von Klarträumen mit Hilfe der experimentell-phänomenologischen Methode erst im Verlauf zahlreicher Untersuchungen entwickelt wurden, haben wir sie den folgenden Untersuchungen vorangestellt, weil sie wichtige Hilfsmittel für einen Teil dieser Untersuchungen waren. -

Paul THOLEY: Europäisches Symposium für Klarträume, Frankfurt 1987

Lachen

Titel wie «Lachen. Über die heilende Kraft des Humors» von Raymond A. MOODY oder «Heilkraft des Humors. Therapeutische Erfahrungen mit Lachen» von Michael TIETZE oder «Lachen heilt Krebs» von Sigmund FEUERABENDT fordern immer wieder zu tiefgründigeren Untersuchungen heraus. Gelotologen wie der amerikanische Psychologe Jeffery GOLDSTEIN oder der Psychiater Martin GRODJAHN lehren uns die positive Wirkung des Lachens. Uns interessieren bei unserm Experiment, bei dem es sich um eine Pilotstudie handelt, die möglichen Zusammenhänge des Lachens in bezug auf Reaktionen der linken und rechten Hemisphäre. Bereits Manfred DAGGE und Wolfgang HADIE haben in ihrer Arbeit «Influence of contextual complexity on the processing of cartoons by patients with unilateral lesions» auf die Bedeutung des Lachens auf der rechten Hemisphäre hingewiesen. So lag für uns die Frage nach den elektrischen Aktivitäten der linken und der rechten Gehirnhälfte während des Lachens nahe, und zwar einmal bei normalem Bewußtseinszustand und, zweitens, im Hypnosezustand, und zwar 1. auf Höflichkeit und Befehl, 2. über einen lustigen Film und 3. durch einen Witz ausgelöst, was wir mit dem EEG-Mapping untersuchten und dokumentiert haben. Zu ergänzen ist, daß der Witz im normalen Bewußtseinszustand dem Probanden vorgelesen wurde. Im Hypnosefall sollte er sich an diesen Witz erinnern und ihn wiedererleben. Ebenso sollte er sich einen Film mit einem bekannten Komiker im normalen Bewußtseinszustand memorieren. Im Hypnosezustand wurde ihm suggeriert, er sehe einen Film mit einem bekannten Komiker usw.

Im einzelnen wurde bei dieser Pilotstudie wie folgt vorgegangen: Den Patienten wurde jeweils bei normalem Bewußtseinszustand (bei geschlossenen Augen) erklärt, sie seien jetzt in einer Situation, in der sie aus Höflichkeit lachen müßten, und wurden dann aufgefordert, nun nach bestem Können zu lachen. Im nächsten Teil sollten die Patienten sich an einen Komiker-Film erinnern, den sie einmal gesehen hatten, und sich vorstellen, wie sie darüber seinerzeit lachen mußten. Als letztes wurde ihnen dann ein Witz vorgelesen, der sie zum Lachen anregte. Im zweiten Abschnitt wurden unter Hypnose nach einem Zeitabstand von ca. 25 Minuten die gleichen Aufträge erteilt. Weitere EEG-Maps

erfolgten im normalen Bewußtseinszustand bei «Augen offen» und «Augen geschlossen» und im Hypnosezustand «1 Minute nach Einleitung der Hypnose» und eine weitere Ableitung mit «Augen geschlossen» nach Rückführung in den normalen Bewußtseinszustand. Gemittelt wurden 8 Patienten mit je 16 Maps à 2,5 sec.

Vergleichen wir die Aktivitäten zwischen der linken und rechten Hemisphäre, so scheint sich beim natürlichen Lachen, d. h. ohne Befehl hierzu, eine Rechtstendenz sowohl im normalen Bewußtseinszustand als auch im Hypnosezustand abzuzeichnen. Die höchste Power finden wir in allen Frequenzbändern im Occipitalbereich. Dagegen kann man eine starke Powerverschiebung von der rechten zur linken Hemisphäre beim Lachen auf Befehl beobachten, sowohl bei normalem Bewußtseinszustand als auch im Hypnosezustand. Veränderungen im temporalen Beta-Bereich sind von den Artefakten durch den Lachvorgang an sich nicht zu trennen. - C. H. BICK, 1. Internationaler Kongreß über Cerebrale Dominanzen, München, Sept. 1988

Poltergeist-Spuk in der Sowjetunion

Wenn der Sowjetstaat auch nicht an Geister und andere dämonische Einflüsse glaubt, kann sein materialistischer Geist es diesen doch nicht verwehren, sich dann und wann bemerkbar zu machen.

In der sowjetischen Presse wird über derartige Spukphänomene wie *Poltergeister* kaum ein Wort verloren. Bis heute fanden sie dort nur insgesamt viermal Eingang in die Schlagzeilen, wobei ein Fall auf die späten zwanziger Jahre zurückgeht und die letzten 1987 erwähnt wurden.

a) 1926

Der Vorfall aus dem Jahre 1926 ereignete sich in der Nähe der ukrainischen Stadt Kiew und wurde 1927 in der ukrainischen Zeitung «Proletarskaya Pravda» unter der Überschrift «Ein Wunder» dokumentiert. In den frühen siebziger Jahren wurde dieser Bericht von *Larissa Vilenskaya* in der Moskauer Lenin-Bibliothek ausgegraben und, nach Rücksprache mit einem Augenzeugen des Vorfalles, 1972 im «International Journal of Paraphysics» veröffentlicht.

Und nun zur Geschichte selbst: Am Abend des 20. November 1926 ereigneten sich in einem kleinen Haus eigenartige Dinge. Plötzlich begannen Gegenstände aus der Küche in den angrenzenden Raum zu fliegen. Zuerst fiel ein Stück Holz, das auf dem Ofen gelegen war, zu Boden, gefolgt von der Bratpfanne, dem Salzfaß, der Milchflasche und dem Seifennapf. Die Frauen im Hause waren so erschrocken, daß eine von ihnen gleich den Chef der Ortspolizei alarmierte. Als dieser mit eigenen Augen sah, wie sich die Gegenstände durch die Luft bewegten, forderte er Verstärkung an. Einer der Polizisten feuerte sogar auf den unsichtbaren Spitzbuben, den man hinter der ganzen Sache vermutete. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Eine der im Haus anwesenden Frauen wurde festgenommen, doch bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Vorfall erregte schließlich die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern, die diese Geschehnisse mit «telekinetischen» bzw. «psychokinetischen» Phänomenen umschrieben.

b) Der Fall Alexander K.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich unlängst wiederum in der Ukraine und wurde in verschiedenen sowjetischen Zeitungen diskutiert. Eine zentrale Rolle spielte dabei höchstwahrscheinlich der 13jährige Alexander K. Das Auffallendste an diesem Vorkommnis ist wohl die Tatsache, daß neben der spontanen Bewegung der Gegenstände (unter denen sich ein Kasten, ein Kühlschrank und eine Waschmaschine befanden) auch plötzlich aufflammende Brände zu beobachten waren, u. a. auch in den Wohnräumen des Alexander K. All das ging Hand in Hand mit durchgebrannten Sicherungen und geplatzten Glühbirnen (selbst solchen, die nicht an den Stromkreis angeschlossen waren). Im Fensterglas erschien ein wie mit einem Lötkolben durchgebranntes Loch. Als die Familie des Jungen ob der unerklärlichen Ereignisse zu Verwandten zog, kam es auch dort zu Bränden. In der Schule geriet einmal sogar die Schultasche des Knaben in Brand, so daß Lehrer und Schüler alle Hände voll zu tun hatten, um den Brand zu löschen. Da es der Polizei nicht gelang, irgendwelche «Magier» oder «Trickgangster» dafür verantwortlich zu machen, wurde die Wissenschaft zu Rate gezogen. Der Fall «Alexander K.» wurde von der Abteilung für «Theoretische Fragen der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften» untersucht.

Trotz Vertrautheit mit Begriffen wie «spontane Telekinese» und «Poltergeist» konnte keine Erklärung gefunden werden. Schließlich kam die Vermutung auf, daß die Blitzbrände mit der Projektion von «Feuerbällen» in Zusammenhang stehen könnten. Doch war man hier geteilter Meinung: Während die einen glaubten, daß die rätselhaften Kräfte durch eine bestimmte mentale Haltung des Knaben und eine Art von damit verbundener «psychischer Energie» freigesetzt würden, sprachen andere von ganz gewöhnlichen «Feuerbällen» ohne jedwede psychische Komponente. Doch ließ sich damit keineswegs die Bewegung so schwerer Gegenstände, wie eingangs beschrieben, erklären, so daß man wieder zur Hypothese von «Trickgangstern» zurückkehrte und die Diskussion schließlich in eine Sackgasse geriet.

Bei der Durchsicht sämtlicher vorliegender Berichte über den Fall in der Ukraine ergaben sich viele Gemeinsamkeiten mit im Westen beobachteten und dokumentierten Poltergeist-Fällen, angefangen von elektrischen Störungen wie in dem bekannten Fall Rosenheim in Westdeutschland bis zu spontanen Brandfällen wie unlängst in der brasilianischen Stadt Suzano.

c) Der Fall von Kommunarka

Das Ereignis in der Ukraine war nicht das einzige in letzter Zeit in der Sowjetunion. Die Sowjetpresse berichtete von mindestens noch zwei weiteren Fällen, wobei der Vorfall in *Kommunarka* vor einem Jahr Ähnlichkeiten mit dem letzthin erwähnten Bericht aufweist. Wieder war ein etwa gleichaltriger Junge in den Fall verwickelt, auch er lebte bei seinen Großeltern, seine Eltern waren ebenfalls geschieden, und wieder flogen Gegenstände durch den Raum.

Die seltsamen Ereignisse in der Klin-Region nahmen indessen kein Ende. Im Morgengrauen begannen die Hühner zu glucken, zwei von ihnen wurden krank und gingen ein. Ihr Fleisch zeigte eine bläuliche Färbung. Nachdem es einen Monat lang zu keinerlei Vorfällen gekommen war, fiel plötzlich wieder ein Nachtkästchen um und brannten dreimal hintereinander die Sicherungen durch. Schließlich wandte man sich an die Wissenschaft. Forscher vom Institut für Erdmagnetismus, Ionosphäre und der Verbreitung von Radiowellen der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften beharrten auf der Annahme ma-

gnetischer Störungen als Verursacher. Für die fliegenden Gegenstände hatten aber auch sie keine Erklärung.

Die Verfechter der Existenz «parawissenschaftlicher Phänomene» machten jeweils das «starke biologische Energiefeld» der betreffenden Personen für die mysteriösen Ereignisse verantwortlich. Dieses – so ihre Meinung – könne auch aus der Ferne auf die Gegenstände einwirken. Allerdings komme es dazu nur einmal in der Spanne eines Menschenlebens und das nur bei Kindern unter 15 Jahren. Deshalb sei es auch schwierig, solche Phänomene zu registrieren und zu analysieren.

Wie üblich stellt sich auch hier die Frage, ob es sich tatsächlich um ein außergewöhnliches Phänomen oder um bloßen Betrug handelt. Bei eingehenderem Studium der Unterlagen ergab sich, daß die ersten Details über den Fall in der Ukraine im April 1987 verlautbart wurden und daß es zu den Vorfällen in der Moskauer Region bereits 1986 gekommen war, über diese jedoch bis Glasnost (Öffnung Rußlands nach dem Westen) der Mantel des Schweigens gebreitet wurde. - Larissa VILENSKAYA: Poltergeist cases in the Soviet Union, in: ASPR Newsletter, April 1988, vol. xiv, no 2, pp. 10-11

Die Wandlung der Parapsychologie

«Die Parapsychologie fasziniert mich, so lange ich denken kann, und wenn auch nur deshalb» – so Prof. Dr. John BELOFF –, weil sie so viele der mir anerzogenen Grundsätze in Frage stellt. Eine aktive Rolle in diesem Bereich wurde Dr. John BELOFF erst mit 42 Jahren zuteil, dies hauptsächlich durch die Ermutigung seitens Dr. J. B. RHINE und Eileen GARRETT.

1963 übersiedelte BELOFF von der University of Belfast in das *Department of Psychology* in Edinburgh. Dort traf er auf John SMYTHIES, der ihm schließlich zur Aufnahme in das *Council of the Society for Psychical Research* verhalf. In den sechziger Jahren hatte BELOFF des öfteren Gelegenheit, an den von Eileen GARRETT veranstalteten Treffen in Le Piol in Südfrankreich teilzunehmen, wo er Bekanntschaft mit den später berühmten Parapsychologen Ian STEVENSON und Charles TART machte. Aus dieser Zeit rührt auch seine Freundschaft mit dem inzwischen verstorbenen Gaither PRATT. Von da an besuchte BELOFF regelmäßig die Zusammenkünfte der *Parapsychological Association*

und begann sich intensiv mit Parapsychologie zu befassen, die damals praktisch noch fest in Rhine'schen Händen war. Dennoch gingen bereits tiefgreifende Veränderungen vor sich, die die Parapsychologie aufgrund der Themenvielfalt zunehmend diffiziler erscheinen ließen. Glücklicherweise überlebte die Rhine'sche Tradition der streng wissenschaftlichen Untersuchung, wenn diese auch von Zeit zu Zeit ihrer strengen Methodik wegen unter Beschuß kam.

a) Traumforschung

Die sechziger Jahre werden als die Dekade tiefgreifender Veränderungen in Erinnerung bleiben, als jene Zeitspanne, in der althergebrachte Weisheit und traditionelle Werte grundsätzlich in Frage gestellt wurden. In der Psychologie z. B. verlor der *Behaviorismus*, der bis dahin die amerikanische Schulpsychologie schlechthin bestimmt hatte, durch die Neuentdeckung des Bewußtseins immer mehr an Boden. Die sogenannte «psychedelische Revolution» führte eine neue Generation in die Geheimnisse veränderter Bewußtseinszustände ein. Auf dem Gebiet der Parapsychologie war die erste Institution, die diesem Trend Folge leistete, das *Maimonides Dream Laboratory* in Brooklyn, New York, das von Montague ULLMAN und seinem Team – darunter Stanley KRIPPNER und Charles HONORTON – ins Leben gerufen wurde.

Anstelle der Rhine'schen «Ratespiel»-Experimente anhand von Karten wurden hier Zielfotos zur Erforschung der Träume angewandt. Dadurch erhielt man Aufschluß über die geistigen Prozesse beim Traumgeschehen. In den siebziger Jahren machten dann HONORTONs «Ganzfeldexperiment» und Russell TARGs «Fern-Sehen» von sich reden.

Parallel zur Entwicklung in Amerika geriet in Prag Milan RYZL zunehmend in das Blickfeld des Interesses, der die Fähigkeit zur Außersinnlichen Wahrnehmung mittels hypnotisch induzierter Halluzinationen propagierte. Als RYZLs «Versuchskaninchen» fungierte bekanntlich Pavel STEPANEK, dessen Karriere als «Kartenleser» fast zehn Jahre umfaßte. Dennoch führten auch RYZLs Methoden die Parapsychologie letztlich auf keinen grünen Zweig.

b) Observationstheorie

1965 besann sich die Duke University wieder verstärkt auf die histo-

rischen Bande mit dem *Parapsychology Laboratory*, mit dem es seit 1927 aktive Verbindungen gepflegt hatte. Die finanzielle Situation machte es mittlerweile möglich, daß diese Institution als *Institute for Parapsychology of the Foundation for Research on the Nature of Man* «Auferstehung» feiern konnte. Zum Nachfolger von J. B. RHINE wurde der Physiker Helmut SCHMIDT gewählt, der wie kein anderer den Lauf der Parapsychologie in den nächsten Jahren bestimmen sollte. SCHMIDT leitet mittlerweile ein eigenes Institut, die «Mind Science Foundation» in San Antonio, Texas. Er gilt als bahnbrechend für zwei drastische Veränderungen auf dem Gebiet der Parapsychologie. Technisch gesehen führte er die elektronische Instrumentierung ein, verkörpert durch die sogenannte «Schmidt machine» und machte im parapsychologischen Laboratorium die Computer salonfähig. Dies bedeutete die vollständige Automatisierung, was menschliches Versagen auf der einen Seite reduzierte und andererseits dem Experimentator größere Freiheit zugestand. Theoretisch verhalf SCHMIDT damit der sogenannten «Observationstheorie» zum Durchbruch, der zufolge ein bestimmtes Psi-Ereignis in Form einer Rückschau dann bewirkt wird, wenn eine Rückkopplung stattfindet. Diese Observationstheorie, die sich von der Quantenphysik herleitet, stellt die erste mathematische Theorie innerhalb der Parapsychologie dar. Einen beträchtlichen Aufschwung erfuhr sie durch die Physiker Harris WALKER und den inzwischen verstorbenen Richard MATTUCK. Auch die Holländische Schule der Parapsychologie, getragen von Dick BIERMAN, Joop HOUTKOOPER (1983) und Brian MILLAR (1978), wurde maßgeblich von ihr beeinflußt.

Dennoch ist die Beweisführung anhand der Observationstheorie noch zu widersprüchlich, als daß sie die Wissenschaft hätte davon überzeugen können, daß es sich bei der Parapsychologie tatsächlich um einen verlängerten Arm der Quantenphysik handelt. Zum andern ist gerade die Arbeit von Helmut SCHMIDT ein sehr gutes Zeugnis für den Fortschritt in der parapsychologischen Forschung im Verlauf eines Jahrhunderts. Unabhängig wird diese Arbeit zur Zeit von Robert JAHN, Dean RADIN und Charles HONORTON fortgeführt. Der besondere Vorteil dieser technischen Revolution ist, daß die Testperson das Laboratorium aufgrund der Computerisierung praktisch nicht zu betreten braucht.

c) Spontanfälle

Andere Veränderungen innerhalb der Parapsychologie haben alte Traditionen neu belebt. Während die RHINE'sche Schule spontane Psi-Fälle nur zum Zweck der Hypothesenfindung und Experimentierung untersuchte, setzte sich Ian STEVENSON in einer direkteren Weise mit ihnen auseinander. Der Beweiswert eines Falles – so STEVENSON – hänge von der Sorgfalt ab, mit der bei Untersuchung und Dokumentation vorgegangen werde.

d) «Parapsychologische Superstars»

Schließlich soll noch auf eine Entwicklung hingewiesen werden, die sich in der Parapsychologie in den späten sechziger Jahren breitmachte und in den frühen siebziger Jahren zu einem Höhepunkt gelangte. Es ist die Rede vom *«parapsychologischen Superstar»*. Testpersonen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten vom Schlage eines Pavel STEPANEK tauchten da und dort immer wieder einmal auf. Um jedoch Personen zu finden, die in der Lage waren, spektakuläre physikalische Effekte zu erzeugen, mußte man auf die Vorkriegszeit zurückgreifen, etwa auf *«Margery»* in Amerika oder *Rudi Schneider* in Europa. Unerwartet und unabhängig voneinander machten dann in verschiedenen Teilen der Welt plötzlich mehrere Personen von sich reden, die allesamt behaupteten, sich auf Fähigkeiten zu verstehen, die in den Annalen der psychologischen Forschung erstmalig waren. Der interessanteste Fall und der einzige, der jemals gründlich untersucht wurde, bezieht sich auf *Ted Serios*, der in einer Art Bilder auf Film projizieren konnte, die über die üblichen optischen Verfahren hinausging. Ungefähr zur gleichen Zeit erfuhr man im Westen von einer Frau in der Sowjetunion namens *Nina Kulagina*, die behauptete, kleine Gegenstände, die man vor ihr auf den Tisch stellte, telekinetisch bewegen zu können.

Ein weiteres außergewöhnliches Phänomen in der Parapsychologie, das eine Menge Staub aufwirbelte, war die sogenannte «Psychische Chirurgie». Die beeindruckendste Leistung bot hier der Brasilianer *Arigo*. Unterdessen wurde auch auf den Philippinen eine etwas undurchsichtigere Form von «Psychischer Chirurgie» praktiziert. Die wohl zentralste Figur auf diesem Gebiet und eine, die auf die Parapsychologie bleibenden Einfluß haben sollte, ist *Uri Geller*. Gellers Bedeu-

tung lag allerdings nicht so sehr in seinem eigenen Tun, sondern vielmehr darin, welche Fähigkeiten er anderen suggerierte. So entstand der sogenannte *«Geller-Effekt»* (oder «Metallbiegen mittels Psychokinese»). Als in dieser Hinsicht positiv zu bewerten ist das von John HASTED, University of London, 1981 eingeführte und von Julian ISAACS fortgesetzte *«Mikro-PK-Metallbiegen»*. Sollten sich ISAACs Arbeiten, die jetzt von *SRI International* untersucht werden, bestätigen, wird die Parapsychologie der Realisierung eines praktischen PK Signal-Systems ein beträchtliches Stück nähergekommen sein.

e) Öffentliche Einstellung

Bei allen von mir diskutierten Veränderungen handelte es sich um interne Veränderungen bzw. Schwerpunktverlagerungen bezüglich der einzelnen Themen. Was sich kaum verändert hat, ist die Haltung der Öffentlichkeit gegenüber der Parapsychologie. Von der übrigen Wissenschaft wird sie bestenfalls als eine «Randdisziplin» betrachtet, die sich mit unbedeutenden Abnormen beschäftigt. Als zweifellos sehr positiv zu bewerten ist die Gründung eines ständigen Lehrstuhls für Parapsychologie an der Universität von Edinburgh 1985. Andererseits steht die Schließung des Lehrstuhls in Utrecht bevor, des einzigen diesbezüglichen Lehrstuhls auf dem Kontinent, wo Martin JOHNSON 10 Jahre lang erfolgreiche Experimentierarbeit geleistet hat. Und mit der Etablierung von Organisationen wie dem *Committee for the Scientific Investigation of Claims of the Paranormal (CSICOP)* treten die Gegner der Parapsychologie immer mehr aus dem Schatten.

Was wären wohl die Folgen, wenn die Parapsychologie aufgrund eines «schlagenden Beweises» eines Tages doch ernst genommen werden müßte?! Unmittelbar könnte es zu einem neuerlichen Aufflammen jener «okkulten Welle» kommen, wie wir sie aus den sechziger Jahren kennen. Die Vernunft ist letzten Endes eine der wackligsten Errungenschaften des Menschen. Europa etwa stöhnt heute noch unter den Auswüchsen des Hexenwahns. Der Parapsychologen oberstes Gebot ist es daher, nach Wahrheit zu streben und sich dieser – ungeachtet dessen, wie immer sie auch aussehen mag – zu stellen. - John BELOFF: The changing face of parapsychology, in: ASPR Newsletter, Jan. 1988, vol xiv, no 1, pp. 1-3

AUS ALLER WELT

XII. IMAGO MUNDI Kongreß 12. – 16. Juli 1989

Der zwölfte IMAGO MUNDI Kongreß findet vom 12. – 16. Juli 1989 im Kongreßhaus Innsbruck statt. Er befaßt sich mit dem Thema: *Veränderte Bewußtseinszustände: Träume, Trance, Ekstase.* Namhafte Fachleute verschiedenster Disziplinen zeigen den heutigen Stand des Wissens über die inneren Fähigkeiten des Menschen auf. Ein Kongreß von persönlicher Bedeutung. Der Zeitschrift liegt eine Vorinformation bei.

Info: IGW, A-6010 Innsbruck, Postfach 8, Tel. 05222 / 574772

Innere Stimmen

Nach einem Bericht der Zeitschrift *Hippocrates* hören etwa 16 Millionen Amerikaner «innere Stimmen». Bei Schizophrenen bezeichnet man das Stimmenhören als Halluzination. Bei gesunden Menschen aber, so sagt die klinische Psychologin Mary Watkins, fördern solche Auditionen oft die Kreativität oder werden als seltsam, nicht aber als krankhaft empfunden.

Parapsychologischer Führer

Der Bibliothekar der *Parapsychology Foundation* hat den parapsychologischen «Führer» neu erstellt. Dieser Führer gibt Auskunft über die wichtigsten Organisationen, Zeitschriften, Ausbildungsmöglichkeiten, Bücher und Forschungsergebnisse. Er kann zum Preis von einem Dollar von der Parapsychology Foundation, 228 East 71st Street, New York, N. Y. 10021 bezogen werden.

Kundalini

Die *Akademie für Religion und Parapsychologie* veranstaltet von 5. – 8. November in Black Mountain, North Carolina, ihre 13. Jahrestagung unter dem Thema: *Kundalini: Biologische Grundlagen von Religion und Genius?*

Weitere Informationen: Rev. Elizabeth W. Fenske, 3310 Baring Street, Philaldelphia, Pennsylvania 19104

Kosmobiologische Forschung

Vom 20. – 23. Oktober 1988 fand in Wildbad, Schwarzwald, die 40. Arbeitstagung für kosmobiologische Forschung statt, wobei auch 60 Jahre Ebertin-Verlag und 10 Jahre «Institut für Ausdrucks- und Charakterkunde» gefeiert wurden. Diese Arbeitstagungen gehen auf *Reinhold Ebertin* (gest. am 14. 3. 1988) zurück und werden nun von seinem Sohn, Dr. *Baldur Ebertin*, geleitet.

Weitere Informationen: Kosmobiologische Akademie Aalen, Am Schattwald 37, D-7000 Stuttgart 80

Basler Psi-Tage 1988

Von 10. – 13. November 1988 findet im Europäischen Welthandels- und Kongreßzentrum Basel der *6. Internationale Kongreß für interdisziplinäre Diskussion von Grenzfragen der Wissenschaft, Basler Psi-Tage 88*, statt. Thema: *Reinkarnation: Argumente für und gegen ein Leben vor und (ein'Leben) nach dem Leben.* Neben den Vorträgen und Podiumsdiskussionen werden auch verschiedene Workshops abgehalten.

Alle weiteren Informationen ent-

nehme man dem beigefügten Programm oder man wende sich an: Schweizer Mustermesse Basel, Kongreßdienst, Postfach, CH-4021 Basel, Tel. 061 / 6862828

Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie

Die österreichische Gesellschaft für Parapsychologie hat für das Wintersemester eine Reihe von Vorträgen anberaumt, die in den Hörsälen des neuen Elektrotechnischen Instituts der Technischen Universität Wien, Gußhausstraße 27 – 29, Parterre, jeweils 19 Uhr, stattfinden.

Info: Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie, Gußhausstr. 27, 1040 Wien, Tel. 0222 / 58801 / 3940

Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin

Die 1988 gegründete *Wiener Internationale Akademie für Ganzheitsmedizin* bietet seit der zweiten Oktoberwoche als Vorgriff auf die künftigen Aktivitäten folgende Kurse an: *Taigi* (auch als chinesisches Schattenboxen bekannt), *Yoga* und *Qi Gong*. Alle Kurse finden im Cockpit-Saal des Tourotels Oberlaa statt.

Info: Frau E. Weninger, A-1107 Wien, Kurbadstr. 10

«Turiner Grabtuch»

Der Erzbischof von Turin, Kardinal Ballestrero, hat am 13. Oktober offiziell bekanntgegeben, daß nach den Analysen mit Carbonium 14 das Linnen, in das nach der Überlieferung der Leichnam Christi gelegt war, aus der Zeit zwischen 1260 und 1390 stammen soll.

Das 4,36 Meter lange und 1,11 Meter breite Leinentuch läßt sich mit historischer Sicherheit bis ins Jahr 1353 zurückverfolgen. 1983 hat der Heilige Stuhl das Tuch vom ehemaligen König Umberto II. geerbt und aus Interesse an der Wahrheit dem «Carbonium-14-Test» zugestimmt. In drei Laboratorien (Zürich, Oxford und Tuscon) wurden kleine Gewebeproben untersucht.

Ungeklärt ist nach wie vor, wie der Abdruck der Vorder- und Rückseite eines gekreuzigten Mannes zustande gekommen ist.

Als «heilige Ikone» bleibt das Grabtuch auf jeden Fall von außergewöhnlichem Wert, betonte der Kardinal von Turin.

Radio Vatikan

Der deutschsprachige Sender des Vatikans hat im November folgenden Programmschwerpunkt gesetzt: *Andreas Resch: Hellsehen, Fernheilung, Wunder – Zwischen Glaube und Aberglaube.* Ein Theologe und Psychologe beantwortet tausend Fragen, die Gläubige und Ungläubige bewegen: Was kann der Mensch mit seinen Gedanken, seinem Wollen, mit seiner Seele bewegen? Was bleibt vom Glauben an Gott? Die Sendungen werden jeweils am 15. 11., 22. 11., 29. 11. und 6. 12. von 6.20 Uhr bis 6.40 Uhr und von 20.20 Uhr bis 20.40 Uhr übertragen: MW – 1530 kHz, KW – 6190, 6248, 7250, 9645.

BÜCHER UND SCHRIFTEN

BUCKER Rudi: **Die Wunderwelt der vierten Dimension: Ein Kursbuch für Reisen in die höhere Wirklichkeit.** - Bern: Scherz 1987, 288 S., DM 39.80

Rudi Bucker, eigentlich Rudolf von Bitter, ein Urenkel des Philosophen Hegel und Dozent an der State University of New York, befaßt sich in diesem Buch in einer Art Plauderton mit der Frage der Wirklichkeit und ihrer Dimensionalität, wobei die fundierte Kenntnis der diesbezüglichen mathematischen und physikalischen Theorien dem Leser vollste Konzentration abverlangt. Was wir nach Bucker wirklich brauchen, ist nicht die Vorstellung der vierten Dimension als Wirklichkeitsebene, als Farbe oder als Zeit, sondern «die anschauliche Vergegenwärtigung einer vierten *Raum*-Dimension. Es ist sehr schwer, solch eine Dimension direkt zu visualisieren. Seit etwa fünfzehn Jahren habe ich das immer wieder mal versucht. Und in all diesen Jahren habe ich Augenblicke direkter Schau des vierdimensionalen Raums im Gesamtwert von vielleicht fünfzehn Minuten erlebt. Dennoch habe ich das Gefühl, daß ich die vierte Dimension sehr gut verstehe.» (16)

Dieses Verständnis findet er vor allem auch bei Peter Ouspensky wieder, für den die Vierdimensionalität nicht nur eine Raumvorstellung, sondern ein Bewußtseinstypus, ein Gewahrsein größerer Komplexität und höherer Einheit war, weshalb ihn die mathematische Forschung zum Glauben an die Lehren der Mystik führte. Auf den letzten Nenner gebracht sind das, nach Bucker, diese beiden Lehren: *Alles ist Eins und das Eine ist nicht erkennbar* (80). Ein Buch für alle jene, die sich mit der Frage Raum-Zeit und Lebenssinn in anschaulicher Form befassen wollen. Die zahlreichen Illustrationen, die konkreten Fragen für Denkakrobatik, ein Bücherverzeichnis und ein Namen und Sachregister beschließen diesen amüsanten und logisch scharfen Durchbruch der in Wissenschaft festgefahrenen dreidimensionalen Denkstrukturen. A. Resch

DRURY Nevill: **Lexikon esoterischen Wissens.** Hrsg. v. Gerhard RIEMANN. - München: Knauer 1988, 663 S., DM 18.80

Nevill Drury, 1947 in England geboren, lebt als Schriftsteller in Australien und hat sich auf dem Gebiet der Mystik und des Okkulten durch eine Reihe von Veröffentlichungen und Fernsehbeiträgen einen Namen gemacht. So hat auch das vorliegende Lexikon den Originaltitel «Dictionary of Mysticism and the Occult». Dr. L. Eschenbach hat die Originalausgabe dem deutschen Leserkreis angepaßt, was beim einzelnen Begriff durch ein Sternchen gekennzeichnet ist. Die Darstellung erfolgt in allgemein verständlicher Sprache und bietet eine allgemeine und kurze Information zu einer Vielzahl von Begriffen, wobei die biographischen Angaben z. T. sehr ausführlich sind. Insgesamt enthält das Lexikon etwa 3500 Einträge. Ein Buch zur raschen Information über das noch völlig unstrukturierte Gebiet des Paranormalen und der Mystik. A. Resch

Esoterik Almanach: New Age, Psi, Astrologie, Lebenshilfe u. a. Hrsg. v. J. DITTMAR. - München: Dr. L. Rossipaul Verlag 1988, 394 S., DM 14.90

Diese Neuauflage des Esoterik Almanachs informiert wiederum über die aktuelle Literatur bezüglich Mystik, Magie, Alchemie, Freimaurerei, Rosenkreuzer, Logen, Tarot, Östliche Weisheit, Westliche Traditionen, Schamanismus, Astrologie, Theosophie, Anthroposophie, Parapsychologie, Okkultismus, Kosmische Erscheinungen, Lebenshilfe, Naturheilkunde, New Age, Esoterische Belletristik, Nachschlagewerke, Zeitschriften, Tonträger und ein kleines Lexikon der Esoterik. Ein Autoren- und Sachregister beschließen diese wertvolle Information. A. Resch

LANDSCHEIDT Theodor: **Wir sind Kinder des Lichts: Kosmisches Bewußtsein als Quelle der Lebensbejahung.** - Freiburg: Herder 1987, 128 S., DM 7.90

Theodor Landscheidt, den Lesern von GW wohlbekannt, verbindet in diesem Buch seine fundierten kosmologischen Kenntnisse mit den Kenntnissen der Mystik und kommt dabei zur Feststellung, daß des Menschen Stätte keine sinnlos

sich ausbreitende Sternenwüste, sondern eine sinnerfüllte lebendige Ganzheit ist, deren existentieller Grund sich als Urlicht offenbart. Diese Kenntnis wandelt die Mystiker, die sich nicht nur im Mittelalter, sondern zu allen Zeiten und in allen Lebens- und Wissenschaftsbereichen finden, zu seinsfrohen Kindern des Lichts. Ein Buch der Hoffnung und der gediegenen Vertiefung eines tragenden Welt- und Menschenbildes. A. Resch

RESCH Andreas: **Gesundheit, Schulmedizin, Andere Heilmethoden.** - Innsbruck: Resch Verlag 1988, xxxi + 487 S., zahlr. Abb. schw. / w., 26 Farbbilder, DM 71.–, öS 550.–

Mit diesem aktuellen Buch – eine Gemeinschaftsarbeit namhafter Mediziner, Physiker, Biophysiker, Verhaltensforscher, Pharmakologen, Psychologen, Theologen und Ethnologen – , das von Prof. DDr. P. Andreas Resch zum 11. Imago Mundi Kongreß herausgegeben wurde, wird der lobenswerte Versuch unternommen, zwischen dem heutigen Stand der Schulmedizin und «anderen», alternativen Heilmethoden schon immer bestehende Verbindungen aufzuzeigen, zu vermitteln. Ein solch anspruchsvolles Werk verlangt einleitend nach einer exakten Definition des menschlichen Erscheinungsbildes, für die erfreulicherweise der Northeimer Dipl. Physiker Burkhard Heim, bekannt durch die von ihm entwickelte, im Höherdimensionalen und Bio-Physikalischen verankerte «Allgemeine Feldtheorie» (6-dimensionaler Weltentwurf) gewonnen werden konnte.

Von ebenso hohem informativem Wert sind die Ausführungen des Naturwissenschaftlers Fritz-Albert Popp, der in seinem grenzüberschreitenden Beitrag wesentliche Elemente der Homöopathie aufzeigt, hierfür physikalische Funktionsmodelle entwickelt und aufgrund seiner weitreichenden Erfahrungen auf dem Gebiet der Biophotonen-Forschung neue Interpretationen für homöopathische Effekte anbietet.

Um die Verlängerung des menschlichen Lebens und das Immunsystem als Bioindikator für Umwelteinflüsse, die Grundlagen gesunder Lebensprozesse, die Stellung der Medien in der Heilkunde sowie um Wirkung und Sicherheit von Arzneimitteln geht es in den Folgekapiteln. In ihnen wurde, wie z. B. im Beitrag von F. Hollwich, der ausführlich auf Sebastian Kneipps Hydrotherapie eingeht, stets auf die Einbindung der Erfahrungsmedizin in schulmedizinische Erkenntnisse und Praktiken geachtet.

Mit den Beiträgen «Möglichkeiten und Grenzen der Chirurgie» sowie «Fortschritte und Grenzen der Inneren Medizin» werden die Beschränkungen verdeutlicht, denen die heutige Schulmedizin unterliegt. Sie verdeutlichen auf indirektem Wege die Wichtigkeit «anderer» sensibler Diagnose- und Heilmethoden, mit denen sich Erkrankungen häufig schon im Frühstadium erkennen und erfolgreich bekämpfen lassen.

Die Kapitel «Psychiatrie und Psychotherapie» sowie «Schulmedizin und andere Heilmethoden» leiten schließlich zu dem Teil des Buches über, das der Herausgeber als alternative, ergänzende Heilverfahren verstanden wissen will – eine ganzheitliche Therapie, die neben physikalischen und biologischen auch kosmische, psychische, geistige und religiöse Aspekte berücksichtigt. Die Zahl dieser «alternativen», substituierenden Methoden ist Legion; ständig werden neue Verfahren entdeckt bzw. verschüttet gegangene Praktiken wiederentdeckt. Die Akupunktur in all ihren Spielarten, Neural- und Magnetfeldtherapien, homöopathische und Naturheilverfahren, die Psychomethode, das spirituelle und esoterisch-magische Heilen sind nur einige von ihnen. Der Autor hat sie erstmals in einer alphabetisch angeordneten Tabelle übersichtlich aufgelistet – eine wertvolle Hilfe für alle, die sich über dieses ständig expandierende Gebiet ausführlich informieren möchten. Die hierin enthaltenen Methoden näher zu erläutern und anhand von Fallbeispielen zu verifizieren, würde mehr als einen Tagungsband füllen.

In der Folge werden Reschs Ausführungen weiter vertieft, werden Themen wie z. B. die Akupunktur im modernen Gesundheitssystem, Reizzoneneffekte, homöopathische Aspekte, die Möglichkeiten und

Grenzen der Heilung durch geistige Einflüsse und sog. Wunderheilungen erörtert.

Dieses brandaktuelle Buch setzt neue Marksteine, verbindet klassische mit holistischen Heilmethoden. Es ist für Homöopathen und Naturheilpraktiker ebenso geeignet wie für aufgeschlossene Schulmediziner und medizinisch interessierte Laien. E. Meckelburg

SCHMIDT Margot / BAUER R. Dieter: **Grundfragen christlicher Mystik: Wissenschaftliche Studientagung Theologia mystica in Weingarten vom 7. – 10. November 1985.** - Stuttgart: fromm-holzboog 1987, 283 S., (Mystik in Geschichte und Gegenwart, Abt. 1: Christliche Mystik, Bd. 5), DM 68.–

Der vorliegende Band ist die Dokumentation der Studientagung der Theologia mystica vom 7. – 10. November 1985, bei der sich Philosophen, Theologen, Philologen und Mediävisten verschiedener Disziplinen zu einem Gedankenaustausch fanden, um erste Durchblicke für historische und systematische Betrachtungsweisen der Mystik zu erarbeiten. Der Band enthält folgende Beiträge:
J. Blank: *Gnosis und Agape: Zur christologischen Struktur paulinischer Mystik*; D. van Damme: *Vorstufen der mystischen Theologie in der alten Kirche*; M. Figura: *Mystische Gotteserkenntnis bei Gregor von Nyssa*; W. Beierwaltes: *Plotins philosophische Mystik*; U. Köpf: *Hoheliedauslegung als Quelle einer Theologie der Mystik*; Ch. Meier: *Virtus und operatio als Kernbegriffe einer Konzeption der Mystik bei Hildegard von Bingen*; W. Breuer: *Philologische Zugänge zur Mystik Hadewijchs*; J. Reynaert: *Mystische Bibelinterpretation bei Hadewijch*; H. Riedlinger: *Zur buchstäblichen und mystischen Schriftauslegung Bonaventuras*; R. Imbach: *Die deutsche Dominikanerschule: Drei Modelle einer Theologia mystica*; O. Langer: *Meister Eckharts Lehre vom Seelengrund*; Franz Bader: *Transzendentalphilosophische Überlegungen zur «negatio negationis» und zur mystischen Einigung*; M. Schmidt: *«Deiformis operatio». Gottförmiges Wirken als Vollendung der «contemplatio»*; L. Scheffczyk: *Gnadenerfahrung bei Teresa von Ávila*; E. Lorenz: *Teresa von Ávila in ihrer Auseinandersetzung mit visionärer Erfahrung*; F.-J. Schweitzer: *Zeit und Ewigkeit bei Angelus Silesius*.

Sicherlich fehlen bei den angeführten Quellen und Autoren, wie die Hrsg. einleitend bemerken, bedeutende Vertreter, wie Pseudodyonisius und das ganze 12. Jahrhundert. Die gebotenen Ausführungen sind jedoch aufgrund ihrer Gediegenheit und breiten Fächerung eine wahre Fundgrube für die historische Betrachtung der Mystik. Die genauen Quellenangaben, die reichen Originalzitate, z. T. mit Gegenüberstellung von Original und Übersetzung, bilden eine zusätzliche Bereicherung. Ein Verzeichnis der Abkürzungen, ein Bildnachweis und ein Personenregister beschließen diese anspruchsvolle, inhaltsreiche und grundlegende Arbeit zur Geschichte christlicher Mystik. Bei einer Neuauflage sollte man ein Sachregister beifügen. A. Resch

SIMHANDL Ch. / SIMHANDL P. (Hrsg.): **Moderne Psychiatrie: Klassifikationsprobleme in der Psychiatrie.** - Purkersdorf: Medizinisch-pharmazeutische Verlagsgesellschaft 1987, 222 S., öS 242.–

Die «Vereinigung für Methodologie in der psychiatrischen Forschung» gibt hier in Zusammenfassung der Beiträge zweier Tagungen einen Überblick über die derzeitige Suche nach neuen Wegen bei der Einteilung psychiatrischer Störungen. Hierbei werden nicht nur geschichtliche Aspekte der Psychiatrie, sondern auch mathematisch-statistische und allgemeine naturwissenschaftliche Grundvoraussetzungen beleuchtet. Zudem werden biologische Modelle für die Klassifikation vorgestellt, wobei an konkreten Beispielen mittels der Antidepressiva und Anxiolitika die klinische Validierung kritiklos angewandter Einteilungsprinzipien aufgezeigt wird. Die meisten Forscher sind sich heute darüber einig, daß klinische Kriterien für die Klassifikation psychischer Störungen nicht ausreichen können und daß von anderen Wissenschaftszweigen zu ziehende Grenzlinien für die Ordnungsbestrebungen in der Psychiatrie zunehmend an Bedeutung gewinnen. Diese Problematik gilt es auch bei der Betrachtung der diesbezüglichen

Grenzphänomene zu beachten. A. Resch

WILBER Ken: **Das Spektrum des Bewußtseins: Vom Gegeneinander zum Miteinander. Ein übergreifendes Erklärungsmodell des Bewußtseins und der Disziplinen, die es erforschen.** - Bern: Scherz 1987, 384 S., DM 39.80

Ken Wilber stellt in diesem Buch seine These unter Beweis: «Das Bewußtsein ist vieldimensional oder scheinbar aus vielen Schichten aufgebaut; die Hauptschulen der Psychologie, der Psychotherapie oder Religion beziehen sich auf verschiedene Schichten oder Ebenen.» Wilber unterscheidet hierbei folgende Schichten: Die *Ebene des Ego*, unser Bild von uns selbst mit seinen bewußten und unbewußten Aspekten, auch Intellekt und Verstand; die *existentielle Ebene*, das Bewußtseinsband des Gesamtorganismus von Soma und Psyche; den *Geist*, das mystische Bewußtsein als fundamentale Einheit mit dem Universum. Dieses Bewußtseinsspektrum habe sich aus der unendlichen und ewigen Subjektivität gebildet. Die eigentliche Wirklichkeit ist für Wilber nämlich der Geist, der zeitlose Grund aller zeitlichen Phänomene.

Durch den Prozeß des dualistischen Denkens erschaffen wir zwei Welten aus einer, indem wir von der kosmischen Identität mit dem All zur persönlichen Identität im Organismus übergehen und dadurch die zweite Hauptebene des Bewußtseins, die existentielle Ebene, erzeugen. Dadurch daß wir uns nur selten mit dem Organismus identifizieren, sondern vielmehr sagen, ich habe einen Körper, verschieben wir die Identifizierung von der Gesamtheit des Organismus zum Ego, wodurch die dritte Ebene, die Ebene des Ego entsteht. Durch die Identifizierung mit Einzelaspekten des Ego und Ausschaltung unerwünschter Aspekte, die zu einer Art Schattenpersönlichkeit werden, kommt es zur Bildung einer weiteren Ebene des Bewußtseinsspektrums, der Ebene des Schattens. Bei der Bildung dieser Ebenen entstehen eine Reihe anderer Ebenen. Im Übergang vom Geist zur existentiellen Ebene bilden sich die transpersonalen Bänder. «Hier finden wir Phänomene wie Jungs kollektives Unbewußtes, außersinnliche Wahrnehmung, den transpersonalen Zuschauer oder Zeugen, Astral-Projektion, außerkörperliche Erfahrungen, Plateau-Erfahrungen, Hellsehen und dergleichen. Diese Phänomene treten demnach in Bändern des Spektrums auf, wo die Grenze zwischen Subjekt und Objekt noch weich und fließend ist.»

Im Übergang von der existentiellen Ebene zur Ego-Ebene bilden sich die biosozialen Bänder, die dem Organismus kulturell vermittelten Grundsätze. Im Übergang von der Ego-Ebene zur Schatten-Ebene, der vor allem durch die Verdrängung des Todes gekennzeichnet ist, entstehen die philosophischen Bänder, die Matrix der persönlichen Unterscheidung. Diese Vielschichtigkeit des Bewußtseinsspektrums mit den je eigenen Erkenntnisformen gilt es harmonisch so zu entfalten, um schließlich durch die Mystik den Dualismus Organismus-Umwelt zu überwinden und zum ganzen Universum (Ebene des Geistes) zu gelangen.

Mag man auch bei der Beschreibung der einzelnen Ebenen zuweilen einen gewissen Strukturzwang empfinden, so ist an der phänomenologischen Tatsache einer Vielschichtigkeit des Bewußtseins nicht zu rütteln, auch daran nicht, daß sich im tiefsten die einzelnen psychologischen Beschreibungen und religionspsychologischen Betrachtungen treffen müssen. Die eigentliche Erlösung muß jedoch von außen kommen, das allerdings auch im Inneren sein kann. Ein Buch, das der geistigen Weitung dient und Seite für Seite zu lesen ist. A. Resch

ZAHLNER Ferdinand: **Paraphänomene und christlicher Glaube. Überlegungen und Beispiele zur vergleichenden Phänomenologie im Bereich des Paranormalen und Religiösen.** - Innsbruck: Resch Verlag 1988, 2. erw. Aufl., 96 S., DM 15.–, öS 117.–

Die Frage «Paraphänomene und christlicher Glaube» hat an Aktualität nichts verloren. Fundierte Auseinandersetzungen, die auch Grundlage für Unterricht und Verkündigung sein könnten, fehlen jedoch.

F. Zahlner, Redemptoristenpater, Professor für Biologie und Philosophie, Autor von «Kleines Lexikon für Paranormologie» und langjährigr Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie greift in der vorliegenden Broschüre die anstehenden Fragen mit reicher Literaturangabe auf. Nach einer Beschreibung der Eigenart des Paranormalen, seines Stellenwertes im Rahmen der Wissenschaft und dem Hinweis auf mögliche Erklärungsversuche geht Zahlner auf Einzelfragen ein: Aberglaube und Paranormologie – Okkultismus und Esoterik – Gründe der Zuwendung zu einem okkultistisch-esoterischen Weltbild – Die Frage der Wunder – (Marien-)Erscheinungen – Privatoffenbarungen – Stigmatisation – Bilokation – Blut- und Tränenphänomene – Postmortale Weiterexistenz – Spiritismus – Wiedergeburt oder Reinkarnation – Sterbeerlebnisse – Spuk – Auferweckung von den Toten – Arme-Seelen-Kontakte – Eingebrannte Hände – Fegefeuer – Magie, Hexerei und Besessenheit.

Anmerkungen, Ergänzungen und Quellennachweise, eine Literaturauswahl sowie ein Namen- und Sachregister beschließen diese kurze, übersichtliche, gediegene und abgewogene Betrachtung der Paraphänomene in der Sicht von Wissenschaft und christlichem Glauben. A. Resch

BECK Heinrich: **Reinkarnation oder Auferstehung – Ein Widerspruch?** - Innsbruck: Resch Verlag 1988, 48 S., DM 10.–, öS 78.–

Die Frage der Wiedergeburt, die in letzter Zeit auf besonderes Interesse stieß, wurde von wissenschaftlicher Seite, mit Ausnahme der Untersuchungen von Jan *Stevenson*, kaum berücksichtigt. Vor allem Theologie und Philosophie haben die Frage der Reinkarnation völlig vernachlässigt. Prof. Dr. Heinrich *Beck* versucht daher in dieser Schrift, aus philosophischer und theologischer Sicht die Grundgedanken des christlichen Auferstehungsglaubens und der Reinkarnationslehre einander gegenüberzustellen und Gegensätze und Entsprechungen in sachlicher Argumentation aufzuzeigen.

Nach Darlegung des wesentlichen Unterschiedes des körperlichen und seelisch-geistigen Seins des Menschen als Basis des Unsterblichkeits-, Reinkarnations- und Auferstehungsproblems wird die Reinkarnationslehre in ihrem Verständnis des Menschen und der Gesamtwirklichkeit dargestellt. Sodann werden die sachlichen Argumente für und gegen die Reinkarnationslehre angeführt. Die Unvoreingenommenheit dieser Argumentation vermag mehr Klarheit zu bringen als noch so entschieden formulierte Stellungnahmen.

A. Resch

BULST Werner / PFEIFFER Heinrich: **Das Turiner Grabtuch und das Christusbild: Das Grabtuch, Forschungsberichte und Untersuchungen.** - Frankfurt: Knecht 1987, 188 S., mit 120 s / w Abbildungen, DM 48.–

Wenn es irgendwo einen sachverständigen Fragenumkreis des «Turiner Grabtuches» gibt, dann ist u. a. der Jesuit Werner Bulst zu nennen. Freilich hat die durch die Analyse mit Carbonium 14 erbrachte Datierung des «Turiner Grabtuches» auf die Zeit zwischen 1260 und 1390 eine völlig neue Betrachtung hervorgerufen. Ungeklärt bleibt jedoch nach wie vor, wie der Abdruck der Vorder- und Rückseite eines gekreuzigten Mannes zustandegekommen ist. Damit bekommt die ganze Frage wiederum eine neue Aktualität: Die zahlreichen Argumente für eine frühere Datierung, die auch in diesem Buch genannt werden, gilt es abzustimmen, um die noch offenen Fragen zu klären bzw. die vermeintlich gesicherten Daten neu zu überprüfen. Hierfür bietet dieses Buch durch das Zusammenfassen der vielschichtigen interdisziplinären Forschung und der reichen Literaturangaben eine wertvolle Unterlage, wobei die zahlreichen Abbildungen, eine Zeittafel und ein Namen- und Sachregister den Einblick in diese noch immer ungelüftete Frage erleichtern.

A. Resch

EINGESANDTE NEUERSCHEINUNGEN
Besprechung bleibt im Ermessen der Schriftleitung

ANDERSON Mary: **Einführung in die Numerologie. Die geheime Kraft der Zahlen.** - Basel: Sphinx 1988, 96 S., DM 12.80. sfr 11.80

AUGROS Robert Stanciu: **Die neue Biologie. Der Umbruch in der Wissenschaft vom Leben – die Wiederentdeckung der Weisheit der Natur. Eine Zusammenschau der heutigen Erkenntnisse.** - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 352 S., DM 39.80

BILLIG Nathan: **Depression im Alter muß nicht sein. Ihre Anzeichen und ihre Behandlung.** - Zürich: Kreuz Verlag 1988, 137 S., DM 19.80, sfr 18.–

BONGARTZ Bärbel / BONGARTZ Walter: **Hypnose. Wie sie wirkt und wem sie hilft.** - Zürich: Kreuz Verlag AG 1988, 148 S., DM 19.80, sfr 18.–

BOORSTEIN Seymour (Hrsg.): **Transpersonale Psychotherapie. Neue Wege in der Psychotherapie – Transpersonale Ansätze, Methoden und Ziele in der therapeutischen Praxis.** - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 416 S., DM 44.–

BRAGG Paul C. / BRAGG Patricia: **Wasser – Das größte Gesundheitsgeheimnis. Die schockierende Wahrheit über Wasser.** - Ritterhude: Waldthausen Verlag 1987, 244 S., DM 25.80

BUCHNER Werner: **Die Sathya Sai. Wissenschaftsreform im Blickpunkt globaler und indischer Zeitgeschichte. Dissertation der Universität Wien.** - Wien: VWÖG (Vb. d. wissensch. Gesellschaften Österreichs) 1988, 288 S., öS 300.–

BUTLER Walter E.: **Die Aura. Sehen und Deuten.** - Basel: Sphinx 1988, 95 S., DM 12.80, sfr 11.80

GOLOWIN Sergius: **Die Welt des Tarot. Geheimnis und Lehre der 78 Karten der Zigeuner.** - Basel: Sphinx 1975, 8. Aufl. 1988, einmal. Sonderausgabe, 390 S., DM 29.80, sfr 26.80

GREBER Johannes: **Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes. Seine Gesetze und sein Zweck. Erlebnisse eines katholischen Geistlichen.** - Buschhoven: Otto Reichl Verlag 1988, 599 S., DM 38.60

HARK Helmut (Hrsg.): **Lexikon Jungscher Grundbegriffe. Mit Originaltexten von C. G. Jung.** - Olten: Walter Verlag 1988, 197 S., DM 29.80, sfr 27.–

HARK Helmut: **Jesus der Heiler. Vom Sinn der Krankheit.** - Olten: Walter Verlag 1988, 376 S., DM 39.80. sfr 36.–

HARNISCH Günter: **Einfach leben – besser leben. Lebensstil im New Age.** - Freiburg i. Br.: Herder 1988, 128 S., DM 7.90

KAPTCHUCK Ted J.: **Das große Buch der chinesischen Medizin. Die Medizin von Yin und Yang in Theorie und Praxis.** - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 448 S., DM 44.–

LANDOLT Johannes Georg: **Verbraucher im New Age. Steht die Wirtschaft vor einer Wende?** - Freiburg i. Br.: Herder 1988, Herder-Taschenbuch Band 1550, 160 S., DM 9.90

LILLY John C.: **Das tiefe Selbst.** - Basel: Sphinx 1988, 294 S., DM 48.–, sfr. 42.–

LÜCKE Gerhard / PFISTER Herwig (Hrsg.): **Ivo Kohler in memoriam. Arbeiten zur Psychologie, ihren Anwendungen und ihren Grenzgebieten.** - Innsbruck: Kommissionsverlag der Wagner'schen Univ.buchhandlung 1988, 232 S., öS 380.–

MACHOVEC Milan: **Die Rückkehr zur Weisheit. Philosophie angesichts des Abgrunds.** - Stuttgart: Kreuz Verlag 1988, 240 S., DM 38.–

MOHR Hans: **Natur und Moral. Ethik in der Biologie.** - Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1987, 191 S., DM 39.–

MÜLLER Helmut A. (Hrsg.): **Naturwissenschaft und Glaube. Namhafte Natur- und**

Geisteswissenschaftler auf der Suche nach einem neuen Verständnis von Mensch und Technik, Gott und Welt. - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 384 S., DM 38.–

OLVEDI Ulli: **Die neue Lust am Irrationalen. Chancen und Fallen der New-Age-Bewegung.** - Freiburg i. Br.: Herder 1988, Herder-Taschenbuch Band 1588, 160 S., DM 9.90

RASKIN Victor (Ed.): **International Journal of Humor Research.** - Berlin, New York, Amsterdam: Mouton de Gruyter 1988, vol I / 1, 98 pp., Paperback DM 38.–

RÄTSCH Christian: **Lexikon der Zauberpflanzen aus ethnologischer Sicht.** - Graz: Adeva 1988, 206 S., öS 270.–, DM 39.50

RESCH Andreas: **Gesundheit, Schulmedizin, Andere Heilmethoden.** - Innsbruck: Resch Verlag 1988, xxxi + 487 S., öS 550.–, DM 71.–

SCHORSCH Christof: **Die New Age-Bewegung. Utopie und Mythos der Neuen Zeit. Eine kritische Auseinandersetzung.** - Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 2. Aufl. 1988, 255 S., DM 48.–

SCHWARZ Jules: **Autogenes Training. Selbstheilung durch Suggestion.** - Basel: Sphinx 1988, 93 S., DM 12.80, sfr 11.80

SENGER Harro von: **Strategeme. Lebens- und Überlebenslisten aus drei Jahrtausenden.** - Bern / München / Wien: Scherz Verlag 1988, 448 S., DM 39.80

STRÖTER-BENDER Jutta: **Engel. Ihre Stimme, ihr Duft, ihr Gewand und ihr Tanz.** - Stuttgart: Kreuz Verlag 1988, 230 S., DM 29.80

SUDBRACK Josef: **Die vergessene Mystik – und die Herausforderung des Christentums durch New Age.** - Würzburg: Echter Verlag 1988, 124 S., DM 14.80

TART Charles: **Hellwach und bewußt leben. Wege zur Entfaltung des menschlichen Potentials – die Anleitung zum bewußten Sein.** - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 416 S., DM 39.80

TOURINHO Nazareno: **Dr. med. Edson Queiroz. Der Wunderchirurg aus Brasilien.** - Melsbach / Neuwied: Die Silberschnur 1986, 182 S., DM 26.80

YING-MING Hung: **Vom weisen Umgang mit der Welt. Eine Schatztruhe chinesischer Weisheit.** - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 192 S., DM 24.80

WADDELL Norman (Hrsg.): **Meister Bankei: Die Zen-Lehre vom Ungeborenen. Leben und Lehre des großen japanischen Zen-Meisters Bankei Eitaku (1622 – 1693).** - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 208 S., DM 29.80

WEIDINGER Hermann Josef: **Guter Morgentip vom Kräuterpfarrer. Das werdende Jahr. 25. Dez. – 24. Juni.** - St. Pölten / Niederösterreichisches Pressehaus 1988, 224 S.

ZAHLNER Ferdinand: **Paraphänomene und christlicher Glaube. Überlegungen und Beispiele zur vergleichenden Phänomenologie im Bereich des Paranormalen und Religiösen.** - Innsbruck: Resch Verlag [2]1988, 96 S., DM 15.–, öS 117.–

Die hier angeführten Titel sowie andere Veröffentlichungen aus dem Bereich der Grenzgebiete können über den Resch Verlag bezogen werden.
Bei Bestellung wird das Buch direkt vom jeweiligen Verlag zugeschickt, die Rechnung ergeht durch den Resch Verlag und kann über folgende Konten beglichen werden:

PSK München 1206 37 – 809 und Zürich 80 – 54 696-2

bzw. über unser Bankkonto bei der: Hypo-Bank Innsbruck 210 044 950

Resch Verlag, A-6010 Innsbruck, Pf. 8, Tel. 05222 / 574772

ANDREAS RESCH

BIBLIOGRAPHIE ZUR PARANORMOLOGIE

Übergreifendes

BONIN W. F.: Okkultismus. - Grenzgebiete der Wissenschaft 37 (1988) 2, 169 – 178

HINES T.: Pseudoscience and the paranormal: A critical examination of the evidence. - Buffalo: Prometheus Books 1988, xii + 372 pp.

LeSHAN L.: The science of the paranormal: The last frontier (rev. ed. of From Newton to ESP). - Wellingborough, England: Aquamarin Press 1987, 208 pp.

Paranormologie und christlicher Glaube. - Grenzgebiete der Wissenschaft 37 (1988) 1, 1 – 17 und 2, 99 – 110

SCHORSCH Christof: Die New Age Bewegung. Utopie und Mythos der Neuen Zeit. Eine kritische Auseinandersetzung. - Gütersloher Verlagshaus, 2. Aufl. 1988, 255 S.

SEDDON K.: Time: A philosophical treatment. - London: Croom Helm 1987, 166 pp.

ZAHLNER Ferdinand: Paraphänomene und christlicher Glaube. Überlegungen und Beispiele zur vergleichenden Phänomenologie im Bereich des Paranormalen und Religiösen. - Innsbruck: Resch 1988, 2. Aufl., 96 S.

Geschichte

BUCHNER Werner: Die Sathya Sai. Wissenschaftsreform im Blickpunkt globaler und indischer Zeitgeschichte. Dissertation der Universität Wien. - Wien: Verlag der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs 1988, 288 S.

FILSER S.: Was sagt die Lehre der Anthroposophie Dr. Rudolf Steiners zum Leben der Pflanzen? - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2472 – 2478

HESS David J.: Spiritism and science in Brasil: An anthropological interpretation of religion and ideology. - Ph. D. thesis, Cornell University 1987, 306 pp.

ROGO D. Scott: Experimental parapsychology before 1900. - Parapsychology Review 19 (1988) 4, 11 – 16

Methodik

HANSEN George P. / UTTS Jessica: Use of both sum of ranks and direct hits free-response PSI experiments. - Journal of Parapsychology 51 (1987) 4, 321 – 335

MICHELS J. A. G.: Consistent high scoring in self-test PK experiments using a stopping strategy. - Journal of the Society for Psychical Research 54 (1987) 119 – 129

MILLAR Brian: Cutting the Braudian loop: In defence of the observational theories. - Journal of the American Society for Psychical Research 82 (1988) 3, 253 – 272

MILTON Julie: Critical review of the displacement effect: I. The relationship between displacement and scoring on the intended target. - Journal of Parapsychology 52 (1988) 1, 29 – 55

SLATE Joe: Psychic Phenomena: New principles, techniques and applications. - Jefferson, NC: McFarland & Company 1988, 199 pp.

Biographisches

ALVARADO Carlos S.: Autobiography in parapsychology. Comments on men and women of parapsychology personal reflection. - Journal of Parapsychology 52 (1988) 1, 57 – 72

Ehrenwald Jan 1900 – 1988. - Parapsychology Review 19 (1988) 5, 14

MATLOCK James G.: Leonora or Leonore? A note on Mrs. Piper's first name. - Journal of the American Society for Psychical Research 82 (1988) 3, 281 – 290

SNELLING J. / WATTS M. / SIBLEY D. T. (Eds.): The early writings of Alan Watts. - Berkeley, CA: Celestial Arts 1987, vii + 272 pp.

WADDELL Norman (Hrsg.): Meister Bankei. Die Zen-Lehre vom Ungeborenen. Leben und Lehre des großen japanischen Zen-Meisters Bankei. - Bern, München, Wien: Scherz Verlag 1988, 208 S.

Paraphysik

ANDERSON Mary: Einführung in die Numerologie. Die geheime Kraft der Zahlen. - Basel: Sphinx 1988, 96 S.

BÄUCKE B.: Radiästhesie aus metaphysischer Sicht, Teil 2. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2438 – 2441

BRAGG Paul C. / BRAGG Patricia: Wasser – Das größte Gesundheitsgeheimnis. Die schockierende Wahrheit über Wasser. - Ritterhude: Waldhausen Verlag 1987, 244 S.

BUSSCHER Will: Der Rutler und der Rosenthaleffekt. Die Rutentechniken. - Wetter-Boden-Mensch 23 (1988) 23, 2211 – 2217

BUSSCHER Will: Wünschelrute und Wellentheorie II. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 23, 2218 – 2243

BUTLER Walter E.: Die Aura. Sehen und Deuten. - Basel: Sphinx 1988, 95 S.

FUCKERT Dorothea / FUCKERT Manfred: Wilhelm Reich, Entdecker der Orgonenergie. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2402 – 2410

GENRICH Volker: Radon-Probleme in Wohnhäusern, 1. Teil. Begutachtung und Sanierung mit Hilfe eines mobilen, computergestützten Bestimmungsverfahrens. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 23, 2304 – 2322

GOLOWIN Sergius: Die Welt des Tarot. Geheimnis und Lehre der 78 Karten der Zigeuner. - Basel: Sphinx, 8. Aufl. 1988, 390 S.

JAENSCH K.: Erdstrahlen und Erdbebenvorhersage – ein Zusammenhang? - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2433 – 2437

KLÄRNER Diemut: Biologische Wirkung von Magnetfeldern. Orientierungshilfe für Tiere – Gefahr bei hoher Flußdichte? Veränderte Zellmembranen. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 23, 2323 – 2328

PERSINGER Michael A. / SCHAUT George B.: Geomagnetic factors in subjective telepathic, precognitive, and postmortem experiences. - Journal of the American Society for Psychical Research 82 (1988) 3, 217 – 235

PREISS H.: Nochmals das Globalgitter nach Hartmann, Teil 2. Untersuchung zum GNG in den Dolomiten: Brentagruppe. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2465 – 2471

SCHAAL-MULACEK W.: Problematik der Feldveränderung. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2411 – 2417

SZYMAŃSKI Jan A.: A description of a case of spontaneous psychokinetic actions. - 6th International Conference on Psychotronic Research. - «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 1986, 31 – 33

TART Charles T.: Geomagnetic effects on GESP: Two studies. - Journal of the American Society for Psychical Research 82 (1988) 3, 193 – 216

TRAMPERT G.: Das Ruten- und Pendelphänomen aus multidimensionaler Sicht. Versuch einer Deutung. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 23, 2244 – 2263

TURK Zmago / BAROVIC Joze: The influence of ion-effect on man and experiment. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 88 – 90

VOLKRODT W.: Elektromagnetische Umweltverschmutzung. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2453 – 2464

WALKER Evan Harris: Measurement in quantum mechanics revisited: A response to Phillips' criticism of the quantum mechanical theory of Psi. - Journal of the American Society for Psychical Research 81 (1987) 2, 333 – 369

WOŹNIAK Jerzy: Human interference into natural environment. - 6th International Conference on Psychotronic Research. - «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 77 – 79

Parabiologie

BRAUDE Stephen E.: Death by observation: A reply to Millar. - Journal of the American Society for Psychical Research 82 (1988) 3, 273 – 280

BRÜLL Wilhelm: Manipulierbare Änderungen des Reaktionsabstandes. Eine Versuchsreihe mit Kräutertees. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 23, 2285 – 2303

HARK Helmut: Jesus der Heiler. Vom Sinn der Krankheit. - Olten: Walter Verlag 1988, 376 S.

HARTMANN E.: Das Yin- und Yang-Prinzip. Wirkung von Gesten, Symbolen, Amuletten und Arzneien. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 23, 2264 – 2284

JOTOV I.: Therapeutic biowaves. - 6th International Conference on Psychotronic Research. - Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb: 1986, Proceedings and Abstracts 190 – 193

JURAK Alois: Curative effects of bioenergy. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 108 – 110

KADEMOVA K.: The evolution of species a clue to Man's skin vision. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 146 – 150

KAPTCHUK Ted J.: Das große Buch der chinesischen Medizin. Die Medizin von Yin und Yang in Theorie und Praxis. - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 448 S.

MATEJCIK Stefan: Recent psychotronic knowledge applied to agriculture. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 163 – 164

MIALKOWSKA Zofia: Statistical assessment of Dr. Jerzy Rejmer's biotherapeutical activity at Izis Clinik in Warsaw. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb: 1986, Proceedings and Abstracts 130 – 132

MISOŃ Karel: Statistical Processing of diagnostics done by subject and by

physician. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 137 – 138

MITROFANOV Sergey / KAKHOVA Etery: The methods of psychotronics in the rehabilitation of the blind. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb: 1986, Proceedings and Abstracts 149 – 150

MOSNER Miroslav: New possibilities of healing in alternative medicine. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 97 – 102

OLŠAR Ladislav: Healers' methods and inspiration of a physician. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 139 – 141

PLASECKI Witold: Comparable criteria of sanitary conditions, including the geopathic radiation load, for accomodation lands. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 151 – 155

PURSKA-ROWIŃSKA Ewa / REJMER Jerzy: The influence of the bioenergetic therapy as registered on an EEG and a clinical look at the epileptic. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 128 – 129

RESCH A.: Wiener Dialoge über Ganzheitsmedizin. - Grenzgebiete der Wissenschaft 37 (1988) 1, 47 – 67 und 2, 135 – 164

SALATOVA Marie: Effects of active earth-zones on plants cultivated in Gardener's establishments. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 156 – 162

SÁNDOR Andrej: From the biotherapy to laser technology. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 118 – 119

TRAMPERT G.: Das Wesen geobiologischer Reaktionen. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2383 – 2401

TUNYI I. / KRAJCOVIC S. / CHABAN V. / TUGENDLIEB F.: The influence of geomagnetic activity upon the psychotronical diagnostics and therapy. - 6th International Conference on Psychotronic Research «Psychotronics-Science, Nowadays – New Technology», 13 – 16 Nov. 1986. Zagreb 1986, Proceedings and Abstracts 118 – 119

Wiener Dialog über Ganzheitsmedizin. - Wien, München: Jugend und Volk Verlagsges. mbH 1988, 403 S.

WOLMAN Benjamin B. / ULLMAN Montague (eds.): Handbook of states of consciousness. - New York: Van Nostrand Reinhold 1986, 672 S.

ZELLER Erwin: Eigenartige Bäume in unseren Wäldern. Vergleichsmessungen mit dem UKW-Feldstärke-Meßgerät «Felix-L3» über Ruten-Reaktionszonen zur Objektivierung der bio-physikalischen Methode. - Wetter-Boden-Mensch (1988) 24, 2418 – 2432

Parapsychologie

ALVARADO Carlos S.: Comments on case studies in parapsychology and on the value of research in this area. - Journal of Parapsychology 51 (1987) 4, 337 – 352

ALVARADO Carlos S.: ESP and imagery in the blind: Some early speculations. - Parapsychological Review 19 (1988) 5, 4 – 5

ANDERSON Rodger: Channeling. - Parapsychology Review 19 (1988) 5, 6 – 9

BERGER Rick E.: PSI effects without real-time feedback. - Journal of Parapsychology 52 (1988) 1, 1 – 27

BONGARTZ Bärbel / BONGARTZ Walter: Hypnose. Wie sie wirkt und wem sie hilft. - Zürich: Kreuz Verlag AG 1988, 148 S.

BOORSTEIN Seymour (Hrsg.): Transpersonale Psychotherapie. New Age in der Psychotherapie – Transpersonale Ansätze, Methoden und Ziele in der therapeutischen Praxis. - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 416 S.

COHEN Tamara / SKUTCH Judith: Double Vision. - Berkeley, CA: Celestial Arts 1985, 269 pp.

GITTELSON Bernard / TORBET Laura: Intangible evidence. - New York: Simon Schuster 1987, 615 pp.

EDGE Hoyt L. / MORRIS Robert L. / RUSH Joseph H. / PALMER John: Foundation of Parapsychology: Exploring the boundaries of human capability. - Boston: Routledge & Kegan Paul 1986, xvi + 432 pp.

HARALDSSON E.: Modern miracles: An investigative report on psychic phenomena associated with Sathya Sai Baba. - New York: Ballantine Books 1987, 300 pp.

HONORTON Charles: Precognition and real-time ESP performance in a computer task with an exceptional subject. - Journal of Parapsychology 51 (1987) 4, 291 – 320

IRWIN Harvey J.: Out-of-Body experiences and attitudes to life and death. - Journal of the American Society for Psychical Research 82 (1988) 3, 237 – 251

JACOBS J. C.: Psi-guided awakening from sleep: Two experiments with low-

and high-confident subjects. - Journal of the Society for Psychical Research 54 (1987) 169 – 180

McCONNELL R. A. (Ed.): Parapsychology in retrospect: My search for the unicorn. - Pittsburgh: Author 1987, x + 228 pp.

MICKEL Howard A.: The near-death experience: A student workbook. - Wichita, KS: Theta Project 1985, 27 pp.

MICKEL Howard: The near-death experience: A teacher's guide. - Wichita, KS: Theta Project n. d., 30 pp.

MISHRA R. S.: Fundamentals of Yoga: A handbook of theory, practice and application. - New York: The Julian Press 1987, xxiii + 198 pp.

MISHRA R. S.: The textbook of yoga psychology: The definitive translation and interpretation of Patanjali's yoga sutras. - New York: The Julian Press 1987, xiv + 450 pp.

NEPPE Vernon N.: Psychopathology of PSI. Part I. A perspective. - Parapsychology Review 19 (1988) 5, 1 – 3

STANFORD Rex: Ethics and professional social responsibility in parapsychological research and publication. - Parapsychological Review 19 (1988) 4, 1 – 7

TART Charles: Hellwach und bewußt lernen. Wege zur Entfaltung des menschlichen Potentials – Die Anleitung zum bewußten Sein. - Bern, München, Wien: Scherz 1988, 416 S.

Time-Life-Books: Psychic powers. - Alexandria, VA: Author 1987, 160 pp.

Time-Life-Books (eds.): Psychic powers. - Alexandria, VA: Time-Live-Books 1987, 160 pp.

Time-Life-Books (eds.): Psychic voyages. - Alexandria, VA: Time Life Books 1987, 144 pp.

Videotape: Five near-death experience interviews. - Wichita, KS: Theta Project, 57 minutes

WHITE R. A. (compiler): On being psychic: A reading guide: - Dix Hills, NY: Parapsychology Sources of Information Center 1987, 108 pp.

Parapneumatologie

BECK Heinrich: Reinkarnation oder Auferstehung – Ein Widerspruch? - Grenzgebiete der Wissenschaft 37 (1988) 1, 30 – 40 und 2, 111 – 134

GREBER Johannes: Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes. Seine Gesetze und sein Zweck. Erlebnisse eines katholischen Geistlichen. - Buschhoven: Reichl Verlag 1988, 599 S.

GOSER Karl: Die Genesis aus erweiterter naturwissenschaftlicher Sicht. - Grenzgebiete der Wissenschaft 37 (1988) 1, 18 – 29

LILLY John C.: Das tiefe Selbst. - Basel: Sphinx 1988, 294 S.

MACHOVEC Milan: Die Rückkehr zur Weisheit. Philosophie angesichts des Abgrunds. - Stuttgart: Kreuz Verlag 1988, 240 S.

SUDBRACK Josef: Die vergessene Mystik und die Herausforderung des Christentums durch New Age. - Würzburg: Echter Verlag 1988, 124 S.

SPONG John S. (ed.): Consciousness and survival: An Interdisciplinary inquiry into the possibility of life beyond biological death. - Sausalito, CA: Institute of Noetic Sciences 1987, 190 pp.

STEVENSON Ian: Children who remember previous lives: A question of reincarnation. - Charlottesville, VA: The University Press of Virginia 1987, 341 pp.

STRÖTER-BENDER Jutta: Engel. Ihre Stimme, ihr Duft, ihr Gewand und ihr Tanz. - Stuttgart: Kreuz Verlag 1988, 230 S.

WOOLGER R. J.: Other lives, other selves: A Jungian psychotherapist discovers past lives. - New York: Doubleday 1987, xx + 386 pp.

Bibliographie

WHITE R. A. (compiler): Parapsychology: A reading and buying guide to the best books in print. - Dix Hills, NY: Parapsychology Sources of Information Center 1987, 99 pp.

WHITE R. A. (compiler): Parapsychology for parents: A bibliographic guide. - Dix Hills, NY: Parapsychology Sources of Information Center 1987, 30 pp.

WHITE R. A. (compiler): Parapsychology for teachers and students: A bibliographic guide. - Dix Hills, NY: Parapsychology Sources of Information Center 1987, 39 pp.

WHITE Rhea (comp.): Parapsychology: Sources on applications and implications. - Dix Hills, NY: Parapsychology Sources of Information Center 1988, 127 pp.

Wörterbücher

DRURY Nevill: Dictionary of mysticism and the occult. - New York: Harper & Row 1985, 281 pp.

GIOVETTI Paola: Dizionario del mistero. Il mondo dell'ignoto e della parapsicologia. - Roma: Edizioni Mediterranee 1987, 182 pp.

HARK Helmut (Hrsg.): Lexikon Jungscher Grundbegriffe. Mit Originaltexten von C. G. Jung. - Olten: Walter Verlag 1988, 197 S.

HARRÉ Rom / LAMP Roger: The dictionary of ethology and animal learning. - Cambridge, MA: The MIT Press 1986, ix + 171 pp.

VERÖFFENTLICHUNGEN

	öS	DM
Grenzgebiete der Wissenschaft (Jahresabo.)	430.–	60.–
Impulse aus Wissenschaft und Forschung	210.–	27.–
IMAGO MUNDI Sammelbände		
Resch: Im Kraftfeld	z. Zt. vergriffen, Subskription	
Frei: Probleme der Parapsychologie, 306 S.	250.–	32.–
Resch: Welt, Mensch u. Wissenschaft, 344 S.	215.50	28.–
Resch: Der kosmische Mensch, 488 S.	369.50	48.–
Resch: Mystik, 385 S.	385.–	50.–
Resch: Paranormale Heilung, 679 S.	497.–	64.–
Resch: Fortleben nach dem Tode, 787 S.	600.–	77.–
Resch: Kosmopathie, xxxi + 738 S., ln.	500.–	64.–
kart.	420.–	54.–
Resch: Geheime Mächte, xxviii + 569 S.	550.–	71.–
Resch: Psyche und Geist, xxxi + 599 S.	600.–	77.–
Resch: Gesundh., Schulmed., And. Heilmeth., xxxi + 487 S.	550.–	71.–
GRENZFRAGEN		
Sträter: Geheimnis v. Konnersreuth, 49 S.	66.–	8.50
Mauritius: Der gesteuerte Mensch, 152 S.	117.–	15.–
Heim: Der kosmische Erlebnisraum, viii + 49 S.	78.–	10.–
Heim: Elementarprozeß d. Lebens, viii + 76 S.	117.–	15.–
Heim: Postmortale Zustände, 121 S.	195.–	25.–
Ludwiger: Heimsche Quantenfeldtheorie, 38 S.	66.–	8.50
Resch: G. Walther – Leben u. Werk, 78 S.	94.–	12.–
Schneider: Himmelserscheinungen, 121 S.	140.–	18.–
Zahlner: Paraphänomene u. Glaube, 96 S.	117.–	15.–
Lang: Neues zur Seherin von Prevorst	z. Zt. vergr., Subskr.	
Beck: Wer ist Michael? 35 S.	55.–	7.–
Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele, 91 S.	94.–	12.–
Beck: Reinkarnation oder Auferstehung, 48 S.	78.–	10.–
PERSONATION AND PSYCHOTHERAPY		
Resch: Depression	2. Aufl. i. Vorber., Subskription	
Srampickal: Conscience, xvi + 410 S.	280.–	36.–
Kottayarikil: Freud on Religion and Morality, xx + 399 S.,	265.–	34.–
Lenti: Sessualitá, xxiv + 509 S.	245.–	32.–
MONOGRAPHIEN		
Imago Mundi Festschrift, 80 S.	156.–	20.–
Zahlner: Kl. Lexikon, 92 S.	60.–	7.80
Heim: Elementarstrukturen I	2. Aufl. i. Vorber., Subskription	
Heim: Elementarstrukturen II, xii + 385 S.	1155.–	150.–
Heim / Dröscher: Einführung i. B. Heim, 149 S.	273.–	35.–

RESCH VERLAG **A-6010 INNSBRUCK, Maximilianstr. 8, Pf. 8**

Andreas Resch:

GESUNDHEIT, SCHULMEDIZIN, ANDERE HEILMETHODEN

mit folgenden Beiträgen:

Burkhard Heim: **Grundbedingungen von Gesundheit und Lebensentfaltung des Menschen**

Fritz-Albert Popp: **Elemente der Naturheilmedizin**

Helmut A. Stickl: **Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern: Welche Kriterien gibt es dafür? Das Immunsystem als Bioindikator für Umwelteinflüsse**

Hans Zeier: **Grundlagen gesunder Lebensprozesse**

Fritz Hollwich: **Die Stellung der Medizin in der Heilkunde**

Klaus Jürgen Freundt: **Arzneimittel – Wirkung und Sicherheit**

Raimund Margreiter: **Möglichkeiten und Grenzen der Chirurgie**

Theodor Wegmann: **Fortschritte und Grenzen der Inneren Medizin**

Gion Condrau: **Möglichkeiten und Grenzen der Psychiatrie und Psychotherapie**

Rudolf Gross: **Schulmedizin und andere Heilmethoden**

Andreas Resch: **Andere Heilmethoden**

Johannes Bischko: **Stellenwert der Akupunktur in modernen Gesundheitssystemen**

Peter Schumacher: **Moratherapie in der Kinderarztpraxis**

Dieter Aschoff: **Die logischen Wirkungen physikalischer Phänomene über Reizzonen und Gitternetz-Kreuzungen**

Karl-Heinz Gebhardt: **Homöopathie: Eine wissenschaftstheoretische Herausforderung**

Martin M. Schönberger: **Schmerzbehandlung mit Chirotherapie**

Ekkehard Schröder: **Ethnomedizinische Prolegomena für eine Typologie von Heilkunden und Heilkundigen**

U. E. Hasler: **Die ärztliche Betreuung**

Andreas Resch: **Möglichkeiten und Grenzen der Heilung durch den Geist**

Théodore Mangiapan: **Die Wunderheilungen von Lourdes**

Bernhard Häring: **Zwischen heilkräftigem Glauben und krankhafter Religion**

RESCH VERLAG, A-6010 INNSBRUCK, MAXIMILIANSTR. 8, PF. 8

Preis: DM 71., öS 550.– ISBN 3-85-382-042-5